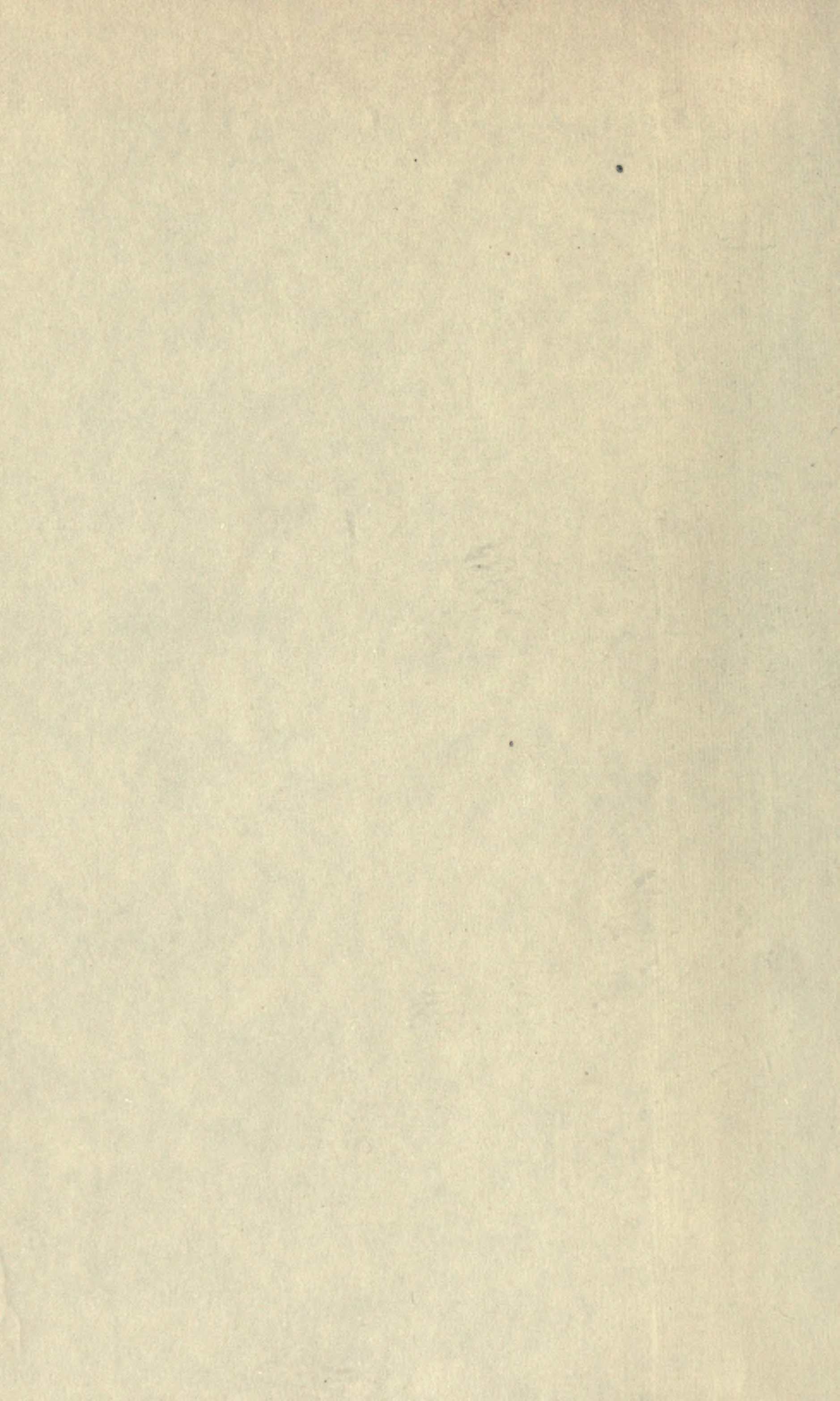
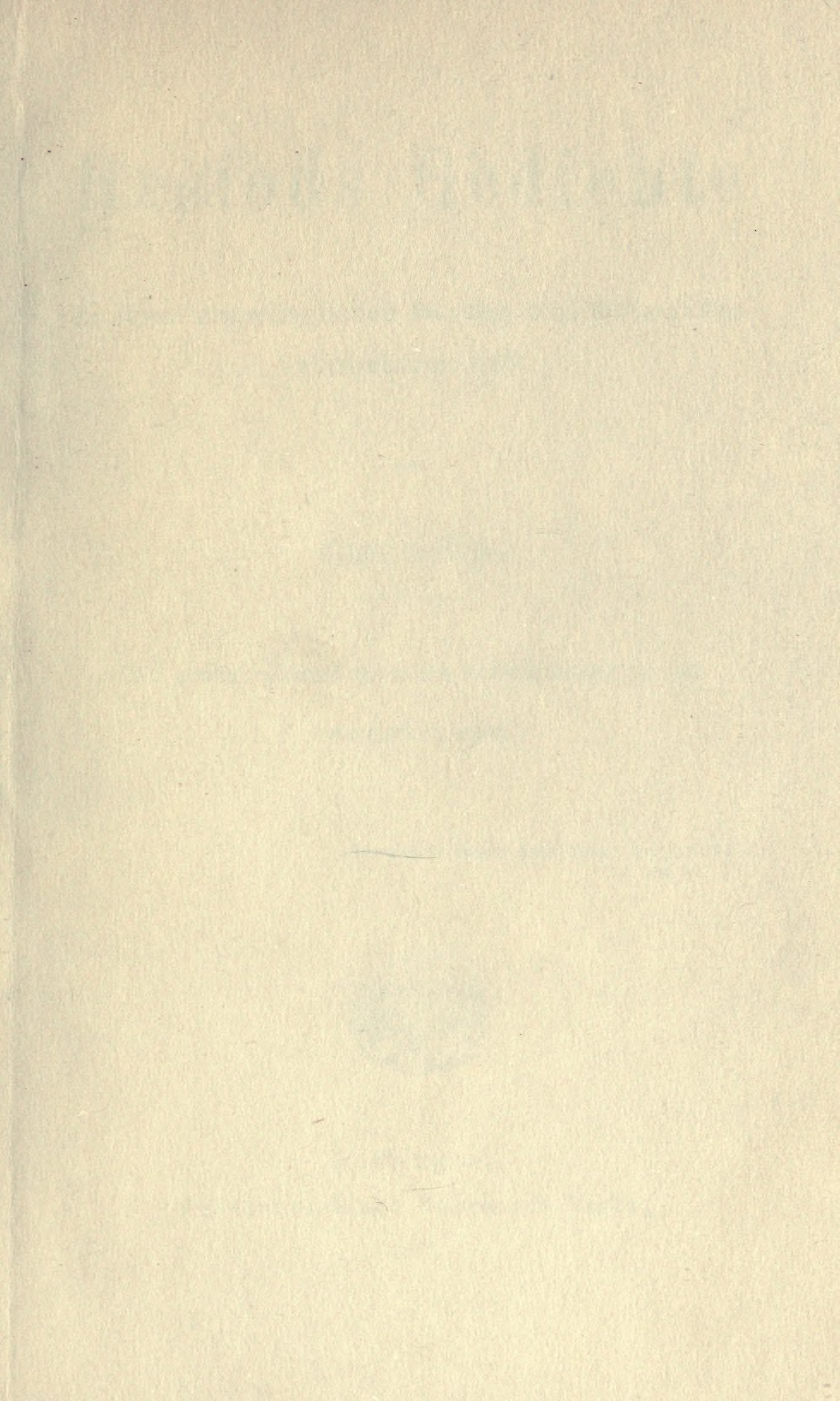
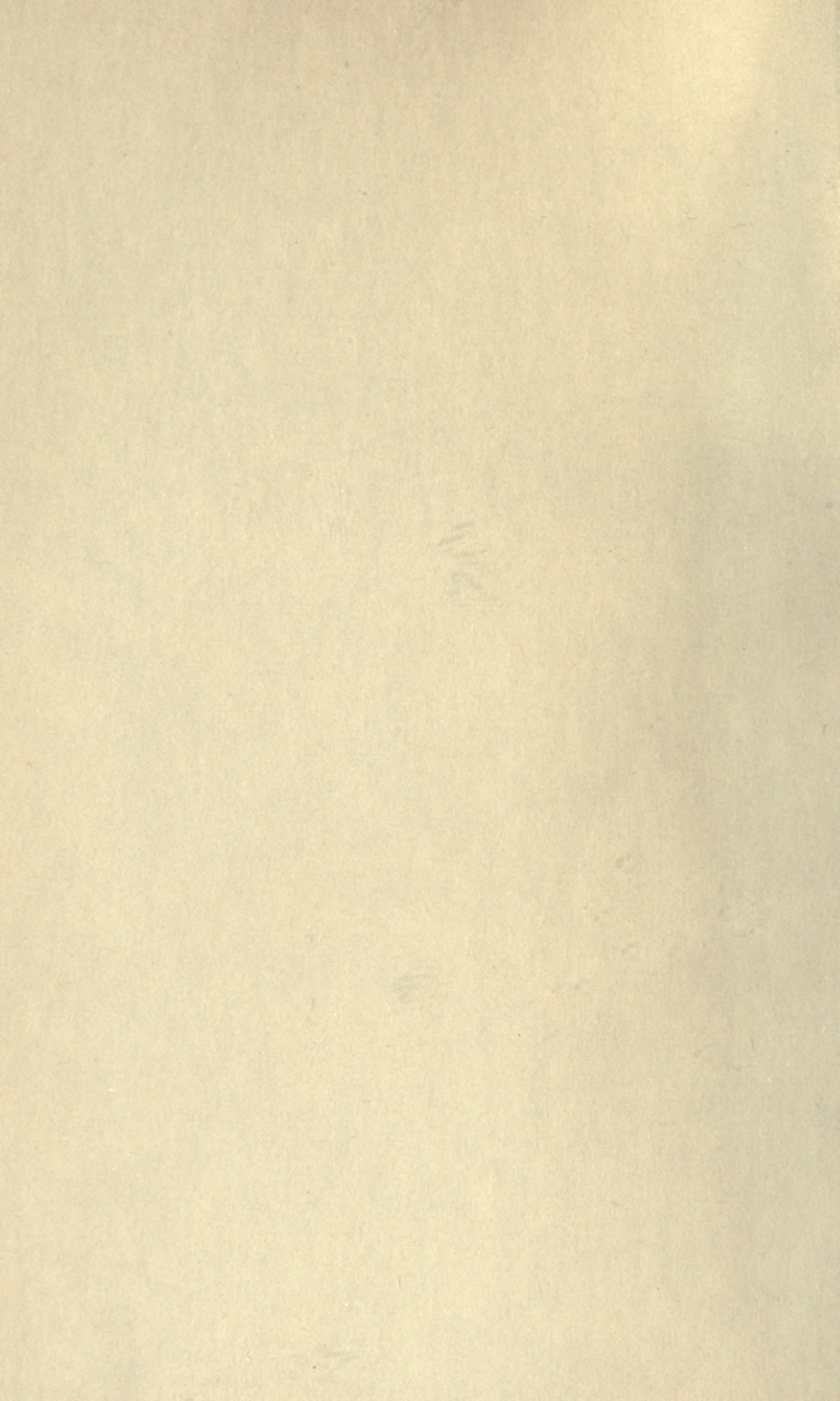


PA
4009
A2
1887







Hesiods Gedichte

in ihrer ursprünglichen fassung und sprachform wiederhergestellt

von

August Fick.

Mit einem anhange über die versabzählung in den homerischen epen.

> νήπιοι οὐδὲ ἴσασιν ὅσωι πλέον ἥμισυ παντός.
> Hsd. Opp. 40.



Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.
1887.



Herrn geheimen regierungsrath

Adolf von Warnstedt

curator der universität Göttingen

zum

fünfzigjährigen dienstjubiläum

am 14 october 1887

in verehrung und dankbarkeit

gewidmet.

PA
4009
A2
1887

LIBRARY
734358
UNIVERSITY OF TORONTO

1. Hesiods leben, zeitalter und sprachform.

Ueber Hesiods leben besitzen wir angaben aus dem munde des dichters selbst. In den T(agen und) W(erken) berichtet er von seinem vater:

ὥς περ ἐμός γε πατὴρ καὶ σός, μέγα νήπιε Πέρση, 633
πλωΐζεσκ' ἐν νευσί, βίου κεχρημένος ἐσλοῦ·
ὅς ποτε καὶ τῆιδ' ἦλϑε, πολὺν διὰ πόντον ἀνύσσας, 635
Κύμην Αἰολίδα προλιπών, ἐν νηῒ μελαίνηι·
οὐκ ἄφενος φεύγων οὐδὲ πλοῦτόν τε καὶ ὄλβον,
ἀλλὰ κακὴν πενίην, τὴν Ζεὺς ἄνδρεσσι δίδωσι.
νάσσατο δ' ἄγχ' Ἑλικῶνος, ὀϊζυρῆι ἐνὶ κώμηι,
Ἄσκρηι, χεῖμα κακῆι, ϑέρος ἀργαλῆι οὐδέ ποτ' ἐσλῆι. 640

Hiernach war Hesiods vater ein einwohner von Kyme in der Aiolis. Er erwarb seinen kargen lebensunterhalt als kauffahrer; als er hierbei jedoch seine rechnung nicht mehr fand, ging er mit seinen beiden söhnen Hesiodos und Perses nach Hellas und wurde dort in Askra am fusse des Helikon im gebiete von Thespiai sesshaft.

Eine zweite angabe über eigene lebensgeschicke findet sich WT. v. 35 ff.:

ἀλλ' αὖϑι διακρινώμεϑα νεῖκος
ἰϑείηισι δίκηισ', αἵτ' ἐκ Διός εἰσιν ἄρισται.
ἤδη μὲν γὰρ κλῆρον ἐδασσάμεϑ', ἀλλά τε πολλά
ἁρπάζων ἐφόρεις, μέγα κυδαίνων βασιλῆας
δωροφάγους, οἳ τήνδε δίκην ἐϑέλουσι δίκασσαν.

Hiernach hatte sich nach dem tode des vaters ein streit um das erbe, den bauerhof in Askra sammt der fahrenden habe, zwischen den beiden söhnen erhoben. Auf den wunsch der beiden (es ist wohl *δίκασσαν* statt *δίκασσαι* zu lesen) übernahmen die *βασιλῆες* von Thespiai die entscheidung, doch fiel

ihr spruch nach Hesiods meinung rechtswidrig aus, zu gunsten des bruders, der die richter bestochen hatte. Im unwillen hierüber verfasste Hesiod das „Rügelied“, das gedicht vom recht, welches jetzt einen theil der WT. bildet.

Eine dritte stelle WT. v. 646 — 662, welche von einem musischen siege des dichters bei den leichenspielen zu ehren des Amphidamas in Chalkis handelt, ist, wie die alten bereits einsahen, eine grobe fälschung; auch das prooimion zur Theogonie, wonach Hesiod v. 23 f. von den Musen die dichterweihe empfing, als er am Helikon schafe weidete, stammt nicht von dem dichter der Theogonie selbst, kommt also hier nicht in betracht.

Weiteren aufschluss gewinnen wir durch eine genauere betrachtung von v. 635 in der erst angezogenen stelle der WT., wo Hesiod von seinem vater sagt „*ὅς ποτε καὶ τῆιδ' ἦλθε*“. Mit *τῆιδε* kann nicht Askra gemeint sein, wie der zusammenhang zeigt, sondern ein anderer und zwar ein am meere gelegener ort, wo Hesiod zur zeit der abfassung der WT. weilte. Dieser ort ist — wie Bergk zuerst erkannte — Naupaktos, oder ein anderer seeplatz im gebiete der westlichen Lokrer. Die schule, welche Hesiod stiftete, müsste — nach Bergks richtigem urtheile — nicht die böotische, sondern die lokrische heissen: die Eöen sind höchst wahrscheinlich, die Naupaktien sicher in Lokris entstanden, und die reste der Eöen zeigen spuren des lokrischen dialects. Auch das Rügelied ist nicht, wie Bergk ohne grund annimmt, in Askra entstanden, wenigstens nicht dort „herausgegeben“: würde der dichter sich sonst so abfällig über den ort und die rechtspflege der ‚könige‘ von Thespiai ausgesprochen haben?

Mit der ansicht von Hesiods späterem aufenthalte in Lokris stimmt die sage von seinem tode, welche von dem redner Alkidamas, einem schüler des Gorgias und später von Eratosthenes romanhaft ausgeschmückt sich in ihren grundzügen bei Thukydides findet. Hier lagert Demosthenes im gebiete der westlokrischen stadt Oineon, *Οἰνεῶνος τῆς Λοκρίδος* 3, 95, 3 „*ἐν τῶι τοῦ Διὸς τοῦ Νεμείου τῶι ἱερῶι, ἐν ὧι Ἡσίοδος ὁ ποιητὴς λέγεται ὑπὸ τῶν ταύτηι ἀποθανεῖν, χρησθὲν αὐτῶι ἐν Νεμέαι τοῦτο παθεῖν*“. Hiernach hätte der dichter vom orakel (des delphischen Apoll ohne zweifel, wie nach der spätern darstellung) die mahnung erhalten, sich vor Nemea zu hüten,

darunter den peloponesischen ort des namens verstanden und sich vor diesem gehütet, aber in einem ebenfalls Nemea geheissenen heiligthume des Zeus Nemeios bei Oineon in Lokri den tod gefunden.

Oineon lag nahe der küste östlich von Naupaktos, an dessen gebiet es rührte; es ist daher nur natürlich, dass später Naupaktos das grab Hesiods besitzen wollte. Im Agon p. 366 Flach wird die todesstätte Hesiods Oinoe genannt „*εἰς Οἰνόην τῆς Λοκρίδος ἐλθὼν καταλύει παρ' Ἀμφιφάνῃ καὶ Γανύκτορι κτλ.*“ Bursian meint, Oinoe sei hier aus Oineon verderbt, allein nach ausweis von delphischen inschriften gab es um 200 v. Chr. in Lokris einen ort Oinoe und ist dessen identität nicht wohl zu bezweifeln. Bei W(escher) F(oucart inscript. de Delphes) n. 323 erscheint für den verkäufer *Φιλοκράτης Μυανεύς* aus der lokrischen stadt Myanes und neben dem zeugen *Σωσίνικος* aus dem lokrischen Amphissa der zeuge *Στράμιος* [1]) *Οἰνοαῖος;* derselbe fungirt als zeuge 376, 17 wo WF. *Στράμβος Οἰνοαῖος* geben; 410, 2 verkaufen *Φιλλέας, Πάτρων Οἰνοαῖοι* und werden als bürgen *Κρινόλαος, Λύκος Οἰνοαῖοι* genannt. Wenn die genannten inschriften nach ätolischen strategen datirt sind, so ist das nur in der ordnung, denn um 200 gehörte nicht bloss Naupaktos, sondern das ganze Ozolerland zum ätolischen bunde.

Sonach lässt sich das lebensbild unseres dichters dahin vervollständigen, dass er nach des vaters tode im unwillen über den ungerechten spruch der erbschichter von Thespiai Askra und Böotien, wo er sich nie recht heimisch gefühlt und vielleicht nur wenige jugendjahre zugebracht, verliess um sich nach Naupaktos in Lokris zu begeben, wo sein vater schon verkehrt hatte. Hier verfasste er das „Rügelied“ und die „Werke“, hier trat er auch in beziehung zum delphischen heiligthume, wie sich aus der sage von dem ihm dort gewordenen orakel schliessen lässt.

Für die bestimmung des zeitalters Hesiods besitzen wir

---

[1]) Zu 323, 10 bemerken WF. in den „Notes“ p. 314 „*Στράμιος*: Ce nom est d'une lecture difficile. L'inscription semble porter ΣΤΠΡΑΜΙΣΟΣ.“ Combinirt mit ΣΤΡΑΜΒΟΣ 376, 17 ist zweifellos ΣΗΡΑΜΒΟΣ zu lesen vgl. *Σήραμβος* Aiginet Paus. 6, 10, 9 und *σήραμβος· εἶδος κανθάρου* bei Hesych.

weniger sichere anhaltspunkte. Von bedeutung ist hier die erwähnung eines ausbruchs des Aetna in der Theogonie v. 860

οὔρεος ἐν βήσσῃσιν Αἴτνης παιπαλοέσσης.

Hier hat Schoemann richtig Αἴτνης aus ἀϊδνῆς der hss. verbessert. Mit grosser anschaulichkeit schildert der dichter hier einen lavaerguss an den abhängen des Aetna, wo „die erde in weiter ausdehnung brannte und schmolz wie zinn". Die älteste griechische niederlassung am fusse des Aetna war Naxos, welches von Chakidiern um 735 angelegt sein soll, doch wird diese zeitbestimmung wohl noch zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls verging mehr als ein menschenalter, bis Hesiod den Aetna und seine ausbrüche seinem mittelgriechischen hörerkreise so geläufig glauben durfte, dass er seine farben für die schilderung des kampfes zwischen Zeus und Typhoeus daher entnehmen konnte. Danach würden wir Hesiod nicht höher als 700 hinaufrücken dürfen

Auf ein ähnliches ergebniss führt uns eine andere erwägung. Wenn wir für die wanderung von Hesiods vater in das alte vaterland eine allgemeine ursache ansetzen dürften, so würde sich dazu sehr wohl das furchtbare unheil eignen, welches die einbrüche der Kimmerier seit 690 v. Chr. über die Griechen Kleinasiens brachten.

Noch tiefer herab führt uns die angabe des Philochoros (um 280 v. Chr.) dass Stesichoros der sohn des Hesiod gewesen sei: Proclus Hesd. Op. 271 Mueller Frg. hist. Gr. I, p. 417: *Ἰστέον δέ, ὅτι υἱὸς Ἡσιόδου Μνασίας ἐστι. Φιλόχορος δὲ Στησίχορόν φησι τὸν ἀπὸ Κλυμένης* (oder *Κτιμένης*) jenes frauenzimmers, über dem Hesiods tod hergekommen sein soll. Stesichoros ist nach herrschender ansicht Ol. 37, 1 = 627 v. Chr. geboren, Hesiod hätte also, da er diesen sohn nach dem zusammenhange der erzählung erst in älteren jahren und kurz vor seinem tode erzeugt, etwa 700—625 gelebt. Chronologische bedenken stehen dieser annahme eigentlich nicht im wege, für Hesiods vaterschaft liesse sich sogar geltend machen, dass Stesichoros von Lokrern abstammte, welche Metauros besiedelt hatten. Freilich ist hier schwerlich an eine lebendige überlieferung zu denken, doch ist es immerhin nicht ohne bedeutung, dass ein so gelehrter mann wie Philochoros so verständige ansichten über das zeitalter alter poeten hatte. Jedenfalls ist kein vernünftiger grund aufzufinden, Hesiod für

älter als 700 v. Chr. zu halten, und wenn wir seine blüte auf 675 legen, so ist dieser ansatz eher zu hoch als zu niedrig gegriffen.

Die überlieferte sprache der hesiodischen dichtung sieht äusserlich ionisch aus. Dies steht im widerspruche mit den geschicken des dichters, der ein geborener Kymäer, einen theil seiner jugend in Böotien, seine reiferen jahre bei den westlichen Lokrern verlebte. Nach der herkömmlichen ansicht hätte Hesiod sich der sprachform des homerischen epos bedient. Aber dieses ist, wie ich ausführlich dargethan habe, in seinen ächten und ältern partieen in einem von ionismen freien altäolischen dialect abgefasst und erst um 540 v. Chr. in die Ias übertragen worden, kann also den Hesiod nicht zur anwendung des ionischen dialects veranlasst haben. So erscheint denn die ionische färbung der hesiodischen gedichte unbegreiflich. Hesiod konnte sich seinen lebensschicksalen entsprechend der Aiolis von Kyme, der böotischen, der lokrischen (westgriechischen) mundart bedienen, aber wie er darauf verfallen sollte, ionisch zu dichten, ist nicht abzusehen.

Das räthsel löst sich, wenn wir die scheinbare Ias der hesiodischen gedichte näher ins auge fassen: da sehen wir alsbald, dass die ionische farbe hier wie im homerischen epos nur äusserlich aufgetragen ist „man erkennt dies hier wie dort mit voller sicherheit daran, dass die ionischen formen sich in der regel in die gleichgemessenen formen eines nicht ionischen dialects übertragen lassen, die metrisch gesicherten ionismen sich aber fast nur in kritisch verdächtigen oder für den zusammenhang nicht nothwendigen stellen finden, also in solchen stellen, welche besser fehlten oder doch fehlen könnten und sich dadurch als später zugesetzt oder doch möglicherweise zugesetzt verrathen. Nur selten finden sich feste ionismen in muthmasslich ächten partieen und lassen sich hier mit leichter mühe beseitigen" (B(ezzenbergers) B(eiträge) XII, s. 1).

Der nachweis dieser sätze ist für die beiden ächten hesiodischen dichtungen, die Theogonie und WT. zu führen. Zunächst für die Theogonie.

---

2. Die Theogonie in ihrer jetzigen fassung.

Von der Theogonie sind zunächst die prooemien v. 1—115 und die schlussverse 930—1022 als jüngere zusätze auszuscheiden, welche uns als solche noch weiter unten beschäftigen werden.

In dem verbleibenden kernstücke v. 116—930 finden sich metrisch feste ionismen in den kritisch unverdächtigen und für den zusammenhang der dichtung nothwendigen partieen äusserst selten und sind, wo sie vorkommen, leicht zu entfernen, wie die folgende übersicht zeigt.

149 *Κόττος τε Βριαρεώς τε.* Der riese hiess wohl ursprünglich *Βριαρής* oder *Βριαρεύς*, letzteres nach Et.M. die attische form. Ursprünglich wohl *η*-stamm, wie *ἀρής* „unheil“.

229 *Νείκεά τε ψευδέας τε Λόγους.* Die contraction von *εα* zu *η* ist gegen die alte sprache. Jedenfalls hat ein altes *ψυδής*, welches die theorie fordert, einst bestanden vgl. *ψουδία· ψευδῆ* bei Hesych, nach M. Schmidt kretisch.

232 *ὅτε κέν τις ἑκών* (*ϝεκών*). Lies mit Flach *ὅτε τίς κε ϝεκών.*

233 *Νηρέα τ᾽ ἀψευδῆ* enthält den gleichen fall wie 229, man kann entweder *ἀψυδέα* lesen oder auch die hesychische glosse *ἀψυθές· ἀληθές* heranziehen.

235 *οὐδὲ θεμιστέων | λήθεται.* Eine form *θεμιστή* giebt es gar nicht, es ist also für das ganz nichtige *θεμιστέων* mit der besten hs. *θεμίστων*, der richtige genetiv zum altepischen *θέμιστες* zu lesen.

310—1 *ἔτικτεν — Ἀΐδεω κύνα.* Hier stand ursprünglich der dativ *Ἀΐδηι* (*Ἀϝίδαι*) wie man aus der parallelen stelle 309 *Ὄρθον μὲν πρῶτον κύν᾽ ἐγείνατο Γηρυονῆϊ* abnehmen darf.

361 *καὶ Στύξ, ἣ δή σφεων προφερεστάτη ἐστὶν ἁπασέων.* Die ionische form *ἁπασέων*, welche sich auch im prooimion

v. 75 bei gleichem versschlusse findet, lässt sich beseitigen, wenn man liest: ἥ δὴ πασάων προφερεστάτη ἐστί.

404 ἦλθεν ἐς εὐνήν. Die Aeoler sprachen εἰς, die Ionier ἐς und nur unter dem ictus εἰς. Aber hier braucht ἐς nicht nothwendig ionisch zu sein: die Dorier sagten bekanntlich ebenfalls ἐς und die Westgriechen z. b. die Delpher gebrauchten das mit ἐς metrisch gleichwerthige ἐν c. acc. εἰσανέβαινε 508 und εἰς Ἔρεβος 505 beweisen nicht gegen ἐν, da das wort hier unter dem ictus steht vgl. εἰν Ἐρυθείηι 290 und εἰν ἁλί, εἰν Ἀρίμοισι κτλ. bei Homer.

459 ὅς τις ἕκαστος (ϝέκαστος) ist mit Flach ὅς τε ϝέκαστος oder ὥς τε ϝέκαστος zu lesen.

467 κατέπινε, Ῥεὴν δ' ἔχε. Die verkürzung von ει zu ε in Ῥεήν, wofür man jedenfalls Ῥέαν aus Ῥεῖαν schreiben müsste, weist nicht nothwendig auf den ionischen dialect: auf dem Kypseloskasten (Korinth um 600 v. Chr.) stand nach Paus. V, 18 Μήδεαν Ἰάσων γαμέει.

497 ἐξήμεσσε: lies ἐξεϝέμεσσε. Bei ionischer lesung des ganzen müsste es wenigstens ἐξείμεσσε heissen.

In Προμηθέα, Ἐπιμηθέα 510 braucht nicht die contraction von εα zu η vorzuliegen: dorisch (äolisch, arkadisch) sind formen auf ης neben denen auf ευς bekanntlich sehr beliebt, man könnte also bei dorischem ursprunge des gedichts sehr wohl Προμαθήν, Ἐπιμαθήν lesen, wie Τυδήν: Τυδεύς.

537 ist für προὔθηκε mit jüngerer krasis sicher προέθηκε zu schreiben.

572=WT. 71 lässt sich Κρονίδεω durch Ζηνός ersetzen. Eine der stellen ist von jüngerer hand überarbeitet.

661 τῷ καὶ νῦν ἀτενεῖ τε νόωι καὶ ἐπίφρονι βουλῆι. τε hinter ἀτενεῖ ist überflüssig und gegen 122 νόον καὶ ἐπίφρονα βουλήν; es ist zu lesen ἀτενῆϊ νόωι mit dehnung des ε unter dem ictus: eine der silben von ἀτενέϊ musste schon gedehnt werden, wenn das wort in den hexameter sollte.

678—9 δεινὸν δὲ περίαχε πόντος ἀπείρων, γῆ δὲ μέγ' ἐσμαράγησεν, ἐπέστενε δ' οὐρανὸς εὐρύς. γῆ für γαῖα ist gegen die alte sprache, περίαχε, wofür man nicht wohl das äolische ὐάχω einsetzen kann, verstösst gegen das digamma in ϝιϝάχω. Die stelle ist zu heilen, wenn man ἐπὶ in ἐπέστενε wiederholt: ἐπεϝίαχε- γαῖα δ' ἐπεσμαράγησε, ἐπέστενε κτλ.

715 στιβαρῶν ἀπὸ χειρῶν, die einzige stelle, wo ein ionis-

mus in muthmasslich ächter partie wirklich schwierigkeit macht: man kann zur noth *στιβαραῖσι χέρεσσι*, oder *χερσὶ στιβαραῖσι* lesen, vgl *M.* 397.

832 *ταῦρον ἐριβρύχεω*. Aber hym. hom. Merc. 116 lesen wir *τόφρα δ' ἐριβρύχους ἕλικας βοῦς* und *ἐρίβρυχος* ist auch nach der analogie von *ἐρίμυκος* zu erwarten: *ἐρίβρυχος*: *βρυχάομαι* = *ἐρίμυκος*: *μυκάομαι*.

835 *ὑπὸ δ' ἤχεεν οὔρεα μακρά*: *ϝαχέω*, *ϝᾶχος* = lat. vâgor. Die verbesserung *ὑπεϝάχεε δ'* ist fast als nothwendig zu betrachten wegen des acht verse darauf folgenden versschlusses *ὑπεστενάχιζε δὲ γαῖα* 843.

903 *αἵ τ' ἔργ'* (*ϝέργα*) lies *αἳ ϝέργ'*. *TEPΓ* könnte aus *FEPΓ* verlesen sein, wie *τ' εἰπῆν*, *τ' εἰπεῖν* Alkaios frg. 55 (Bergk) aus *ϝείπην*.

908 *πολυήρατον εἶδος* (*ϝεῖδος*). Eine hs. bietet *ἦτορ*.

917 *τῆισιν ἅδον* (*ϝάδον*); eine hs. hat *τῇσι*.

928 *ἤρισεν ὧι* lies *ἤρισε ϝῶι* oder *ἤρισ' ἐϝῶι*.

Wenn nach dieser musterung in dem gesammten älteren bestande der Theogonie kaum eine einzige ionische form durch das metrum gesichert ist, so ist die betheiligung des ionischen dialects bei der abfassung der ächten Theogonie damit ausgeschlossen.

Auch auf die alte Aiolis, an die man ja wegen der herkunft des dichters denken könnte, weist in dem ächten bestande eigentlich nichts; man könnte höchstens den infinitiv *μιγήμεναι* (*ἐν φιλότητι*) 306 hierfür anführen, aber man kann ja zur noth *μιγῆμεν ἐνὶ* lesen oder annehmen, dass hier eine andere formel gestanden habe vgl. z. b. *ὁμωθῆναι φιλότητι* *Ξ* 209. So bleibt nur die böotische oder die lokrische mundart übrig, in welcher die ächte Theogonie abgefasst sein könnte, falls wirklich Hesiodos der verfasser war, was wir doch vor der hand annehmen müssen.

Die entscheidung der frage muss eine untersuchung der metrisch gesicherten eigenheiten der sprache des ächten bestandes der Theogonie ergeben. Diese metrisch gesicherten punkte sind:

Das digamma wird im anlaute noch durchaus als voller consonant behandelt. — Bei Doriern und Westgriechen wie bei den Böotern war das anlautende digamma sicher noch um 600 v. Chr. völlig intact.

Die contraction wird wie im alten epos und in den ältesten sprachdenkmälern ausserhalb des ionisch-attischen sprachgebiets behandelt. Sie tritt, wie im Homer nur ein bei schliessendem suffixalen *ο* aus *ϝο*: im genetiv auf *ω* aus *οο* = *οϝο*, in *μευ* (*μεο* aus *μεϝο* nach *τευ τέο* = *τέϝο* = sskr. táva) in *κέκλυτέ μευ* v. 644, wo man freilich mit hinblick auf ζ 239 und ο 172 auch *κλῦτέ μεο* (oder *μέος*) schreiben könnte. — Auch v. 657 ist die contrahirte form *γένευ* aus *γένεϝο* einzusetzen und der vers zu lesen: *ἀρῆο γένευ κρυεροῖο*. *ἀρή(ς)* „unheil" ist kein feminin, sondern wie *κρυεροῖο* zeigt, männlichen geschlechts und flectirt nach der alten *η*-declination, worüber Bechtel NNGW. 1886, 378 handelt. Die richtige form des genetivs ist *ἀρῆο*, welche in der fälschlich ionisirten form *ἄρεω* Aristarch verficht: *διὰ τοῦ Ἄρεω αἱ Ἀριστάρχου* Did. Σ 100. Es ist an den Homerstellen *ἀρῆ' ἀλκτῆρα γενέσθαι* zu schreiben; aus dem alten genetiv *ηο* geht der äolische genetiv *η* der eigennamen auf *ης* hervor, wie äolisch *Ἀΐδα* aus *Ἀϝίδαο*. Die alte flexion des wortes nach der *η*-declination ist *ἀρή(ς)* gen. *ἀρῆο* dat. *ἀρῆι* acc. *ἀρήν* genau parallel den maskulinen auf *ᾱς*. — Möglich wäre übrigens auch an unserer stelle mit d'Orville *ἀρέος γένεο* zu lesen, da ein hinüberschwanken der *η*-weise in die flexion der *ες*-stämme schon frühe stattfand.

Weiter kann in der Theogonie wie bei Homer auch dann contrahirt werden, wenn bei trennendem inneren *ϝ* durch die zusammenziehung die diphthonge *αι ει* (*οι*) entstehen. So lesen wir in der Theogonie *παῖδες* neben *πάϊς* (*πάϝις*), *ἀγελείης* d. i. *ἀγελαιας* aus *ἀγελαϝίας* und *καλλιπάραιος* aus — *παράϝιος*, vergleiche *παραύα* bei Sappho; *βαρεία*, *αἰπεῖα* und *δριμεῖα* neben *εὐρέϊα* (*εὐρέϝια*) *χθών*. Diese weise ist wohl schon in uralter zeit allen mundarten gemeinsam gewesen, wenigstens lesen wir auch auf kyprischen inschriften *παίς* neben *Ἐτεϝάνδρω*.

Auch die contraction in *Τριτογένεια* und *τεθαλυῖα* bei trennendem ursprünglichen s folgt der homerischen vgl. meine Ilias s. 553 nach H. W. Smyth „d. diphthong EI" s. 42 f.

Von diesen fällen abgesehen ist in der Theogonie überhaupt keine contraction ungleicher vocale metrisch gesichert, denn für *προσηύδα* 169 kann man *ποτάυδαε* setzen und für *τίμα* 532 empfiehlt es sich bei dorischem oder westgriechischem ursprunge der dichtung *τίμη* aus *τίμεε* vom dorischen *τιμέω* zu schreiben. So bleibt nur *χρυσῆν* 822 übrig, aber die stelle ist

später überarbeitet und wird uns in diesem sinne noch weiterhin beschäftigen.

Entschieden auf dorisch-westgriechischen sprachtypus weist die kürzung von ursprünglichem *ανς* zu *ᾰς* in *πᾶσᾰς*, *βουλᾰ̊ς*, *Ἁρπυιᾰς*, *δῄσᾰς*. Diese kürzung ist auch als delphisch anzunehmen, wenigstens lesen wir *τός*, *αὐτός* acc. pl. CIG. 1688.

Sonderbarer weise hat sich in v. 532 ein unionisches *ᾱ* erhalten und ist der umsetzung in das ionische *η* entgangen. Hier ist *ταῦτ' ἄρ'* und *ταῦτ' ἄρα ἀζόμενος* überliefert. Um dem metrum aufzuhelfen hat man verschiedene änderungen versucht: aber die überlieferung ist richtig, wenn man sie nur richtig liest: *ταυτᾶ ῥ' ἀζόμενος* oder *ταυτᾶ ἄρ' ἀζόμενος* enthält das dorische adverb *ταυτᾶ* „so“, welches z. b. in der Damononinschrift in *ταυτᾶ νικάἁς, ἇτ' οὐδῆς* vorliegt. Die *διορθωταί* (vgl. Schol. zu H 218 bei Laroche) liessen dem worte seine dorische form, weil sie es nicht verstanden.

In der ächten Theogonie findet sich nur *γαῖα* wie im epos, der gebrauch des einsilbigen *γῆ* ist eins der sichersten kennzeichen späterer interpolation.

Neben dem genetiv auf *ου* (*ω*) findet sich der auf *οιο*, dagegen nur *αο* und *αων* und ebenso nur die vollen dativformen *οισι* und *ηισι* (*αισι*). *οιο* aus *οιϝο* neben *ω* (*ου*) aus *οϝο* ist dem dichterischen gebrauche bei allen stämmen gemeinsam, auch in alten metrischen inschriften dorischen sprachgebiets nachzuweisen, ebenso *αο* in *Τλασίαϝο* (Korkyra) und *οισι*, *αισι* neben *οις* und *αις*, welche kürzeren formen allerdings bei den Doriern sehr alt sind.

Der dativ pl. auf *εσσι* ausserhalb der *ες*-stämme ist in der Theogonie nicht selten: *εἰλιπόδεσσι*, *πάντεσσι*, *χείρεσσιν*, *χέρεσσι*, *Τιτήνεσσι*, *βελέεσσι*, *σκυλάκεσσι*. Diese weise ist nicht bloss äolisch, sondern sie war auch in Delphi üblich: CIG. 1688 *πάντεσσι*, *ἱερομναμόνεσσι*, Curtius Anecdd. Delph. 46 *ἐμ πάντεσσι τοῖς ἀγώνεσσι*.

Ebenso ist es mit dem altepischen *θεν* = *θησαν* in der 3 pl. aor. pass. Wir lesen dies 183 *ἀπεσσύθεν*, 639 *παρεσχέθεν* und 674 *κατεστάθεν*. Dieselbe endung findet sich auf delphischen inschriften: Bull. Corr. Hell. V (1881), p. 157—178 (saec. 2) *κατεστάθεν* vgl. ebenda VI, p. 215 *διελέγεν*.

Für *οἰκείων* „wohnend“ 330 ist wohl *οἰκήων* zu schreiben. Diese form entspricht allerdings dem äolischen *ἀδικήω*, *ποθήω*, sie lässt sich aber ebenfalls in Delphi nachweisen: WF. bieten

συλήοντες 435, 10. 442, 11 vgl. *συλῆν*, *ἐπιτιμῆν*, sowie *στεφανωέτω* u. a.

Entschieden dorisch und damit auch wohl westgriechisch ist *ἦν* „waren“ 320 und 825 statt *ἦσαν*, *ἔσαν*, welches der ächten Theogonie fremd ist und nur in jüngern einschiebseln verkommt. Für *ἦν* „war“ 637 lässt sich dorisches *ἦς* einsetzen.

Auf die mundart von Delphi weist noch ganz besonders die stelle 538—40. Hier kann das zweimal metrisch gesicherte *τοῖς* in *τοῖς μὲν* — *τοῖς δὲ* nicht dativ pl. sein, denn die ächte Theogonie kennt nur *τοῖσι*; auch wäre der ausdruck „für die einen — für die anderen“ jedenfalls sehr sonderbar, das naturgemässe ist „hierher that er dies — dorthin that er das“. Dieser forderung des sinnes und zusammenhanges wird genügt, wenn wir hier *τοῖς* als correlat zu dem auf delphischen inschriften vielbezeugten *οἷς* „wohin“ z. b. in *οἷς κα θέλῃ* „wohin er will“ fassen.

Dieses selbe delphische ortsadverb auf *οις* liegt auch in *οὐδετέροις* 638 vor. Dativ kann das wort nicht sein, wenn die stelle ächt ist, denn es folgt *ἶσον*, welches alt *ϝίσϝον* lautet, und der dativ pl. der *o*-stämme geht im alten bestande der dichtung auf *οισι*, nie auf *οις* aus. Sonach müsste die stelle unecht sein, und so habe ich sie auch in BB. XII s. 34 ausgeworfen. Aber dann wäre der zusatz geradezu thöricht, denn wenn das ende für die einen kam, so kam es auch für den anderen theil. Alles kommt ins gleiche, wenn wir hier nach dem delphischen *οἷς* „wohin“ *οὐδετέροις* als *οὐδετερόσε* „nach keiner von beiden seiten hin“ fassen.

ἅρματα 639 ist offenbar von dem interpolator von 640 und 641 als „speisen“ verstanden; es ist vielmehr das von Plutarch als delphisch bezeugte wort *ἅρμα* „liebe, freundschaft“ und der vers 639 besagt „nachdem ihnen alle freundschaft erwiesen war“.

Spuren der böotischen mundart verräth die ächte Theogonie in keiner weise, die anwendung dieses dialects ist also damit ausgeschlossen, dagegen spricht viel dafür und nichts dagegen, dass die Theogonie ursprünglich in der bildungsprache der Westgriechen, dem der natur der sache nach nur der stadtdialect von Delphi, als dem geistlichen und geistigen mittelpunkte von Mittelhellas zu grunde liegen konnte, abgefasst sei. Mit diesem dialecte aber ist die mundart der westlichen

Lokrer, nach ausweis der inschriften wesentlich eins, und da es nur natürlich ist, dass der in Lokris lebende Hesiod, wenn er ein religiöses gedicht von solchen ansprüchen, wie die Theogonie, verfasste, sich damit an das grössere publikum der in Delphi versammelten Ampliktionen wandte, so ist die annahme ganz unbedenklich, dass die Theogonie ursprünglich in der mundart von Delphi abgefasst sei.

Während die sprache in den zweifellos ächten partieen der Theogonie sich in den dialect von Delphi, wie derselbe etwa um 650 v. Chr. ausgesehen haben muss, umsetzen lässt, zeigt sich in den kritisch verdächtigen und unwesentlichen stücken des gedichtes eine ganz andere sprachform. Hier sind metrisch feste ionismen, auch formen der jüngeren zeit wie die dative auf *οις* und *αις* (*ηις*) häufig und zwingen zu dem schlusse, dass diese partieen erst nach erfolgter ionisirung des epos in dem dadurch entstandenen mischdialecte, also nach unserer berechnung erst nach 540 v. Chr. verfasst worden seien. Die in solcher weise sprachlich gekennzeichneten partieen sind:

οὓς τέκε κυσαμένη Ἐρέβει φιλότητι μιγεῖσα 125

Sprachlich: *Ἐρέβει* für *Ἐρέβεϊ*. — Die befruchtung der nacht durch den Erebos, das unterweltsdunkel, zur geburt von tag und äther ist nicht nur äusserst befremdlich, sondern auch gegen die ausdrückliche erklärung des dichters 213: *οὔ τινι κοιμηθεῖσα θεὰ τέκε Νὺξ ἐρεβεννή*. Auch fehlt der vers in einem citate des Origenes.

ὄφρ᾽ εἴη μακάρεσσι θεοῖς ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί. 128
γείνατο δ᾽ Οὔρεα μακρά, θεῶν χαρίεντας ἐναύλους
Νυμφέων, αἳ ναίουσιν ἀν᾽ οὔρεα βησσήεντα 130

Sprachlich: *Νυμφέων* ionisch für *Νυμφάων*, auch *θεῶν* v. 129 steht wohl für *θεάων*, denn die alte epische sprache kennt wohl *ἡ θεός*, aber der genetiv pl. lautet immer *θεάων*.

v. 128 steht im widerspruch mit 116—8, wonach die Erde *πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί ἀθανάτων* ist. Der vers 130 ist auch sonst schon verurtheilt, aber wie Hermann erkannte, hängen 128—9 eng mit 130 zusammen und mit *θεῶν* 129 sind die Oreaden gemeint. Die berge werden mit himmel und meer unpassend auf eine stufe gestellt, da sie doch nur ein zubehör der erde sind, auch kommen sie später als zeugend nicht mehr vor.

v. 139—146 enthalten die sprachlichen verstösse *ἔδοσαν*

141 vgl. ἔδον v. 30, ἦσαν 142. 144. 146 für ἦν, ἕεις 145 für εἷς dorisch ἧς, ἐπ' ἔργοις 146 mit doppeltem fehler für ἐπὶ ϝέργοισι.

„142—6 ut spurios ejecit Flach, 144—5 Goettling, Paley, Wolf, 142 Welcker, 144—5 Weise". (Ich entnehme die athetesen neuerer kritiker der ausgabe des Goettlingschen Hesiod von Flach.)

Die ächte Theogonie kennt die Kyklopen, die sonst nothwendig in der Titanomachie genannt sein müssten, nicht, auch führt Zeus v. 458 den blitz kraft angeborener kraft.. Vielleicht sind die Kyklopen aus der kyklischen Theogonie eingedrungen, von der wir freilich nicht viel wissen. Die verse 144—5

Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμοι, οὕνεκ' ἄρα σφεων
κυκλοτερὴς ὀφθαλμὸς ἕεις ἐνέκειτο μετώπωι

scheinen ganz junges einschiebsel in den einschub von den Kyklopen zu sein, angeschlossen an das stichwort *ἐνέκειτο μετώπωι* v. 143=145.

ἰσχὺς δ' ἄπλητος κρατερὴ μεγάλωι ἐπὶ εἴδει 153

Sprachlich *εἴδει* für *εἴδεϊ*. Der vers ist eigentlich nach der vorhergehenden schilderung völlig leer.

ἀφρογενῆ τε θεὰν καὶ ἐϋστέφανον Κυθέρειαν 196

und

οὕνεκ' ἐν ἀφρῶι
θρέφθη, ἀτὰρ Κυθέρειαν, ὅτι προςέκυρσε Κυθήροις,
Κυπρογενῆ δ' ὅτι γέντο πολυκλύστωι ἐνὶ Κύπρωι·
ἠδὲ φιλομμηδῆ, ὅτι μηδέων ἐξεφαάνθη 200

Sprachlich *ἀφρογενῆ* für *ἀφρογενέα* 196, *Κυθήροις* für *Κυθήροισι* 198, *Κυπρογενῆ* für *Κυπρογενέα* 199, *φιλομμηδῆ* für *φιλομμηδέα* 200, *μηδέων* zweisilbig 200.

„Koechly, Weise, Flach — versus subditicios et e scholiis marginalibus male conglutinatos 196, 199—200 obelo confoderunt". Die gute form *γέντο* (bei Alkman) ist zur wiederherstellung von 197 zu verwenden.

Δυσνομίην Ἄτην τε συνηθέας ἀλλήλησιν 230

Sprachlich: *συνηθέας* widerspricht dem digamma in *ἦθος* = *ϝῆθος*. Sonst könnte der vers geduldet werden, ist auch bisher von der kritik nicht beanstandet worden; doch ist jedenfalls auch nichts an ihm verloren.

αἵ τ' ἀνέμων πνοιῇσι καὶ οἰωνοῖς ἅμ' ἕποντο 268
ὠκείῃς πτερύγεσσι· μεταχρόνιαι γὰρ ἴαλλον.

Sprachlich *ὠκείῃς* für *ὠκείαισι*. Das bild in *μεταχρόνιαι* „schnell wie die zeit" verräth ganz jungen ursprung. *ἰάλλω* im intransitiven sinne „schiesse dahin" ist ganz unerhört.

ἐσχατίῃι πρὸς νυκτός, ἵν' Ἑσπερίδες λιγύφωνοι 275

Sprachlich *ἵν' Ἑσπερίδες*: *Ϝεσπερίδες*. Die erwähnung der Hesperiden ist hier durchaus zwecklos, da der wohnsitz der Gräen schon 274 mit *πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο* genügend bezeichnet ist.

ἣ μὲν ἔην θνητή, αἳ δ' ἀθάνατοι καὶ ἀγήρωι 277
αἱ δύο· τῆι δὲ μιῆι παρελέξατο κυανοχαίτης
ἐν μαλακῶι λειμῶνι καὶ ἄνθεσιν εἰαρινοῖσι

Sprachlich: *ἔην* ist entweder ionisches *ἔην* aus *ἦεν* oder äolisches *ἔεν*, in beiden fällen wider die sprache der Theogonie, *ἀγήρωι* ist jüngere contraction aus *ἀγήρα-σ-οι*; auch heisst es im ächten epos stets *ἀγήραος ἀθάνατός τε*.

Der ausdruck in v. 278 ist merkwürdig hölzern, die begattung der urwesen aus Pontos geschlecht mit Olympiern kommt sonst in der Theogonie nicht vor.

τῶι μὲν ἐπώνυμον ἦν, ὅτ' ἄρ' Ὠκεανοῦ περὶ πηγάς 282
γένθ', ὃ δ' ἄορ χρύσειον ἔχεν μετὰ χερσὶ φίλῃσι.
χὠ μὲν ἀποπτάμενος, προλιπὼν χθόνα μητέρα μήλων
ἵκετ' ἐς ἀθανάτους· Ζηνὸς δ' ἐν δώμασι ναίει
βροντήν τε στεροπήν τε φέρων Διὶ μητιόεντι 285

Spra[illegible]chlich *ἦν* 282 (*ἦς*?) und *χὠ* = *καὶ ὁ* mit jüngerer krasis. Die etymolog[illegible]ien sind sehr schwach; im älteren epos ist Pegasos nicht ge[illegible]ügelt; *μητέρα μήλων* wird sonst nur von einzelnen landschaft[illegible] gebraucht; der mythos vom blitze fahrenden Pegasos bezie[illegible] sich auf die Kyklopen, welche der ächten Theogonie fremd si[illegible].

„v. 282—6. Hos versus [illegible]o spuriis habet Wolf propter additam etymologiam. — Versus [illegible]282—3 ejecit Weise".

Κητὼ δ' ὁπλότατον Φόρκυι φιλ[illegible]*ητι μιγεῖσα* 333
γείνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνῆς [illegible]*θεσι γαίης*
πείρασιν ἐν μεγάλοις παγχρύσεα μ[illegible]*α φυλάσσει.* 335
τοῦτο μὲν ἐκ Κητοῦς καὶ Φόρκυνος [illegible]*νος ἐστί.*

Sprachlich *γείνατο δεινόν*: *δϜεινόν*, *ἐρεμν*[illegible] — *μεγάλοις* oder *ἐρεμνοῖς* — *μεγάλης* jedenfalls ein *οις* für [illegible]*σι*. Der genetiv *Φόρκυνος* stammt aus der Odyssee, die Theo[illegible] nie flectirt den namen ohne *ν*.

v. 333—5 sind ein späterer nachtrag, s[illegible] hätten ihre

richtige stelle hinter v. 276 gehabt. 336 ist einer der gewöhnlichen später zugesetzten abschliessenden verse „versum ejecerunt Paley, Flach".

Νεῖλόν τ' Ἀλφειόν τε καὶ Ἠριδανὸν βαθυδίνην, 338
Στρύμονα Μαίανδρόν τε καὶ Ἴστρον καλλιρέεθρον,
Φᾶσίν τε Ῥῆσόν τ' Ἀχελῷόν τ' ἀργυροδίνην, 340
Νέσσον τε Ῥόδιόν θ' Ἁλιάκμονά θ' Ἑπτάπορόν τε
Γρήνικόν τε καὶ Αἴσηπον, θεῖόν τε Σιμοῦντα,
Πηνειόν τε καὶ Ἕρμον, ἐΰρρείτην τε Κάϊκον,
Σαγγάριόν τε μέγαν, Λάδωνά τε Παρθένιόν τε
Εὔηνόν τε καὶ Ἄρδησκον θεῖόν τε Σκάμανδρον. 345

Sprachlich: *Ἀχελῷον* für *Ἀχελώϊον*, *Σιμοῦντα* für *ΣιμόϝεντΑ*. Ein haufe ohne sinn und verstand zusammengewürfelter flussnamen, der nicht einmal selbständig ist: die grundlage bildet das verzeichniss der flüsse der Troas in *M* 20—2, woher Rhesos, Rhodios, Heptaporos, Grenikos, Aisepos, Simoeis und Skamandros entnommen sind. Die bekanntschaft mit den namen Neilos (Aigyptos in der alten sprache), Eridanos = Po, Istros, Phasis, Nessos und Haliakmon weist frühstens auf die zeit des Hekataios kurz vor 500.

καὶ Ποταμοῖς, ταύτην δὲ Διὸς πάρα μοῖραν ἔχουσι 348

Sprachlich *Ποταμοῖς* für *Ποταμοῖσι*.

Die vertheilung von ämtern durch Zeus ist der ächten Theogonie fremd. Der vers kann jedenfalls fehlen.

v. 364, 369 sind vielleicht älter als v. 370:

οἱ δὲ ἕκαστοι ἴσασιν, οἳ ἂν περιναιετάωσι

mit den sprachfehlern *ἕκαστοι ἴσασιν* (*ϝίσασι*) und *οἳ ἄν* mit festem *ἄν*, wofür jedoch einige hss. *ὅσοι* bieten. Jedenfalls sind 364—9 älter als der flusskatalog, weil hier um entschuldigung gebeten wird, dass keine namen genannt werden.

ἀθανάτοις τε θεοῖσι, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσι 373

Sprachlich *ἀθανάτοις* für *ἀθανάτοισι*. Der vers ist müssig, und ohne *τε* standvers: *δ* 478, *λ* 132, *ψ* 279.

τοὺς δὲ μέτ' ἀστέρα τίκτεν Ἑωσφόρον Ἠριγένεια 381
ἄστρα τε λαμπετάοντα τάτ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται.

Sprachlich: *Ἑωσφόρον* mit ionischem *Ἑώς* = *Ἠώς*. Astraios ist der Aiolos der Odyssee und ursprünglich nur gott und vater der winde. *Ἠριγένεια* nur hier in der Theogonie ist, als name für die Eos jung. 382 ist gebildet nach *Σ* 483 (schild Achills) *ἐν δὲ τὰ τείρεα πάντα, τάτ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται.*

Die Styxepisode 386—403 enthält die sprachlichen verstösse: *κείνοις θεός* für *κείνοισι* 387, *ὅς ἄν* 392 mit metrisch festem *ἄν*, *Τιτῆσι* 392, während die ächten partien *Τιτήνεσσι* haben, *ἐξέμεν* 394 äolische form statt *ἕξειν*, *ἐπιβησέμεν* 396 ebenso statt *ἐπιβήσειν*, was das metrum übrigens gestatten würde, *ἔμμεναι* 400 äolische form statt *ἦμεν*; für *ἑοῦ* würde man besser *ἕο* schreiben. Auffallend ist die dialectgemässe verkürzung von *ᾱς* zu *ᾰς* in *μεταναίετας εἶναι* 401. *ἄφθιτος* wird 389. 397 von der Styx gesagt: im alten epos wird *ἄφθιτος* bekanntlich nur von dingen gebraucht, von personen heisst es *ἀθάνατος*.

„v. 386—403 Goettling serioris cujusdam rhapsodi videbantur esse, argumentis non additis". Wäre die Styxepisode ächt, so müsste notwendig in der Titanomachie irgend wie auf ihren inhalt bezug genommen werden. Sie ist nämlich um der Titanomachie willen von einem nachdenksamen manne zugesetzt. Wenn nämlich Kratos und Nike, die kinder der Styx, in der Titanenschlacht unentwegt zu den Titanen hielten, so konnten ja die Olympier niemals *κράτος* und *νίκη* über diese gewinnen: beide müssen also vorher zu den Olympiern übergelaufen sein. Freilich wäre dann wiederum der ganze lange kampf unnöthig, weil durch den übertritt von Kratos und Nike zu den Olympiern bereits entschieden. Ich denke, es macht Hesiod keine unehre, dass er diese folgerungen aus dem namen und begriffe der Styxkinder nicht beachtet und einem klugen epigonen überlassen hat, denselben zu begegnen, was ihm freilich auch nicht geglückt ist.

μείλιχον αἰεί 406
ἤπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι,
μείλιχον ἐξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου.

Sprachlich: *μείλιχον* 406, *ἤπιον* 407, *μείλιχον* und *ἀγανώτατον* 408, also viermal das maskulin von der Leto gebraucht. Der redactor hat sich eingebildet, dies sei alt und schön und schwelgt an dieser stelle mit genuss in diesem gebrauche, der in wahrheit ein missbrauch ist. Dazu kommt, dass der versschluss 406 *μείλιχον αἰεί* nicht einmal original, sondern aus *Τ* 300 (junge partie) stammt, wo Breseis vom Patroklos sagt: *τῷ σ' ἄμοτον κλαίω τεθνηότα, μείλιχον αἰεί.* In die lücke 406 ist vielleicht *καλλιπάρῃον* einzusetzen, vgl. *Ω* 607 *Λητοῖ ἰσάσκετο καλλιπαρήιωι.*

„v. 408 cum Goettling ejecerunt Paley, Weise, Flach".

Der Hekatehymnos 411—452 enthält die sprachlichen verstösse: *ἀθανάτοις τε* für *ἀθανάτοισι* 415, *Τιτῆσι* für *Τιτήνεσσι* 424, *οἷς κ' ἐθέλησι* für *οἷσί* 431, *ἀγῶνι ἀεθλεύωσιν* mit verkehrtem hiat 435, *τοῖς παραγίνεται* für *τοῖσι* 436, *οἷς κ' ἐθέλησι* für *οἷσι* 439, *δυσπέμφελον ἐργάζονται*: *ϝεργάζονται* 440, *εὔχονται δ' Ἑκάτηι*: *Fεκάται* 441, *Ἑρμῆι* für *Ἑρμείαι* 446, den die ächte Theogonie übrigens gar nicht kennt, *κὰκ* aus *καὶ ἐκ* 447, *ὀφθαλμοῖσιν ἴδοντο* 451 für *ὀφθαλμοῖσι ϝίδοντο*, woran hier natürlich nicht zu denken ist, und *πολυδερκέος Ἠοῦς* für *Ἠόος* 451. — Dazu kommen gesuchte ausdrücke wie *γλαυκήν* für *γλαυκὴν θάλασσαν* 440. Der verfasser war ein Orphiker, zu deren lieblingen bekanntlich die Hekate gehört: orphisch ist *μουνογενής* 426. 448 als beiname der Hekate.

„v. 411—452 cum Goettling ejecit Flach".

Κρήτηι ἐν εὐρείηι τραφέμεν ἀτιταλλέμεναί τε. 480
ἔνθα μὲν ἷκτο φέρουσα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν
πρώτην ἐς Λίκτην· κρύψεν δέ ἑ χερσὶ λαβοῦσα
ἄντρωι ἐν ἠλιβάτωι, ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης
Αἰγαίωι ἐν ὄρει πεπυκασμένωι ὑλήεντι.

Sprachlich: *τραφέμεν* und *ἀτιταλλέμεναι* sind dialectwidrige infinitive, *ὄρει* 484 müsste *ὄρεϊ* lauten.

Uebrigens ist 480 wenig selbständig: mit *Κρήτηι ἐν εὐρείηι* vgl. *ἐν Κρήτηι εὐρείηι ν* 256. 260 und mit dem zweiten halbverse *σὺ δὲ τοὺς κομέειν ἀτιταλλέμεναί τε λ* 250. „Versus 479—480 uncinis seclusit Weise". Aber 479 kann nicht fehlen.

Nach streichung von 480—4 tritt das richtige verhältniss zwischen *τὸν μέν* (Zeus) 479 und *τῶι δὲ* (Kronos) 485 wieder hervor.

Οὐρανίδηι μέγ' ἄνακτι, θεῶν προτέρωι βασιλῆϊ 486

Sprachlich: *μέγ' ἄνακτι*: *ϝάναξ*. Der vers ist überflüssig, denn unter *τῶι δέ* kann nur Kronos verstanden werden, der schluss abgeschmackt: als ob Kronos zu der zeit der erzählung nicht noch götterkönig gewesen wäre.

„v. 486 — Paley et Flach spurius videbatur esse".

σῆμ' ἔμεν ἐξοπίσω, θαῦμα θνητοῖσι βροτοῖσι 500

Sprachlich: *ἔμεν* ist nach äolischem dichterbrauche aus *ἔμμεν* verkürzt, gegen die sprache der Theogonie. — Der vers ist jedenfalls nicht nothwendig.

V. 501—6 mit dem sprachlichen verstosse *τοῖς* für *τοῖσι* in *τοῖς πίσυνος* 506 „obelis notaverunt Goettling, Paley, Flach". Das stück geht auf die später zugesetzten Kyklopen, muss also mit 139—46 fallen.

πείρασιν ἐν γαίης, πρόπαρ Ἑσπερίδων λιγυφώνων 518

Sprachlich: *πρόπαρ Ἑσπερίδων*: *Ϝεσπερίδων*. Der vers kann ohne schaden für den zusammenhang fehlen, ist erst im hinblick auf Herakles raub der Hesperidenäpfel zugesetzt, die Atlas für den helden holt.

Ἰαπετιονίδη, πάντων ἀριδείκετ᾽ ἀνάκτων 543

Sprachlich *ἀριδείκετ᾽ ἀνάκτων*: *Ϝανάκτων*.

Die anrede kann sehr wohl fehlen, um so mehr, als eine solche schon in *ὦ πέπον* 544 enthalten ist.

„Versum pro spurio habuerat Hermann".

In v. 568—616, welche weiterhin noch näher betrachtet werden sollen, liegt eine jüngere parodie auf den zweiten theil des Pandoramythos vor; die richtige fortsetzung des alten findet sich TW. 70 ff. das stichwort ist *αὐτίκα* Theog. 570 = TW 70. In 568—610 finden sich die festen ionismen *Κρονίδεω* für *Κρονίδαο* 572, *χρυσῆν* für *χρυσείαν* 578, *κᾰλόν* 585, *ξυνήονας ἔργων*: *Ϝέργων* 595 und 691, *ἀμῶνται* für *ἀμάονται* 599, ferner *ἀρηρυῖαν* für das ältere *ἀρᾰρυῖαν* 608, *ἔμμεναι* äolisch für *ἦμεν* 610 und *ἀταρτηροῖο γενέθλης* 610: der interpolator bildete sich nämlich ein, es sei eine besonderheit der altepischen sprache, ganz beliebig das maskulin des adjectivs mit dem feminin des nomens zu verbinden vgl. zu 406 ff.

ἠνορέην ὑπέροπλον ἀγώμενος ἠδὲ καὶ εἶδος 619
καὶ μέγεθος· κατένασσε δ᾽ ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης 620

Sprachlich: *ἀγώμενος* für *ἀγαόμενος*, *ἠδὲ καὶ εἶδος*: *Ϝεῖδος*.

v. 620 kann nicht neben *ὑπὸ χθονὶ ναιετάοντες* v. 621 bestehen.

ὄφρ᾽ εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει 645

Dieser standvers mit dem verstosse gegen das digamma in *Ϝείπω* kann eigentlich überall fehlen; er stammt vielleicht aus dem jüngeren (ionischen) epos, dann ist correctur (*ὡς Ϝείπω, ὄφρ᾽ ἐνέπω*) natürlich unnöthig.

μαρνάμενοι Τιτῆσιν ἀνὰ κρατερὰς ὑσμίνας 663

Der vers ist durchaus müssig; *Τιτῆσι* für *Τιτήνεσσι*, an sich möglich, findet sich auch sonst in jüngeren partien: v. 392 (Styx) 424 (Hekatehymnos).

πόντος τ' ἀτρύγετος· τοὺς δ' ἄμφεπε θερμὸς ἀϋτμὴ 696
Τιτῆνας χθονίους, φλὸξ δ' ἠέρα δῖαν ἵκανε
ἄσπετος, ὄσσε δ' ἄμερδε καὶ ἰφθίμων περ ἐόντων
αὐγὴ μαρμαίρουσα κεραυνοῦ τε στεροπῆς τε.
καῦμα δὲ θεσπέσιον κατέχεν Χάος· εἴσατο δ' ἄντα 700
ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν ἠδ' οὔασιν ὄσσαν ἀκοῦσαι
αὔτως, ὡς ὅτε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν
πίλναιντ'· οἷος γάρ κε μέγιστος δοῦπος ὀρώροι
τῆς μὲν ἐρειπομένης, τοῦ δ' ὑψόθεν ἐξεριπόντος,
τόσσος δοῦπος ἔγεντο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων· 705
σὺν δ' ἄνεμοί τ' ἔνοσίς τε κονίην ἐσφαράγιζον
βροντήν τε στεροπήν τε καὶ αἰθαλόεντα κεραυνόν
κῆλα Διὸς μεγάλοιο, φέρον δ' ἰαχήν τ' ἐνοπήν τε
ἐς μέσον ἀμφοτέρων, ὄτοβος δ' ἄπλητος ὀρώρει
σμερδαλέης ἔριδος, κάρτος δ' ἀνεφαίνετο ἔργων.

Sprachlich: *θερμὸς ἀϋτμή* 696, maskulin für das feminin nach der einbildung des interpelators, *χθόνιος* hat hier 697 die neuionische bedeutung „schrecklich" vgl. Anakreon frg. 64 (Bergk), in *χάος εἴσατο* ist das digamma in *ϝείσατο* nicht beachtet, auch konnte dem dichter von v. 1, dem *χάος* der urzustand der dinge ist, die verwendung des wortes für „luft" gar nicht beikommen; *χάος* „luft" findet sich bei dem Rheginer Ibykos, der unter Ioniern in Samos lebte; *φέρον δ' ἰαχήν: ϝιϝαχάν* v. 708. Poetisch ist an der stelle nichts verloren, auch ist die darstellung sehr wenig selbständig, ganze verse sind fast unverändert entlehnt wie 705 aus *Υ* 66 *τόσσος ἄρα κτύπος ὦρτο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων.*

v. 720—819 enthalten im anschlusse an die verstossung der Titanen in den Tartaros eine schilderung der unterwelt. An verstössen gegen die sprache der ächten Theogonie findet sich hier: *γῆς*: *γαίης* 720. 721. 728. *Ποσειδῶν* (besser *Ποσειδέ͡ων* geschrieben) für *Ποσειδάων* 732, *γῆς*: *γαίης* 736, *πυλέ͡ων*: *πυλάων* 741, *νεφέλῃς κεκαλυμμένα*: *νεφέλῃσι* 745, *ἀστεμφέ͡ως* 748, *ἔσω* 750 zunächst für *εἴσω* kann in der mundart des ächten gedichts nicht gedacht werden, *ἔστ' ἂν ἵκηται* mit festem *ἄν*, *ἠεροειδεῖ* für *ἠεροϝείδεϊ* 757, *γῆν*: *γαῖαν* 762, *σιδηρῆ* und *χάλκε͡ον* für *σιδηρέη* und *χάλκεον* (-υυ) 764, *δόμοι ἠχήεντες*: *ϝαχάϝεντες* 767, *Ἀΐδεω*: *Ἀϝίδαο* 768. 774, *νηλειής* (?) 770, *ἐᾶι* für *ἐϝάει* 871, *πυλέ͡ων*: *πυλάων* 773, *χρυσῆι* für *χρυσέηι* 785, *γῆν* 790, *ἐπὴν* (*νοῦσον*) für *ἐπεί κε* 799, *ἆθλος*:

ἄϝεθλος 800, *ἐννέα πάντ᾽ ἔτεα*: *ϝέτεα* 803, *γῆς* 807, *θεμέθλοις*: *θεμέθλοισι* 816, *Βριάρεων* 817. Einige kritiker haben einen theil dieser verse als hesiodisch zu retten versucht, aber das ganze steht ausserhalb des alten plans, gehört einer andern gattung der dichtung, der beschreibenden, an und verräth sich durch sprache und darstellung als jüngerer einschub.

γλώσσῃσι δνοφερῇσι λελειχμότες, ἐκ δέ οἱ ὄσσων 826
θεσπεσίῃς κεφαλῇσιν ὑπ᾽ ὀφρύσι πῦρ ἀμάρυσσε·
πασέων δ᾽ ἐκ κεφαλέων πῦρ καίετο δερκομένοιο,
φωναὶ δ᾽ ἐν πάσῃσιν ἔσαν δεινῇς κεφαλῇσιν

Das stück ist sprachlich ausnehmend schlecht gerathen: *λελειχμότες* beruht auf einer seltsamen verwirrung von *λείχω* und *λιχμάω*; einige hss. haben *λελειχμότος*, doch ist das wohl conjectur: wir haben hier wieder das maskulin beim feminin, was der interpolator für eine ganz besondere feinheit der alten sprache hielt vgl. zu 406 und 696, *θεσπεσίῃς*: *θεσπεσίῃσι* 827, *πασέων δ᾽ ἐκ κεφαλέων* für *πασάων κεφαλάων* 828, *ἔσαν* für *ἦν* im alten gedichte und *δεινῇς* für *δεινῇσι* 829, in summa sieben grobe verstösse in vier versen. Wirft man sie aus, so schliessen 825 und 830 scharf in einander, denn warum sollen die stimmen erst aus den zungen und nicht gleich aus den köpfen kommen? vgl. *Π* 76—7.

οὔρεος ἐν βήσσῃσι δαμαζόμενος πυρὶ κηλέωι 865
τήκεται ἐν χθονὶ δίῃ ὑφ᾽ Ἡφαίστου παλάμῃσιν.
ὣς ἄρα τήκετο γαῖα σέλαι πυρὸς αἰθομένοιο.
ῥῖψε δέ μιν θυμῶι ἀκαχὼν ἐς Τάρταρον εὐρύν.

Sprachlich: *κηλέωι* 865 ist nicht dem dialecte der ächten dichtung gemäss, *σέλαι* steht für *σέλαϊ*; v. 868 könnte einer andern version angehören, doch ist *ἀκαχών* bedenklich.

Die verse 869—880 enthalten einen längeren zusatz zu der erzählung von Typhoeus, die sich schon dadurch als unecht erweist, dass Typhoeus hier als windgott erscheint. Sprachlich ist die partie gezeichnet durch *Βορέω* und *ἀργέστεω* für *Βορέαο* und *ἀργεστᾶο* v. 869, *θνητοῖς μέγ᾽* für *θνητοῖσι* 671, *ἐπιπνείουσι* 772 und *πιμπλεῦσαι* 880 von *πιμπλέω*.

Αὐτὰρ ἐπεί ῥα πόνον μάκαρες θεοὶ ἐξετέλεσσαν, 881
Τιτήνεσσι δὲ τιμάων κρίναντο βίηφι,
δή ῥα τότ᾽ ὤτρυνον βασιλευέμεν ἠδὲ ἀνάσσειν
Γαίης φραδμοσύνῃσιν Ὀλύμπιον εὐρυόπα Ζῆν
ἀθανάτων· ὁ δὲ τοῖσιν εὖ διεδάσσατο τιμάς 885

Sprachlich rein bis auf *βασιλευέμεν*, wofür man ja zur noth *βασιλεύειν* setzen könnte.

Nach der alten und ächten vorstellung ist Zeus nach der entthronung des Kronos eo ipso und per se könig; die vertheilung der *τιμαί* findet sich nur in ganz jungen, eingeschobenen partien. Vielleicht stammen 881—5 wie die Kyklopen aus der kyklischen oder doch einer anderen Theogonie.

ἤμελλεν τέξεσθαι, ὑπέρβιον ἦτορ ἔχουσα, 898
ἀλλ' ἄρα μιν Ζεὺς πρόσθεν ἑὴν ἐσκάτθετο νηδύν,
ὥς δ' οἱ συμφράσσαιτο θεὰ ἀγαθόν τε κακόν τε 900

ἤμελλεν ist wohl nicht der alten sprache gemäss: 888 kann man lesen *ἀλλ' ὅτε δὴ ἄρ' ἔμελλε* statt *δή ῥ' ἤμελλε*, 475 *παίδων τέξεσθαι ἔμελλε* statt *παίδων ἤμελλε τεκέσθαι*, vgl. 468 *ἀλλ' ὅτε δὴ Δί' ἔμελλε | τέξεσθαι.*

Die verse sind ganz müssig, 900 sogar abgeschmackt, 898 vgl. 139, 890 vgl. 487.

Μοίρας θ' ᾗς πλείστην τιμὴν πόρε μητίετα Ζεύς, 904
Κλωθώ τε Λάχεσίν τε καὶ Ἄτροπον, αἵ τε διδοῦσι 905
θνητοῖσ' ἀνθρώποισιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε.

Sprachlich *ῇς* (*αἷς*) für *ᾗσι* 904. — Die Moiren sind nach 217 kinder der nacht, derselbe dichter kann sie hier also nicht von Zeus und Themis abstammen lassen. Uebrigens sind 905—6 gut und alt, aber einer anderen epischen dichtung entnommen: bei äolischer lesung reimen sich *δίδοισι* 905 und *ἀνθρώποισι* 906.

904—6 werden auch von Gruppe Theogonie S. 84 beseitigt.

τῶν καὶ ἀπὸ βλεφάρων ἔρος εἴβετο δερκομενάων 910
λυσιμελής· καλὸν δέ θ' ὑπ' ὀφρύσι δερκιάονται.

Sprachlich: *τῶν* d. i. ionisches *τέ͡ων* für *τάων* der alten sprache.

„v. 910—1 pro suspectis habent Gerhard, Schoemann". Jedenfalls sind sie durchaus entbehrlich.

3. Die ächte Theogonie.

Die sprachliche betrachtung der Theogonie würde für sich allein nicht die mittel darbieten, das arg interpolirte gedicht mit voller sicherheit wieder herzustellen. Ein zweites moment kommt helfend hinzu: nach ausscheidung aller der durch sprachliche kennzeichen als jünger erwiesenen partien tritt ganz unverkennbar die thatsache hervor, dass der ächte und ursprüngliche bestand der dichtung im ganzen und in den theilen nach einem streng durchgeführten zahlensysteme angelegt war.

Ursprünglich zerfiel das gedicht — das zeigt sich schon jetzt — in drei gesänge oder bücher, von denen das erste von Chaos, Pontos und Uranos, das zweite von Kronos und seinen geschwistern, das dritte von Zeus handelt. Merzt man nur wenige anderswoher entlehnte, kritisch verdächtige oder doch jedenfalls entbehrliche verse in jedem dieser drei bücher aus, so enthalten dieselben nicht nur die gleiche verszahl, sondern sind auch in sich in so augenfälliger weise parallel angeordnet, dass man in dieser anordnung notwendig den ursprünglichen plan des dichters erkennen muss.

Das erste buch reicht von 116 bis 336. Um die ursprüngliche anordnung wieder bloss zu legen, bedarf es nur der beseitigung der folgenden verse:

ἠδ' Ἔρος, ὃς [κάλλιστος ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι 120
λυσιμέλης·] πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων
δάμναται κτλ.

v. 120 wird von Aristoteles in ganz abweichender form: ὃς *πάντεσσι μεταπρέπει ἀθανάτοισι* citirt. Wir dürfen daraus schliessen, dass bereits im alterthum die lesarten an dieser stelle schwankten und vermuthen, dass eine kürzere, verschieden

erweiterte form zu grunde lag. Diese gewinnt man am einfachsten durch die streichung der eingeklammerten worte. Dass λυσιμελής die construction in empfindlichster weise stört, sah schon Hermann. Nach ausscheidung der bezeichneten worte bemerkt man keine lücke; dem bedenken Gruppes, dass es zu der zeit der entstehung des Eros noch keine menschen gegeben, kann man durch hinweisung auf das präsens δάμναται begegnen.

ὅσσοι γὰρ Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξεγένοντο 154

kommt auch in dem jungen Hekatehymnos v. 421 vor und ist daher entlehnt.

Τοὺς δὲ πατὴρ Τιτῆνας ἐπίκλησιν καλέεσκε 207
παῖδας νεικείων μέγας Οὐρανός, οὓς τέκεν αὐτός·
φάσκε δὲ τιταίνοντας ἀτασθαλίῃ μέγα ῥέξαι
ἔργον, τοῖο δ' ἔπειτα τίσιν μετόπισθεν ἔσεσθαι. 210

„v. 207—210. Hos versus obelis notaverunt Wolf, Gaisford, Welcker, Weise, Flach".

Κλωθώ τε Λάχεσίν τε καὶ Ἄτροπον, αἵ τε βροτοῖσι 218
γιγνομένοισι διδοῦσιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε.

Wesentlich gleich mit 905—6 und hier wie dort aus einer anderen dichtung entlehnt.

Νὺξ ὀλοή· μετὰ τὴν δ' Ἀπάτην τέκε καὶ Φιλότητα 224

„Hunc versum uncinis incluserunt Ruhnken, Heyne, Wolf, Gaisford, Paley, Flach".

Das Nereidenverzeichniss ist ein jüngerer zusatz, veranlasst durch die aufzählung der Okeaninen 349—361 und nicht selbständig. Zu grunde liegt Σ 39—48, wo 33 Nereidennamen aufgezählt werden. Ursprünglich waren nur 24 namen in Σ 39—45 genannt. Diese brachte man durch die drei namen in 46, von denen Νημερτής und Ἀψευδής ganz regelwidrig gebildet sind, auf $27 = 3 \times 3 \times 3$, endlich durch einen neuen ansatz mit ἔνθα δ' ἔην = 39 ἔνθ' ἄρ' ἔην v. 47—8 auf 33. In der Theogonie ist diese zahl bis auf 50 vermehrt, denn v. 262 ist als ganz junger zusatz zu streichen, da die Νημερτής, welche aus Σ 46 genommen ist, die zahl gegen die ausdrückliche angabe in 264 auf 51 bringen würde, wie Aristarch richtig erkannte.

ἐκ γενετῆς πολιάς, τὰς δὴ Γραίας καλέουσιν 271
ἀθάνατοί τε θεοί, χαμαὶ ἐρχόμενοί τ' ἄνθρωποι

„Hermannus v. 271—2 recentius additamentum esse

putat". Jedenfalls sind sie unerträglich breit und eigentlich ganz leer.

ἤματι τῶι ὅτε περ βοῦς ἤλασεν εὐρυμετώπους 291
Τίρυνθ' εἰς ἱερήν, διαβὰς πόρον Ὠκεανοῖο

Die verse müssen notwendig fallen, weil sie nicht zum vorhergehenden passen: der dichter kann nicht gesagt haben „Herakles tödtete den Geryoneus in Erytheia — also jenseit des Okeanos — an dem tage, als er die rinder nach Tiryns trieb".

Der abschnitt von der Echidna 295—305 liegt, wie Hermann erkannte, in einer doppelten version vor; die herausgeber haben die stelle verschieden gestaltet, auf jeden fall kann man leicht eine sechszeilige strophe daraus bilden.

δεινόν θ' ὑβριστήν τ' ἄνεμον ἑλικώπιδι κούρηι 307

In der ächten Theogonie ist Typhoeus, der letzte und furchtbarste widersacher des Zeus kein windgott, ἄνεμος.

δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο 324

ist aus *Z* 182 der Glaukosepisode entnommen.

κοιρανέων Τρητοῖο Νεμείης ἠδ' Ἀπέσαντος 331

muss fallen, weil sonst zweimal berichtet wäre — vgl. 329 — dass der nemeische löwe in Nemea gehaust habe. Der an sich unanstössige vers, welcher lokalkenntniss verräth, wird einer Heraklie entnommen sein.

Nach vornahme dieser und der oben aus sprachlichen grunde geschehenen ausscheidungen bleiben für das erste buch 144 verse zurück. Von diesen enthalten 72 — also die hälfte — den bericht von Uranos entstehung, zeugungen und entmannung und zwar sind die ersten 36 verse in 6 sechszeilige, die zweiten in 4 neunzeilige strophen gegliedert.

Der abschnitt von der Nyx enthält jetzt 18 verse, welche von selbst in 3 sechszeilen zerfallen. Der rest des buches behandelt das geschlecht des Pontos, das ältere in 3, das jüngere vom Chrysaor anhebende in 6 sechszeiligen strophen.

Im zweiten buche — von Kronos und seinen brüdern — bedarf es zur blosslegung der alten anordnung der ausscheidung der folgenden verse:

καὶ κρατερῶι περ ἐόντι Διὸς μεγάλου διὰ βουλάς 465

„Hunc versum spurium esse judicant Guiet, Heyne, Wolf, Gaisford, Dindorf, Paley, Weise, Flach; tueri conati

sunt Goettling, Schoemann, Koechly". Jedenfalls ist nichts an ihm verloren.

τοὺς αὐτῆς Γαῖάν τε καὶ Οὐρανὸν ἀστερόεντα 470

„versum ejecit Flach". Offenbar blosses glossem, jedenfalls durchaus müssig und nichtig.

παίδων θ' οὓς κατέπινε μέγας Κρόνος ἀγκυλομήτης 473

„versum corruptum ex glossemate ortum esse suspicatus est Goettling, sequente Weise".

Γαίης ἐννεσίῃσι πολυφραδέεσσι δολωθείς 494

bezieht sich auf etwas ausserhalb der dichtung liegendes, nämlich die art der betheiligung der Gaia an Zeus kampfe mit Kronos; der vers würde also besser fehlen.

νικηθεὶς τέχνῃσι βίηφί τε παιδὸς ἑοῖο

„uncinis incluserunt Goettling (probante Hermann), Gerhard, Paley, Koechly, Flach", der vers kann auf jeden fall gern und gut fehlen.

φῆ ῥα δολοφρονέων· Ζεὺς δ [ἄφθιτα μήδεα εἰδώς 549
γνῶ ῥ' οὐδ' ἠγνοίησε δόλον, κακὰ δ' ὄσσετο θυμῶι 550
θνητοῖσ' ἀνθρώποισι, τὰ μὲν τελέεσθαι ἔμελλε·
χερσὶ δ' ὅγ' ἀμφοτέρῃσιν ἀν]είλετο λευκὸν ἄλειφα

Die eingeklammerten verse sind später zugesetzt zur verhüllung der ursprünglich berichteten tnatsache, dass Zeus von Prometheus betrogen war. Auch ist das ganze blosses flickwerk: *ἄφθιτα μήδεα εἰδώς* = 545; *γνῶ ῥ' οὐδ' ἠγνοίησε* vgl. hymn. Merc. 243 *γνῶ δ' οὐδ' ἠγνοίησε*; *κακὰ δ ὄσσετο θυμός* = *κ* 374; *θνητοῖσ' ἀνθρώποισι* = 296; *τὰ δὲ καὶ τελέεσθαι ἔμελλε* vgl. *B* 36, *β* 156 endlich *χερσὶ δ' ὅγ' ἀμφοτέρῃσι* vgl. *ε* 428, *Σ* 123.

Ἰαπετιονίδη, πάντων πέρι μήδεα εἰδώς. 559

Eine anrede ist schon in *ὦ πέπον* 560 enthalten. Der vers stammt aus TW. 54 aus der jüngeren parodie des Pandoramythos.

Diese athetesen zu den frühern gestellt ergeben als rest für das zweite buch 144 verse. Von diesen enthalten 18 das geschlecht des Okeanos, 18 die zeugungen der übrigen Titanen ausser Kronos und Japetos, und zwar sind diese ganz deutlich in 6 dreizeilige strophen zerfällt, während die 18 verse, welche die Okeaninen aufzählen, eine ungebrochne strophe darstellen. Es folgen dann 36 verse, welche die zeugungen des Kronos in 6 sechszeiligen strophen enthalten. Der rest des buches, 72 verse, ist dem Japetos und seinem geschlechte gewidmet.

Diese sind deutlichst in zwölf sechszeilen gegliedert, man hat nur mit *αὐτίκα* 570 auf *αὐτίκα* TW. 70 überzuspringen und den rest der Promethie der in den TW. gegebenen darstellung zu entnehmen, wie dies in BB. XII s. 20 ff. des weiteren dargethan ist. Dagegen ist statt TW. 84—5 vielmehr die version der Theogonie zu grunde zu legen, denn Hermes kann hier ursprünglich nicht genannt sein, weil dessen erzeugung in der ächten Theogonie nicht vorkam. Man hat demnach zu schreiben:

ἐξάγαγ᾽ ἔνθα περ ἦν ἄλλοι θεοὶ ἠδ᾽ ἄνθρωποι Theog. 585
κόσμωι ἀγαλλομέναν γλαυκώπιδος· οὐδ᾽ Ἐπιμαθεύς 586
und TW. 85.

Auch im dritten buche braucht man nur wenige und geringe verse zu streichen, um die gleiche verszahl und eine analoge innere gliederung wie im ersten und zweiten buche zu gewinnen.

δηθὰ μάλ᾽, ἀχνύμενοι, κραδίηι μέγα πένθος ἔχοντες 623
Der versschluss kann sich neben dem gleich bedeutenden dicht vorhergehenden *ἄλγε᾽ ἔχοντες* 621 nicht behaupten.

Τιτῆνές τε θεοὶ καὶ ὅσοι Κρόνου ἐξεγένοντο 630
Der vers kommt auch 668 vor und ist hier jedenfalls überflüssig.

οὓς τέκεν ἠΰκομος Ῥεῖα Κρόνωι εὐνηθεῖσα 634
„Uncinis secluserunt Weise, Flach".

οἵ ρα τότ᾽ ἀλλήλοισι πόνον θυμαλγέ᾽ ἔχοντες 636
συνεχέως ἐμάχοντο δέκα πλείους ἐνιαυτούς
πόνον θυμαλγέ᾽ ἔχοντες kann nicht neben dem gleichen ausgange v. 629, *δέκα πλείους ἐνιαυτούς* nicht neben *δηρόν* 619 bestehen.

νέκταρ τ᾽ ἀμβροσίη τε, τά περ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσι 640
erklärung des als „speisen" missverstandenen wortes *ἄρματα* 639, der schluss des verses ist einfach unpassend, da die Hunderthänder ja ebenfalls götter sind.

ὡς νέκταρ δ᾽ ἐπάσαντο καὶ ἀμβροσίην ἐρατεινήν 642
Der vers ist gleichen ursprung wie 640. „Totum versum ejecerunt Wolf, Paley, Flach".

671—3. „Haec uncinis incluserunt Wolf, Paley, Weise, Flach, ut ex 150 male repetita".

Τιτῆνες δ᾽ ἑτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας 676
stammt aus Λ 214, wo *Ἀργεῖοι δ᾽ ἑτέρωθεν ἐκ. φ.* steht. Hier ist der ausdruck *φάλαγγας* von den zwölf Titanen, selbst deren nachkommen mitgerechnet, doch recht wunderlich.

κεκλομένων· οἱ δὲ ξύνισαν μεγάλωι ἀλαλητῶι 686

ist gebildet nach Ξ 393 Ἀργείων· οἱ δὲ ξύνισαν μεγάλωι ἀλαλητῶι. Hier unpassend, weil der kampf ja schon lange im vollen gange war.

πρηστήρων ἀνέμων τε κεραυνοῦ τε φλεγέθοντος 846

„Hunc versum alius recensionis esse pro 845 Wolf et Hermann intellexerunt, uncinis incluserunt Weise, Flach".

Der vers geht auf den „windgott" Typhoeus, der nur in jungen einlagen vorkommt.

ῥιπῆι ὕπ' ἀθανάτων, ἔνοσις δ' ἄσβεστος ὀρώρει· 849
τρέσσ' Ἀΐδης, ἐνέροισι καταφθιμένοισιν ἀνάσσων 850
Τιτῆνες θ' ὑποταρτάριοι, Κρόνον ἄμφις ἐόντες
ἀσβέστου κελάδοιο καὶ αἰνῆς δηϊότητος.

„v. 850—2 suspectos esse observavit Wolf — uncinis — circumscripserunt Paley, Flach".

Nach auswerfung dieser und der früher schon aus sprachlichen gründen athetirten verse umfasst auch das dritte buch, das sich mit den Kroniden beschäftigt, wie das erste und zweite 144 verse. Die erste hälfte enthält eine grössere zusammenhängende erzählung von dem kampfe der Kroniden gegen die Titanen. Die 72 verse dieses abschnittes sind in 8 neunzeilige strophen zerlegt, deren jede eine auch dem sinne nach wohlbegrenzte einheit bildet. Die erzählung vom Typhoeus enthält 36 verse in 6 sechszeiligen strophen; die zeugungen des Zeus endlich, mit denen die Theogonie jetzt abschliesst, werden in ebenfalls 36 versen abgehandelt, so jedoch, dass die darstellung mit sechszeiligen strophen beginnt, mit dreizeiligen schliesst. Die dritte der sechszeiligen strophen zeigt allerdings bereits einen einschnitt in der mitte, ist jedoch wohl noch als sechszeilig aufzufassen: dann ist das zahlensystem für Zeus zeugungen: $3 \times 6 + 6 \times 3$.

Es fragt sich, wie dieses hiermit für die gesammte Theogonie und ihre theile unwiderleglich nachgewiesene zahlensystem aufzufassen sei. In BB. bin ich von der gesammtzahl der verse 432 als der obersten einheit und der zerlegung dieser summe in 12×36 ausgegangen, so dass auf jedes buch $4 \times 36 = 144$ verse fielen und die weitere strophenbildung auf der zerfällung von 36 in neun-, sechs- und dreizeilige strophen beruhte. So erhielte man als grundzahlen des ganzen systems 12, 36 und 432, zahlen, welche ja auch bei den Babyloniern für sich und

mit orientalischen nullen versehen eine rolle spielen, so dass ich von der scheinbaren absonderlichkeit eines durchgeführten zahlenspieles auf griechischem boden betroffen, auf die vermuthung verfallen bin, es möge hier babylonisch-assyrischer, etwa durch Kypros vermittelter einfluss vorliegen. Allein diese vermuthung zerfällt schon dadurch in nichts, dass nicht 36 sondern 18 die grundzahl des zahlensystems der Theogonie bildet. Das geschlecht der Nacht im ersten buche, ein in sich abgeschlossenes ganzes enthält 18 in 3 sechszeilige strophen gebrochene verse, ebenso das ältere geschlecht des Pontos; im zweiten buche umfasst das geschlecht des Okeanos 18 verse, ebenso viele die nachkommenschaft der übrigen Titanen ausser Kronos und Iapetos; auch die zeugungen des Zeus im dritten buche kann man in zwei abschnitte zu je 18 versen zerlegen, von denen der erste in 3×6, der zweite in 6×3 gebrochen ist.

Sonach ist sicherlich 18 die grundzahl, sagen wir besser: die abschnittszahl, denn auf ihr und ihren mehrfachen beruht die verszahl in den einzelnen abschnitten der Theogonie. Diese abschnitte enthalten in den drei büchern, die zahl achtzehn als 1 gesetzt: *Δ* 4. 1. 1. 2, *B* 1. 1. 2. 4, *Γ* 4. 2. 1. 1.

Wäre in *Γ* die folge 4. 1. 1. 2 statt 4. 2. 1. 1 d. h. folgte hier die Typhoeusepisode auf die zeugungen des Zeus, so würde in allen drei büchern die folge 1. 1. 2 fest sein und nur die stellung des grösseren abschnittes von $4 \times 18 = 72$ versen, wenigstens in *Δ* und *Γ* einer- und in *B* anderseits verschieden sein.

Dass die Typhoeuserzählung ihre jetzige stelle nicht wohl ursprünglich eingenommen haben kann, ist schon von Flach bemerkt worden. Aber nicht allein das: auch die ersten verse des abschnittes zeigen deutliche spuren, dass mit ihnen eine veränderung vorgenommen ist. Zunächst findet sich hier *χρυσῆν* 822, ein verstoss gegen die sprache der ächten stücke wie gegen den delphischen dialect, der uns noch in inschriften des 4 jahrhunderts die offenen formen der adjectiva auf *εος* zeigt wie in *χρύσεα* CIG. 1688. Ferner fragt man mit recht, wie Gaia dazu kam, den furchtbarsten widersacher gegen Zeus hervorzubringen, da sie doch von anfang an Zeus und den seinen günstig gesinnt ist und sie mit rath und that unterstützt. Ferner: wer ist denn der Tartaros, der vater des

Typhoeus? Hesiod kennt *τάρταρος* und *τάρταρα* nur als local. Ferner: warum greifen in dem weltkampfe zwischen Zeus und Typhoeus denn die eltern nicht zu gunsten ihres sohnes ein?

Die verweisung des Typhoeusabschnittes in das erste buch würde an diesen übelständen nichts ändern, dagegen führt ein anderer weg zum ziele.

Nach Stesichoros, der jedenfalls in enger beziehung zu Hesiod steht, war Typhon der sohn der Hera Et. M. 772, 49: *Τυφωεύς· Ἡσίοδος αὐτὸν Γῆς γενεαλογεῖ, Στησίχορος δὲ Ἥρας μόνης κατὰ μνησικακίαν Διὸς τεκούσης αὐτόν.* Dasselbe berichtet, weitläufig ausgesponnen, der hymnos auf den pythischen Apoll 306 f., der offenbar für den vortrag an den Pythien verfasst war und sich auch in den altdelphischen dialect umsetzen lässt. Auf diese entstehung des Typhoeus weist nun auch ganz deutlich der abschnitt von den zeugungen des Zeus. Nachdem hier ausführlich die vorgeschichte der geburt der Athena berichtet ist, wird gesagt, dass Zeus nach heimführung der Hera und nach der geburt ihrer ersten kinder Hebe, Ares und Eileithyia selbst aus seinem haupte die Athena gebar. Hierauf heisst es 927 ff.:

Ἥρη δ᾽ Ἥφαιστον κλυτὸν οὐ φιλότητι μιγεῖσα
γείνατο καὶ ζαμένησε καὶ ἤρισεν ᾧι παρακοίτηι
ἐκ πάντων τέχνηισι κεκασμένον Οὐρανιώνων.

Der letzte vers würde besser hinter dem ersten stehen. Der zusammenhang ist in 927—8 nicht recht klar, besonders die worte am schlusse sehen aus, wie aus ihren richtigen fugen gerathen. Ferner ist nach sonst allgemeiner annahme Hephaistos sohn des Zeus und der Hera, nicht der letzteren allein. Alles kommt ins gleiche, wenn wir annehmen, dass Hephaistos als sohn vom Zeus und Hera hinter 922 genannt war; dass dann nach der geburt Athenes ohne Heras zuthun, Hera im grolle über ihre vermeintlich verletzte frauenehre aus sich selbst den Typhoeus geboren, dessen kampf mit Zeus sich dann naturgemäss anschloss.

Auf dieselbe vermuthung führt auch der plan des gedichts: der hader zwischen Zeus urd Hera tritt nun in offenbar beabsichtigten parallellismus zu dem hader zwischen Uranos und Gaia im ersten, wie zu dem hader zwischen Kronos und Rhea im zweiten buche.

Leider ist es nicht wohl möglich, den text in solchem

sinne wiederherzustellen; wenn ich v. 822 den versschluss *διὰ χρυσῆν Ἀφροδίτην* durch eine, wenigstens sprachgemässe wendung ersetzt habe, so that ich das nur um einen sprachlich reinen Hesiodtext zu gewinnen, nicht als ob ich diese andere wendung hier für die ursprüngliche hielte.

Die umgiessung der Theogonie in den altdelphischen oder amphiktionendialect kann natürlich keinen anspruch auf völliges gelingen erheben, weil uns die stadtsprache von Delphi vom jahre 680 v. Chr. nicht in gleichzeitigen inschriftlichen quellen vorliegt: inneres digamma habe ich nach der sehr alten inschrift von Krissa CIG. I = Collitz n. 1537, *ξένϝος* und *κόρϝα* nach alten dorischen inschriften mit einigem vertrauen gesetzt; für *μιν* habe ich *νιν* geschrieben, weil dieses inschriftlich als delphisch erwiesen ist: eine inschrift des 2 jhts. bei WF. 219 bietet *ποιοῦντα ἃ δεῖ νιν Δορκάδι.*

v. 513 ist *πρῶτος* überliefert. Dies kann nur so erklärt werden, wie Flach thut: „Nempe primus fuit Epimetheus, qui uxorem feminam sibi consociaret. Post imitati sunt homines.“ *πρῶτος* setzt somit voraus, dass unter Pandora die Eva zu verstehen sei, kann also nicht ursprünglich sein, sondern geht auf die spätere parodie des mythos; ursprünglich lautete die strophe mit *οὗτος γάρ ῥα* an, entsprechend dem anfange der folgenden strophe: *ταύτην γάρ οἱ* 520.

v. 664—85 könnte man, wie ich in BB. gethan, eine achtzehnzeilige strophe anerkennen, die ja an sich nicht unmöglich, jedoch nur als selbständiger abschnitt öfter vorkommt, aber da durch einschiebung von 676 die stelle doch etwas zerrüttet ist, ziehe ich jetzt vor *Πρόφρονες ὢν χηρῶν* oder *Προφρονέως δὲ χερῶν* zu schreiben und damit 677 ff. zu einer neunzeiligen strophe zu gestalten, sodass nun die ganze Titanomachie in 8 neunzeilen gegliedert ist.

Θεογονία.

Α. Τὰ περὶ Χάους, Οὐρανοῦ, Πόντου. Theog.

Ἦ τοι μὲν πρώτιστα Χάϝος γένετ᾽, αὐτὰρ ἔπειτα 116
Γαῖ᾽ εὐρύστερνος, πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰϝεί
ἀθϝανάτων, οἳ ἔχοντι κάρα νιφόϝεντος Ὀλύμπω
τάρταρά τ᾽ ἀϝερόϝεντα μύχοι χθονὸς εὐρυοδείας,
ἠδ᾽ Ἔρος, ὃς πάντων τε θεῶν πάντων τ᾽ ἀνθρώπων 120. 121
6 δάμναται ἐν στήθεσσι νόϝον καὶ ἐπίφρονα βωλάν. 122
Ἐκ Χάϝεος δ᾽ Ἔρεβός τε μέλαινά τε Νὺξ ἐγένοντο·
Νυκτὸς δ᾽ αὖτ᾽ Αἰθήρ τε καὶ Ἁμέρα ἐξεγένοντο,
Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγήνατο ϝίσϝον ἁπάντη 126
Ὠρανὸν ἀστερόϝενθ᾽, ἵνα νιν περὶ πάντα καλύπτοι,
ἃ δὲ καὶ ἀτρύγετον πέλαγος τέκε, οἴδματι θυῖον, 131
12 Πόντον, ἄτερ φιλότατος ἐφιμέρω· αὐτὰρ ἔπειτα
Ὠρανῶι εὐναθῆσα τέκ᾽ Ὠκεανὸν βαθυδίναν,
Κοῖϝόν τε Κρῖόν θ᾽ Ὑπερίονά τ᾽ Ἰαπετόν τε,
Θεῖάν τε Ῥεῖάν τε, Θέμιν τε Μναμοσύναν τε,
Φοίβαν τε χρυσοστέφανον Τηθύν τ᾽ ἐρατηνάν·
τὼς δὲ μεθ᾽ ὁπλότατος γένετο Κρόνος ἀνκυλομήτας,
18 δϝεινότατος παϝίδων· θαλερὸν δ᾽ ἤχθαρε τοκῆϝα.

Ἄλλοι δ᾽ αὖ Γαίας τε καὶ Ὠρανῶ ἐξ ἐγένοντο 147
τρῆς πάϝιδες μεγάλοι τε καὶ ὄβριμοι, οὐκ ὀνυμαστοί,
Κόττος τε Βριαρεύς τε Γύης θ᾽, ὑπερήφανα τέκνα.
τῶν ἑκατὸν μὲν χῆρες ἀπ᾽ ὤμων ἀϝίσσοντο 150
ἄπλατοι, κεφαλαὶ δὲ ϝεκάστωι πεντήκοντα
24 ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσι,
δϝεινότατοι παϝίδων, σφετέρωι δ᾽ ἤχθοντο τοκῆϝι 155
ἐξ ἀρχᾶς· καὶ τῶν μέν, ὅπως τις πρῶτα γένοιτο,
πάντας ἀποκρύπτεσκε· καὶ ἐν φάϝος οὐκ ἀνίεσκε·
Γαίας ἐν κευθμῶνι, κακῶι δ᾽ ἐπετέρπετο ϝέργωι
Ὠρανός· ἃ δ᾽ ἐντὸς στεναχίζετο Γαῖα πελώρα
30 στενϝομένα· δολίαν δὲ κακὰν ἐφράσσατο τέχναν. 160
Αἶψα δὲ ποιϝήσασα γένος πολίω ἀδάμαντος
τεῦξε μέγα δρέπανον καὶ ἐπέφραδε παισὶ φίλοισι·
ϝεῖπε δὲ θαρσύνωσα, φίλον τετιημένα ἦτορ·
„παῖδες ἐμοὶ καὶ πατρὸς ἀτασθάλω, αἴ κ᾽ ἐθέλητε
πείθεσθαι, πατρός κα κακὰν τεισαίμεθα λώβαν 165
36 ὑμετέρω· πρότερος γὰρ ἀϝεικέα μήσατο ϝέργα."

Ὡς φάτο· τὼς δ' ἄρα πάντας ἕλε δϝέος, οὐδέ τις αὐτῶν
φθένξατο· θαρσήσας δὲ μέγας Κρόνος ἀνκυλομήτας
ἂψ αὖτις μύθοισι ποτάυδαε ματέρα κεδνάν·
„μᾶτερ, ἐγών γά κα τοῦτό γ' ὑποσχόμενος τελέσαιμι 170
ϝέργον, ἐπεὶ πατρός γα δυσωνύμω οὐκ ἀλεγίζω
ἁμετέρω· πρότερος γὰρ ἀϝεικέα μήσατο ϝέργα."
ὣς φάτο· γάθησε δὲ μέγα φρασὶ Γαῖα πελώρα·
ἧσσε δέ νιν κρύψασα λόχωι· ἐνέθηκε δὲ χηρί
45 ἅρπαν καρχαρόδοντα· δόλον δ' ὑπεθήκατο πάντα. 175
Ἦνθε δὲ νύκτ' ἐπάγων μέγας Ὠρανός, ἀμφὶ δὲ Γαίαι
ἱμήρων φιλότατος ἐπέσχετο καί ῥ' ἐτανύσθη
πάντη· ὃ δ' ἐκ λοχεοῖο πάϝις ὠρέξατο χηρί
σκαιϝᾶι, δεξιτέραι δὲ πελώραν ἥλαβεν ἅρπαν
μακράν, καρχαρόδοντα, φίλω δ' ἀπὸ μήδεα πατρός 180
ἐσσυμένως ἄμασε, πάλιν δ' ἔϝριψε φέρεσθαι
ἐξοπίσω· τὰ μὲν οὔ τι ἐτώσια ἔκφυγε χηρός·
ὅσσαι γὰρ ϝραθάμινγες ἀπεσσύθεν αἱματόϝεσσαι,
54 πᾶσας ἐδέξατο Γαῖα· περιπλομένων δ ἐνιαυτῶν

γήνατ' Ἐρινῦς τε κρατεράς, μεγάλως τε Γίγαντας 185
τεύχεσι λαμπομένως, δολίχ' ἔνχεα χερσὶν ἔχοντας,
νύμφας θ' ἃς Μελίας καλέοντ' ἐπ' ἀπήρονα γαῖαν·
μήδεα δ' ὡς τὸ πρῶτον ἀποτμάξας ἀδάμαντι
κάββαλ' ἀπ' ἀπήροιο πολυκλύστωι ἐνὶ πόντωι,
ὣς φέρετ' ἂμπέλαγος πολλὸν χρόνον, ἀμφὶ δὲ λευκός 190
ἀφρὸς ἀπ' ἀθϝανάτω χρόϝος ὤρνυτο· τῶι δ' ἔνι κόρϝα
ἐθρέφθη· πρῶτον δὲ Κυθήροισι ζαθέοισι
63 ἔπλατ', ἔνθεν ἔπειτα περίρυτον ἵκετο Κύπρον.
Ἐκ δ' ἔβα αἰδοῖα καλὰ θεός, ἀμφὶ δὲ ποίϝα
ποσσὶν ὑπὸ ϝραδινοῖσ' ἀϝέξετο· τὰν δ' Ἀφροδίταν 195
κικλήισκοντι θεοί τε καὶ ἀνέρες [οἵά τ' ἔγεντο]· 197
τᾶι δ' Ἔρος ὡμάρτησε καὶ Ἵμερος ἔσπετο καλός 201
γιγνομέναι τὰ πρῶτα θεῶν τ' ἐν φῦλον ἰώσαι·
ταύταν δ' ἐξ ἀρχᾶς τιμὰν ἔχει ἠδὲ λέλονχε
μοῖραν ἐν ἀνθρώποισι καὶ ἀθϝανάτοισι θεοῖσι·
παρθενίως τ' ὀϝάρως μειδάματά τ' ἐξαπάτας τε 205
72 τέρψιν τε γλυκερὰν φιλότατά τε μηλιχίαν τε.

Νὺξ δ' ἔτεκε στυγερόν τε Μόρον καὶ Κᾶρα μέλαιναν 211
καὶ Θϝάνατον, τέκε δ' Ὕπνον, ἔτικτε δὲ φῦλον Ὀναίρων·
οὔ τινι κοιμαθῆσα θεὰ τέκε Νὺξ ἐρεβηνά·
δεύτερον αὖ Μῶμον καὶ Ὀϝιζῦν ἀλγινόϝεσσαν
Ϝεσπερίδας θ', αἶσίν τε πέραν κλυτῶ Ὠκεανοῖο 215
78 *χρύσεα μᾶλα μέλοντι φέροντά τε δένδρεα καρπόν.*
Καὶ Μοίρας καὶ Κᾶρας ἐγήνατο νηλεϝοποίνως,
αἵ τ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε παραιβατίας ἐφέποντι, 220
οὐδέ ποκα λήγοντι θεαὶ δϝεινοῖο χόλοιο,
πρίν γ' ἀπὸ τῶι δώοντι κακὰν ὄπιν, ὅς τις ἁμάρτηι·
τίκτε δὲ καὶ Νέμεσιν, πῆμα θνατοῖσι βροτοῖσι
84 *Γῆρας τ' ὠλόμενον καὶ Ἔριν τέκε καρτερόθυμον.* 225
Αὐτὰρ Ἔρις στυγερὰ τέκε μὲν Πόνον ἀλγινόϝεντα
Λάθθαν τε Λυμάν τε καὶ Ἄλγεα δακρυόϝεντα,
Ὑσμίνας τε Φόνως τε Μάχας τ' Ἀνδροκτατίας τε
Νείκεά τε ψυδέας τε Λόγως Ἀμφιλογίας τε,
Ὅρκον θ', ὅς δὴ πλεῖστον ἐπιχθονίως ἀνθρώπως 231
90 *πημαίνει, ὅκα τίς κα ϝεκὼν ἐπίορκον ὀμόσσηι.*

Νηρέϝα δ' ἀψυθέα καὶ ἀλαθέα γήνατο Πόντος, 233
πρεσβύτατον παϝίδων· ὁ δ' ἄρ' ἤπιος, οὐδὲ θεμίστων 234/235
λάθεται, ἀλλὰ δίκαια καὶ ἤπια δάνεα ϝοῖδε·
αὖτις δ' αὖ Θαύμαντα μέγαν καὶ ἀγάνορα Φόρκυν
Γαίαι μισγόμενος καὶ Κητόα καλλιπάραιον
96 *Εὐρυβίαν τ' ἀδάμαντος ἐνὶ φρασὶ θυμὸν ἔχωσαν.*
Νηρῆϝος δ' ἐγένοντο μεγάριτα τέκνα θεάων 240
πόντωι ἐν ἀτρυγέτωι καὶ Δωρίδος ἠϝυκόμοιο,
κόρϝας Ὠκεανοῖο, τελήϝεντος ποταμοῖο·
Θαύμας δ' Ὠκεανοῖο βαθυρεϝέταο θύγατρα 265
ἀγάγετ' Ἀλέκτραν· ἃ δ' ὠκέϝιαν τέκε Ϝῖριν
102 *ἠϝυκόμως θ' Ἀρέπυιας, Ἀϝελλόα τ' Ὠκυπόδαν τε.*
Φόρκυι δ' αὖ Κητωὶ Γραίας τέκε καλλιπαραίως 270
Τεφρηδών τ' ἐϝύπεπλον Ἐννών τε κροκόπεπλον,
Γοργώς θ' αἳ ναίοντι πέραν κλυτῶ Ὠκεανοῖο·
Σθεννώ τ' Εὐρυϝάλα τε Μέδωσά τε λυγρὰ παθῶσα· 276
τᾶς δ' ὅκα δὴ Περσεὺς κεφαλὰν ἀπεδηροτόμησε, 280
108 *ἔκθορε Χρυσάϝωρ τε μέγας καὶ Πάγασος ἵππος.*

Χρυσάϝωρ δ᾽ ἔτεκε τρικέφαλον Γαρυϝονῆϝα 287
μιχϑὴς Καλλιρόϝαι, κόρϝαι κλυτῶ Ὠκεανοῖο·
τὸν μὲν ἄρ᾽ ἐξενάριξε βία Ἡρακλεϝεΐα
βουσὶν ἐπ᾽ ἠλιπόδεσσι περιρύτωι ἦν Ἐρυϑείαι, 290
Ὄρϑον τε κτήνας καὶ βουκόλον Εὐρυτίωνα 293
114 *σταϑμῶι ἐν ἀϝερόϝεντι πέραν κλυτῶ Ὠκεανοῖο.*
Ἁ δ᾽ ἔτεκ᾽ ἄλλο πέλωρον ἀμάχανον, οὐδὲ ϝεϝοικός 295
ϑνατοῖσ᾽ ἀνϑρώποισ᾽ οὐδ᾽ ἀϑϝανάτοισι ϑεοῖσι
ἐν σπέεϊ γλαφύρωι, ϑεΐαν κρατερόφρον᾽ Ἔχιδναν,
ἥμισυ μὲν νύμφαν ϝελικώπιδα καλλιπάραιον,
ἥμισυ δ᾽ αὖτε πέλωρον ὄφιν, δϝεινόν τε μέγαν τε,
120 *ποικίλον ὠμεστάν, ζαϑέας ὑπὸ κεύϑεσι γαίας.* 300
Τᾶι δὲ Τυφάϝονά φασι μιγήμεναι ἐν φιλότατι, 306
ἃ δ᾽ ὑποκυσαμένα τέκετο κρατερόφρονα τέκνα· 308
Ὄρϑον μὲν πρῶτον κύν᾽ ἐγήνατο Γαρυϝονῆϝι·
δεύτερον αὖτις ἔτικτεν ἀμάχανον οὔ τι φατειόν 310
Κέρβερον ὠμεστὰν Ἀϝίδαι κύνα χαλκεόφωνον
126 *πεντηκοντακέφαλον, ἀναιδέα τε κρατερόν τε.*

Τὸ τρίτον Ὕδραν αὖτις ἐγήνατο, λυγρὰ ϝιδυῖαν
Λερναίαν, ἃν ϑρέψε ϑεὰ λευκώλενος Ἥρα,
ἄπλατον κοτέωσα βίαι Ἡρακλεϝεΐαι· 315
καὶ τὰν μὲν Διϝὸς υἱὺς ἐνάρατο νηλέϝι χαλκῶι
Ἀμφιτρυωνιάδας σὺν ἀρηϝιφίλωι Ϝιολάϝωι
132 *Ἡρακλέϝης βωλαῖσι Ἀϑαναίας ἀγελαίας.*
Ἁ δὲ Χίμαιραν ἔτικτε, πνέϝωσαν ἀμαιμάκετον πῦρ,
δϝεινάν τε μεγάλαν τε, ποδώκεά τε κρατεράν τε. 320
τᾶς δ᾽ ἦν τρῆς κεφαλαί· μία μὲν χαροποῖο λέϝοντος,
ἃ δὲ χιμαίρας, ἃ δ᾽ ὄφιος κρατεροῖο δράκοντος,
πρόσϑε λέϝων, ὄπιϑεν δὲ δράκων, μέσσα δὲ χίμαιρα·
138 *τὰν μὲν Πάγασος ἧλε καὶ ἐσϑλὸς Βελλεροφόντας.* 325
Ἁ δ᾽ ἄρα Φῖκ᾽ ὀλοϝὰν τέκε, Καδμείοισιν ὄλεϑρον
Ὄρϑωι ὑποδμαϑῆσα, Νεμειαῖόν τε λέϝοντα,
τόν ῥ᾽ Ἥρα ϑρέψασα, Διϝὸς κυδνὰ παράκοιτις,
γόνϝοισι κατένασσε Νεμείας, πῆμα βροτοῖσι.
ἔνϑ᾽ ὅ γε ϝοικήων ϝελεφαίρετο φῦλ᾽ ἀνϑρώπων· 330
144 *ἀλλά ϝε ϝὶς ἐδάμασσε βίας Ἡρακλεϝεΐας.* 332

Β. Τὰ περὶ Κρόνου καὶ ἀδελφῶν.

Τηθὺς δ' Ὠκεανῶι Ποταμὼς τέκε δινάϝεντας, 337
τίκτε δὲ θυγατέρων ἱαρὸν γένος, αἳ κατὰ γαῖαν 346
ἄνδρας κορϝίζοντι σὺν Ἀπόλλωνι ϝάνακτι·
Πειθωί τ' Ἀδμάτα τε Ϝιάνθα τ' Ἀλέκτρα τε 349
Δωρίς τε Πρυμνωί τε καὶ Ὠρανία θεοϝειδής 350
Ἱππωί τε Κλυμένα τε Ϝρόδειά τε Καλλιρόϝα τε
Ζευξωί τε Κλυτία τε Ϝιδυῖά τε Πασιθόϝα τε
Πλαξαύρα τε Γαλαξαύρα τ' ἐρατά τε Διϝώνα
Μηλοβοτίς τε Θόϝα τε καὶ εὐϝειδὴς Πολυδώρα
Κερκηϝίς τε φυὰν ἐρατά, Πλουτωί τε βοϝῶπις, 355
Περσηϝίς τ' Ἰάνηρά τ' Ἀκάστα τε Ξάνθα τε
Πετραία τ' ἐρόϝεσσα Μενεσθωί τ' Εὐρώπα τε
Μῆτίς τ' Εὐρυνόμα τε Τελεστωί τε κροκόπεπλος
Χρυσηϝίς τ' Ἀσία τε καὶ ἱμερόϝεσσα Καλυψωί
Εὐδώρα τε Τύχα τε καὶ Ἀμφιρωί Ὠκυρόϝα τε, 360
καὶ Στύξ, ἃ δὴ πασάων προφερεστάτα ἐστι·
αὗται δ Ὠκεανῶ καὶ Τηθυὸς ἒξ ἐγένοντο
18 *πρεσβύταται κόρϝαι· πολλαί γε μὲν ἔντι καὶ ἄλλαι.*

Θεία δ' Ἀϝέλιόν τε μέγαν λαμπράν τε Σελάναν 372
Ἀϝόα θ', ἃ πάντεσσι ἐπιχθονίοισι φαϝήνει,
21 *γήναθ' ὑποδμαθῆσ' Ὑπερίονος ἐν φιλότατι.* 374
Κρίωι δ' Εὐρυβία τέκεν ἐν φιλότατι μιγῆσα 375
Ἀστραῖϝόν τε μέγαν Πάλλαντά τε δῖα θεάων
24 *Πέρσην θ', ὃς καὶ πᾶσι μετέπρεπε ϝιδμοσύναισι.*
Ἀστραίϝωι δ' Ἀϝὼς ἀνέμως τέκε καρτεροθύμως
Ἀργέσταν, Ζέφυρον Βορέαν τ' αἰψαροκέλευθον
27 *καὶ Νότον ἐν φιλότατι θεὰ θεῶι εὐναθῆσα.* 380
Στὺξ δ' ἔτεκ' Ὠκεανῶ θυγάτηρ Πάλλαντι μιγῆσα 383
Ζᾶλον καὶ Νίκαν καλλίσφυρον ἐν μεγάροισι
30 *καὶ Κράτος ἠδὲ Βίαν ἀριδείκετα γήνατο τέκνα.* 385
Φοίβα δ' αὖ Κοίϝω πολυήρατον ἦνθεν ἐν εὐνάν· 404
κυσαμένα δὴ ἔπειτα θεὰ θεῶ ἐν φιλότατι 405
33 *Λατόα κυανόπεπλον ἐγήνατο [καλλιπάραιον],*
γήνατο δ' Ἀστερίαν εὐώνυμον, ἄν ποκα Πέρσης 409
ἀγάγετ' ἐν μέγα δῶμα φίλαν κεκλῆσθαι ἄκοιτιν· 410
36 *ἃ δ' ὑποκυσαμένα Ϝεκάταν τέκεν [ἐν μεγάροισι].*

Ῥεῖα δ' ὑποδμαθῆσα Κρόνωι τέκε φαίδιμα τέκνα 453
Ϝιστίαν, Δάματρα καὶ Ἥραν χρυσοπέδιλον,
ἴφθιμόν τ' Ἀϝίδαν, ὃς ὑπὸ χθονὶ δώματα ναίει 455
νηλεϝὲς ἦτορ ἔχων καὶ ἐρίκτυπον Ἠνοσίγαιον,
Ζῆνά τε μητιόϝεντα, θεῶν πατέρ' ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν,
42 τῶ καὶ ὑπὸ βροντᾶς πελεμίζεται εὐρέϝια χθών.
Καὶ τὼς μὲν κατέπινε Κρόνος μέγας, ὅς τε ϝέκαστος
νηδύος ἐξ ἱαρᾶς ματρὸς ποτὶ γόνϝαθ' ἵκοιτο. 460
τὰ φρονεών, ἵνα μή τις ἀγαυῶν Ὠρανιώνων
ἄλλος ἐν ἀθϝανάτοισι ἔχοι βασιληϝίδα τιμάν·
πεύθετο γὰρ Γαίας τε καὶ Ὠρανῶ ἀστερόϝεντος,
48 ὤνϝεκά ϝοι πέπρωτο ἐϝῶι ὑπὸ παιδὶ δαμῆμεν.
Τᾶ καὶ ὅ γ' οὐκ ἀλαϝοσκοπίαν ἔχε, ἀλλὰ δοκεύων 466
παῖδας ἐϝὼς κατέπινε· Ῥέαν δ' ἔχε πένθος ἄλαστον.
ἀλλ' ὄκα δὴ Δίϝ' ἔμελλε θεῶν πατέρ' ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν
τέξεσθαι, τόκ' ἔπειτα φίλως λιτάνευε τοκῆϝας,
μῆτιν συμφράσσασθαι, ὅπως λελάθοιτο τεκῶσα 471
54 παῖδα φίλον, τείσαιτο δ' Ἐρινῦς πατρὸς ἐϝοῖο.

Οἱ δὲ θυγατρὶ φίλαι μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο
καί ϝοι πεφραδέταν ὅσα περ πέπρωτο γενέσθαι 475
ἀμφὶ Κρόνωι βασιλῆϝι καὶ υἱέϝι καρτεροθύμωι·
πέμψαν δ' ἐν Λύκτον, Κρήτας ἐν πίϝονα δᾶμον,
ὁππόκ' ἄρ' ὁπλότατον παϝίδων ἤμελλε τεκέσθαι,
60 Ζῆνα μέγαν· τὸν μέν ϝοι ἐδέξατο Γαῖα πελώρα,
τῶι δὲ σπαργανίσασα μέγαν λίθον ἐνγυάλιξε· 485
τὸν τόχ' ἑλὼν χήρεσσι ἐϝὰν ἐνκάτθετο νηδύν, 487
σχέτλιος, οὐδ' ἐνόϝησε μετὰ φρασί, ὥς ϝοι ὀπίσσω
ἀντὶ λίθω ἐϝὸς υἱὸς ἀνίκατος καὶ ἀκαδής
λείπεθ', ὅ νιν τάχ' ἔμελλε, βίαι καὶ χερσὶ δαμάσσας, 490
66 τιμᾶς ἐξελάην, ὃ δ' ἐν ἀνθρώποισι ϝανάξην.
Καρπαλίμως δ' ἄρ' ἔπειτα μένος καὶ φαίδιμα γυῖα
ἄυξετο τοῖο ϝάνακτος. ἐπιπλομένων δ' ἐνιαυτῶν
ϝὸν γόνον ἂψ ἀνέηκε μέγας Κρόνος ἀνκυλομήτας· 495
πρῶτον δ' ἐξεϝέμεσσε λίθον, πύματον καταπιών· 497
τὸν μὲν Ζεὺς στήριξε κατὰ χθονὸς εὐρυοδείας
72 Πυθοῖ ἐν ἀγαθέαι γυάλοισ' ὑπὸ Παρνασσοῖο.

Κόρϝαν δ' Ἰαπετὸς καλλίσφυρον Ὠκεανίναν 507
ἀγάγετο Κλυμέναν καὶ ὁμὸν λέχος ἠνανέβαινε·
ἃ δέ ϝοι Ἄτλαντα κρατερόφρονα γήνατο παῖδα·
τίκτε δ' ὑπερκύδαντα Μενοίτιον ἠδὲ Προμαθήν 510
ποικίλον, αἰϝολόμητιν, ἁμαρτένοϝόν τ' Ἐπιμαθήν,
78 ὃς κακὸν ἐξ ἀρχᾶς γένετ' ἀνδράσιν ἀλφεσταῖσι.
Οὗτος γάρ ῥα Διϝὸς πλαστὰν ὑπέδεκτο γυναῖκα
παρθένον· ὑβριστὰν δὲ Μενοίτιον εὐρύϝοπα Ζεύς
ἦν Ἔρεβος κατέπεμψε βαλὼν ψολόϝεντι κεραυνῶι 515
ἕνϝεκ' ἀτασθαλίας τε καὶ ἀνορέας ὑπερόπλω·
Ἄτλας δ' ὠρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερᾶς ὑπ' ἀνάνκας
84 ἑσταϝών, κεφαλᾶι τε καὶ ἀκαμάταισι χέρεσσι. 519
Ταύταν γάρ ϝοι μοῖραν ἐδάσσατο μητίετα Ζεύς, 520
δῆσας ἀλυκτοπέδαισι Προμαθέϝα ποικιλόβωλον
δεσμοῖσ' ἀργαλέοισι μέσον διὰ κίον' ἐλάσσας·
καί ϝοι ἐπ' αἰϝετὸν ὦρσε τανύπτερον· αὐτὰρ ὅ γ' ἧπαρ
ἤσθιεν ἀθϝάνατον, τὸ δ' ἀϝέξετο ϝίσϝον ἁπάντη
90 νυκτός, ὅσον πρόπαν ἆμαρ ἔδοι τανυσίπτερος ὄρνις. 525

Τὸν μὲν ἄρ' Ἀλκμήνας καλλισφύρω ἄλκιμος υἱύς
Ἡρακλέϝης ἔκτηνε, κακὰν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκε
Ἰαπετιονίδαι καὶ ἐλύσατο δυσφροσυνάων,
οὐκ ἀϝέκατι Ζηνὸς Ὀλυμπίω ὑψιμέδοντος,
ὄφρ' Ἡρακλέϝεος Θηβαγενέος κλέϝος εἴη 530
96 πλῆιον ἔτ' ἢ τὸ πάροιθεν ἐπὶ χθόνα πωλυβότηραν.
Ταυτᾶ ἄρ' ἀζόμενος τίμη ἀριδείκετον υἱύν·
καί περ χωόμενος παύθη χόλω ὃν πρὶν ἔχεσκε,
ὥνϝεκ' ἐρίζετο βωλὰς ὑπερμενέϊ Κρονίωνι.
καὶ γὰρ ὅκ' ἐκρίνοντο θεοὶ θνατοί τ' ἄνθρωποι 535
Μακῶναι, τόκ' ἔπειτα μέγαν βῶν πρόφρονι θυμῶι
102 δασσάμενος προέθηκε, Διϝὸς νόϝον ἐξαπαφίσκων.
Τοὶς μὲν γὰρ σάρκας τε καὶ ἔνκατα πίϝονα δημῶι
ἐν ϝρινῶι κατέθηκε, καλύψας γαστρὶ βοϝείαι,
τοὶς δ' αὖτ' ὀστέϝα λευκὰ βοϝὸς δολίαι ἐπὶ τέχναι 540
εὐθετίσας κατέθηκε, καλύψας ἀργέτι δημῶι.
δὴ τόκα νιν ποτέϝειπε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·
108 „ὦ πέπον, ὡς ἑτεροζάλως διεδάσσαο μοίρας“.

Ὧς φάτο κερτομέων Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα ϝειδών· 545
τὸν δ' αὖτις ποτέϝειπε Προμαθεὺς ἀνκυλομήτας,
ἦκ' ἐπιμειδάσας, δολίας δ' οὐ λάθετο τέχνας·
„Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε θεῶν αἰϝειγενετάων,
τῶν δ' ἕλεο πότερόν σε ἐνὶ φρασὶ θυμὸς ἀνώγει.“
114 φᾶ ρα δολοφρονέων, Ζεὺς δ' ἥλετο λευκὸν ἄλειφα. 550. 553
Χώσατο δὲ φρένας ἄμφι, χόλος δέ νιν ἵκετο θυμόν,
ὡς ϝίδεν ὀστέϝα λευκὰ βοϝὸς δολίαι ἐπὶ τέχναι· 555
ἐκ τῶ δ' ἀθϝανάτοισι ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων
καίοντ' ὀστέϝα λευκὰ θυηϝέντων ἐπὶ βωμῶν.
τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσας ποτέφα νεφελαγερέτα Ζεύς· 558
120 „ὦ πέπον, οὐκ ἄρα πω δολίας ἐπελάθεο τέχνας“. 560
Ὧς φάτο χωόμενος Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα ϝειδών·
ἐκ τούτω δὴ ἔπειτα, δόλω μεμνάμενος αἰϝεί,
οὐκ ἐδίδω θνατοῖσι πυρὸς μένος ἀκαμάτοιο· 563. 564
ἀλλά νιν ἐξαπάτασε ἐὺς πάϝις Ἰαπετοῖο, 565
κλέψας ἀκαμάτοιο πυρὸς τηλέσκοπον αὐγάν
126 ἐν κοϝίλωι νάρθακι· δάκε δέ ϝε νειϝόθι θυμόν.

Αὐτίκα δ' ἐκ γαίας πλάσσε κλυτὸς Ἀμφιγυάϝης 570 WT 70
παρθένωι αἰδοῖαι ϝίκελον Ζηνὸς διὰ βωλάς· 572 = WT. 71
ζῶσε δὲ καὶ κόσμησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθάνα 573 = WT. 72
ἀμφὶ δέ ϝοι Χάριτές τε θεαί καὶ πότνια Πειθωί WT. 73
ὅρμως χρυσείως ἔθεσαν χροϝί· ἀμφὶ δὲ τάν γε
132 Ὧραι καλλίκομοι στέφον ἄνθεσι ϝηαρινοῖσι. WT. 75
Αὐτὰρ ἐπεὶ δόλον αἰπὺν ἀμάχανον ἐξετέλεσσε Th. 585
ἐξάγαγ' ἔνθα περ ἦν ἄλλοι θεοὶ ἠδ' ἄνθρωποι 586
κόσμωι ἀγαλλομέναν Γλαυκώπιδος· οὐδ' Ἐπιμαθεὺς 587 WT. 85
ἐφράσαθ', ὥς ϝοι ἔϝειπε Προμαθεὺς μή ποκα δῶρον WT. 86
δέξασθαι πὰρ Ζηνὸς Ὀλυμπίω, ἀλλ' ἀποπέμπην
138 ἐξοπίσω, μή πού τι κακὸν θνατοῖσι γένοιτο.
Αὐτὰρ ὃ δεξάμενος, ὅκα δὴ κακὸν ἦχ', ἐνόϝησε·
πρὶν μὲν γὰρ ζώεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων 90
νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνοιο,
ἀλλὰ γυνὰ χήρεσσι πίθω μέγα πῶμ' ἀφελῶσα
ἐσκέδασ'· ἀνθρώποισι δ' ἐμήσατο κάδεα λυγρά 95
144 αἰγιόχω βωλαῖσι Διϝὸς νεφελαγερέταο. 99

Γ. Τὰ περὶ Διὸς καὶ ἀδελφῶν.

Βριαρέωι δ᾽ ὡς πρῶτα πατὴρ ὠδύσσατο θυμῶι 617
Κόττωι τ᾽ ἠδὲ Γύηι, δῆσε κρατερῶι ἐνὶ δεσμῶι·
ἔνθ᾽ οἵ γ᾽ ἄλγε᾽ ἔχοντες ὑπὸ χθονὶ ναιετάοντες 621
ἧατ᾽ ἐπ᾽ ἐσχατιᾶι μεγάλας ἐν πήρασι γαίας,
ἀλλά σφας Κρονίδας τε καὶ ἀθϝάνατοι θεοὶ ἄλλοι, 624
ὦς τέκεν ἠΰκομος Ῥεῖα Κρόνω ἐν φιλότατι 625
Γαίας φραδμοσύναισι ἀνάγαγον ἐν φάϝος αὖτις·
αὐτὰ γάρ σφιν ἅπαντα διηνεκέως κατέλεξε
9 σὺν κήνοισι κράτος τε καὶ ἀγλαὸν εὖχος ἀρέσθαι.
Δϝαρὸν γὰρ μάρναντο, πόνον θυμαλγέ᾽ ἔχοντες,
ἀντίον ἀλλάλοισι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας, 631
οἵ μὲν ἀφ᾽ ὑψήλας Ὄθρυος Τιτᾶνες ἀγανοί,
οἳ δ᾽ ἄρ᾽ ἀπ᾽ Ὠλύμποιο θεοί, δωτῆρες ἐϝάων·
οὐδέ τις ἦς ἔριδος χαλεπᾶς λύσις οὐδὲ τελευτά 637
οὐδετεροίς, ϝίσϝον δὲ τέλος τέτατο πτολέμοιο.
ἀλλ᾽ ὄκα δὴ κήνοισι παρεσχέθεν ἅρματα πάντα,
πάντων τ᾽ ἐν στήθεσσι ἀϝέξετο θυμὸς ἀγάνωρ, 641
18 τοῖσιν δὴ μετέϝειπε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε· 643

„Κλῦτέ μεο, Γαίας τε καὶ Ὠρανῶ ἀγλαὰ τέκνα·
ἤδη γὰρ μὲν δϜᾶρὸν ἐναντίοι ἀλλάλοισι 646
νίκας καὶ κράτεος πέρι μαρνάμεθ᾽ ἅματα πάντα
Τιτᾶνές τε θεοὶ καὶ ὅσοι Κρόνω ἔκ γενόμεσθα.
ὑμὲς δὲ μεγάλαν τε βίαν καὶ χῆρας ἀϜάπτως
φαίνετε Τιτάνεσσιν ἐναντίοι ἐν δαϝὶ λυγρᾶι, 650
μνασάμενοι φιλότατος ἐνηϝέος, ὅσσα παθόντες
ἐν φάϝος ἂψ ἀφίκεσθε, δυσαλεγέος ἀπὸ δεσμῶ,
27 ἁμετέρας διὰ βωλὰς ὑπὸ ζόφω ἀϝερόϝεντος.“
Ὣς φάτο, τὸν δ᾽ ἐξαῦτις ἀμείβετο Κόττος ἀμύμων·
„δαιμόνι᾽, οὐκ ἀδάϝητα πιφαύσκεαι· ἀλλὰ καὶ αὐτοί 655
ϝίδμες, ὅ τοι περὶ μὲν πραπίδες, περὶ δ᾽ ἐστὶ νόϝημα,
ἀλκτὴρ δ᾽ ἀθϝανάτοισ᾽ ἀρέος γένεο κρυεροῖο·
ἄψορρον δ᾽ ἐξαῦτις, ἀμηλίκτων ἀπὸ δεσμῶν,
σαῖσιν ἐπιφροσύναισι ὑπὸ ζόφω ἀϝερόϝεντος
ἠλύθομες, Κρόνω υἰὺ ϝάναξ, ἀνάϝελπτα παθόντες· 660
τῶ καὶ νῦν ἀτενήϊ νόϝωι καὶ ἐπίφρονι βωλᾶι
36 ϝρυσόμεθα κράτος ὑμόν ἐν αἰνᾶι δαϝιότατι.“

Ὣς φάτ᾽, ἐπάινησαν δὲ θεοί, δωτῆρες ἐϝάων, 664
μῦθον ἀκούσαντες· πολέμω δ᾽ ἐλιλαίετο θυμός 665
μᾶλλον ἔτ᾽ ἢ τὸ πάροιθε· μάχαν δ᾽ ἀμέγαρτον ἔγηραν
πάντες, θήλειαί τε καὶ ἄρσενες ἄματι κήνωι,
Τιτᾶνές τε θεοὶ καὶ ὅσοι Κρόνω ἐξ ἐγένοντο,
ὥς τε Ζεὺς Ἐρέβεσφιν ὑπὸ χθονὸς ἦκε φάϝοσδε,
δϝεινοί τε κρατεροί τε, βίαν ὑπέροπλον ἔχοντες, 670
οἵ τόκα Τιτάνεσσι κατεστάθεν ἐν δαϝὶ λυγρᾶι, 674
45 *πέτρας ἠλιβάτως στιβαραῖσ᾽ ἐν χερσὶν ἔχοντες.* 675
Προφρονέως δὲ χερῶν τε βίας θ᾽ ἅμα ϝέργον ἔφαινον 677
ἀμφότεροι· δϝεινὸν δ᾽ ἐπεϝίαχε πόντος ἀπήρων,
γαῖα δ᾽ ἐπ᾽ ἐσμαράγησε, ἐπέστενε δ᾽ ὠρανὸς εὐρύς
σειόμενος, πέδοθεν δ᾽ ἐτινάσσετο μακρὸς Ὄλυμπος 680
ϝριπᾶι ὑπ᾽ ἀθϝανάτων, ἔνοσις δ᾽ ἵκανε βαρεῖα
τάρταρον ἀϝερόϝεντα, ποδῶν δ᾽ αἰπεῖα ϝιώα
ἀσπέτω ἰωχμοῖο βολάων τε κρατεράων·
ὣς ἄρ᾽ ἐπ᾽ ἀλλάλοισ᾽ ἵεσαν βέλεα στονόϝεντα,
54 *φωνὰ δ᾽ ἀμφοτέρων ἵκετ᾽ ὠρανὸν ἀστερόϝεντα.* 685

Οὐδ᾽ ἄρ᾽ ἔτι Ζεὺς ἶσχεν ἑϝὸν μένος, ἀλλά νυ τῶ γε 687
εἶθαρ μὲν μένεος πλῆντο φρένες, ἐκ δέ τε πᾶσαν
φαῖνε βίαν· ἄμυδις δ᾽ ἄρ᾽ ἀπ᾽ ὠρανῶ ἠδ᾽ ἀπ᾽ Ὀλύμπω
ἀστράπτων ἔστειχε συνωχαδόν· οἱ δὲ κεραυνοί 690
ἴκταρ ἅμα βροντᾶι τε καὶ ἀστεροπᾶι ποτέοντο
χηρὸς ἀπὸ στιβαρᾶς, ἱαρὰν φλόγα ϝηλυφάοντες
ταρφέϝες· ἀμφὶ δὲ γαῖα φερέσβιος ἐσμαράγιζε
καιομένα, λάκε δ᾽ ἀμφὶ πυρὶ μεγάλ᾽ ἄσπετος ὕλα,
63 *ἔζεε δὲ χθὼν πᾶσα καὶ Ὠκεανοῖο ῥέϝεθρα.* 695
Ἐκλίνθη δὲ μάχα· πρὶν δ᾽ ἀλλάλοισ᾽ ἐπέχοντες 711
ἐμμενέως ἐμάχοντο διὰ κρατερὰς ὑσμίνας·
οἳ δ᾽ ἄρ᾽ ἐνὶ πρώτοισι μάχαν δριμεῖαν ἔγηραν
Κόττος τε Βριαρεύς τε Γύης τ᾽ ἄατος πολέμοιο,
οἵ ῥα τριακατίας πέτρας στιβαραῖσι χέρεσσι 715
πέμπον ἐπασσυτέρας, κατὰ δ᾽ ἐσκίασαν βελέεσσι
Τιτᾶνας, καὶ τὼς μὲν ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείας
πέμψαν καὶ δεσμοῖσιν ἐν ἀργαλέοισιν ἔδησαν
72 *νικάσαντες χερσὶν ὑπερθύμως περ ἐόντας.*

Αὐτὰρ ἐπεὶ Τιτᾶνας ἀπ᾿ ὠρανῶ ἐξέλασε Ζεύς 820
ὁπλότατον τέκε παῖδα Τυφωέϝα Γαῖα πελώρα
Ταρτάρωι ἐν φιλότατι [θεὰ θεῶι εὐναθῆσα]·
ὧ χῆρες μὲν ἄϝαπτοι, ἐπ᾿ ἰσχῦι ϝέργματ᾿ ἔχωσαι,
καὶ πόδες ἀκάματοι κρατερῶ θεῶ· ἐκ δέ ϝοι ὤμων
78 ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος, δϝεινοῖο δράκοντος, 825
παντοίαν ὄπ᾿ ἰῆσαι ἀθέσφατον· ἄλλοκα μὲν γάρ 830
φθένγονθ᾿ ὥς τε θεοῖσι συνιέμεν, ἄλλοκα δ᾿ αὖτε
ταύρω ἐριβρύχω μένος ἀσχέτω ὄσσαν ἀγαύρω,
ἄλλοκα δ᾿ αὖτε λέϝοντος ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντος,
ἄλλοκα δ αὖ σκυλάκεσσι ϝεϝοικότα θαύματ᾿ ἀκοῦσαι,
84 ἄλλοκα δ᾿ αὖ ϝροίζεσχ᾿, ὑπεϝάχεε δ᾿ ὤρεα μακρά. 835
Καί νύ κεν ἔπλετο ϝέργον ἀμάχανον ἄματι κήνωι,
καί κεν ὅ γε θνατοῖσι καὶ ἀθϝανάτοισ᾿ ἐϝάναξε,
αἰ μὴ ἄρ᾿ ὀξὺ νόϝησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.
σκληρὸν δ᾿ ἐβρόντασε καὶ ὄβριμον, ἀμφὶ δὲ γαῖα
σμερδαλέον κονάβησε καὶ ὠρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν, 840
90 πόντος τ᾿ Ὠκεανῶ τε ῥοϝαὶ καὶ τάρταρα γαίας.

Ποσσὶ δ᾿ ὕπ᾿ ἀθϝανάτοισι μέγας πελεμίζετ᾿ Ὄλυμπος
ὀρνυμένοιο ϝάνακτος· ὑπεστενάχιζε δὲ γαῖα·
καῦμα δ᾿ ὑπ᾿ ἀμφοτέρων κατέχε ϝιοϝειδέα πόντον
βροντᾶς τε στεροπᾶς τε πυρός τ᾿ ἀπὸ τοῖο πελώρω· 845
ἔζεε δὲ χθὼν πᾶσα καὶ ὠρανὸς ἠδὲ θάλασσα, 847
96 θῦε δ᾿ ἄρ᾿ ἀμφ᾿ ἀκτὰς περί τ᾿ ἀμφί τε κύματα μακρά.
Ζεὺς δ᾿ ἐπεὶ ὦν κόρθυνεν ἐϝὸν μένος, ἥλετο δ᾿ ὅπλα 853
βροντάν τε στεροπάν τε καὶ αἰθαλόϝεντα κεραυνόν,
πλᾶξεν ἀπ᾿ Ὠλύμποιο ἐπάλμενος· ἀμφὶ δὲ πάσας 855
ἔπρη θεσπεσίας κεφαλὰς δϝεινοῖο πελώρω.
αὐτὰρ ἐπεὶ δή νιν δάμασε πλάγαισι δαμάσσας,
102 ἤριπε γυιωθής, στενάχιζε δὲ γαῖα πελώρα.
Φλὸξ δὲ κεραυνωθέντος ἀπέσσυτο τοῖο ϝάνακτος
ὤρεος ἐν βάσσαισι Ἀΐτνας παιπαλοϝέσσας 860
πλαγέντος· πολλὰ δὲ πελώρα καίετο γαῖα
ἄτμαι θεσπεσίαι καὶ ἐτάκετο κασσίτερος ὡς
τέχναι ὑπ᾿ αἰζάων ὑπό τ᾿ εὐτρήτω χοϝάνοιο
108 θαλφθὴς ἠὲ σίδαρος, ὅ περ κρατερώτατός ἐστι.

Ζεὺς δὲ θεῶν βασιλεὺς πρώταν ἄλοχον θέτο Μῆτιν 886
πλεῖστα θεῶν τε ϝιδυῖαν ἰδὲ θνατῶν ἀνθρώπων,
ἀλλ' ὅκα δή ῥ' ἤμελλε θεὰν γλαυκῶπιν Ἀθάναν
τέξεσθαι, τόκ' ἔπειτα δόλωι φρένας ἐξαπατάσας
αἱμυλίοισι λόγοισιν ἐϝὰν ἐν κάτθετο νηδύν 890
114 Γαίας φραδμοσύναισι καὶ Ὠρανῶ ἀστερόϝεντος.
Τῶς γάρ ϝοι φρασάταν, ἵνα μὴ βασιληϝίδα τιμὰν
ἄλλος ἔχοι Διϝὸς ἄντι θεῶν αἰϝειγενετάων.
ἐκ γὰρ τᾶς ἥμαρτο περίφρονα τέκνα γενέσθαι·
πρώταν μὲν κόρϝαν γλαυκώπιδα Τριτογένειαν 895
ϝίσϝον ἔχωσαν πατρὶ μένος καὶ ἐπίφρονα βωλάν·
120 αὐτὰρ ἔπειτ' ἄρα παῖδα θεῶν βασιλῆϝα καὶ ἀνδρῶν.
Δεύτερον ἀγάγετο λιπαρὰν Θέμιν, ἃ τέκεν Ὥρας· 901
Εὐνομίαν τε Δίκαν τε καὶ Εἰράναν τεθαλυῖαν
αἳ ϝέργ' ὠρεύοντι καταθνατοῖσι βροτοῖσι.
Τρῖς δέ ϝοι Εὐρυνόμα Χάριτας τέκε καλλιπαραίως 906
Ὠκεανῶ κόρϝα, πολυήρατον ἦτορ ἔχωσα
126 Ἀγλαΐαν τε καὶ Εὐφροσύναν Θαλίαν τ' ἐρατηνάν.

Αὐτὰρ ὃ Δάματρος πολυφόρβας ἐν λέχος ἦνθε, 912
ἃ τέκε Περσεφόναν λευκώλενον, ἃν Ἀϝιδωνεὺς
129 ἅρπασε ϝᾶς παρὰ ματρός· ἔδωκε δὲ μητίετα Ζεύς.
Μναμοσύνας δ' ἐξαῦτις ἐράσσατο καλλικόμοιο, 915
ἐξ ἇς ϝοι Μοῖσαι χρυσάμπυκες ἐξεγένοντο
132 ἐννέϝα, ταῖσ' ἔϝαδον θάλιαι καὶ τέρψις ἀϝοιδᾶς.
Λατωὶ δ' Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν ἰϝοχέϝαιραν,
ἱμερόϝεντα γόνον περὶ πάντων Ὠρανιώνων
135 γήνατο, αἰγιόχοιο Διϝός φιλότατι μιγῆσα, 920
Λοισθοτάταν δ' Ἥραν θαλερὰν ποιϝήσατ' ἄκοιτιν,
ἃ δ' Ἥβαν καὶ Ἄρηϝα καὶ Ἠλεύθυιαν ἔτικτε,
138 μιχθῆσ' ἐν φιλότατι θεῶν βασιλῆϝι καὶ ἀνδρῶν.
Αὐτὸς δ' ἐκ κεφαλᾶς γλαυκώπιδα γήνατ' Ἀθάναν
δϝεινάν, ἐγρεκύδοιμον, ἀγέστρατον, ἀτρυτώναν, 925
141 πότνιαν, αἷ κέλαδοί τ' ἔϝαδον πόλεμοί τε μάχαι τε.
Ἥρα δ' Ἅφαιστον κλυτὸν οὐ φιλότατι μιγῆσα
γήνατο, καὶ ζαμένησε καὶ ἤρισε ϝῶι παρακοίται,
144 ἐκ πάντων τέχναισι κεκασμένον Ὠρανιώνων.

4. Die „Werke und Tage" in ihrer jetzigen fassung.

Die WT., wie sie jetzt vorliegen, sind eher ein conglomerat von gedichten als ein gedicht zu nennen.

Zunächst sind die „Tage" v. 765—828 lose angehängt, das werk eines Orphikers, dessen abfassungszeit mit 520 v. Chr. eher zu hoch als zu niedrig angesetzt wird.

Gleichen oder ähnlichen ursprungs sind die lebens- und anstandsregeln 707—764, die oft recht abgeschmackt, jedenfalls Hesiods völlig unwürdig sind und in sprache und anschauungen eine jüngere zeit verrathen, insbesondere an orphische und pythagoräische lehren anklingen.

Eine dritte schicht bilden allerlei sentenzen, die oft an sich alt und wertvoll sind, aber ganz willkürlich an passenden und unpassenden stellen in das gedicht eingesprengt sind. Dieselben bilden eine grössere, aber nicht in sich zusammenhängende masse 282—97 und 303—383, doch finden sich solche gnomen auch sonst z. b. 25—6, 452—7, 695—706. Wir lassen dieselben hier bei seite, indem wir auf die untersuchungen von Lehrs verweisen, welcher den mangel an innerem zusammenhange nachgewiesen hat. Ob und wie weit diese sentenzen vom alten Hesiod stammen, ist vorläufig noch nicht zu ergründen.

So behalten wir denn, nach weiterer ausscheidung des prooimion v. 1—10, die verse 11—694 als gegenstand unserer betrachtung übrig.

Die ionische färbung der sprache ist auch in den WT. später aufgetragen, der ächte bestand der dichtung ist in einem von ionismen völlig freien dialecte abgefasst. Dieser dialect ist aber nicht der delphische der Theogonie, sondern der altäolische von Kyma, der vaterstadt des dichters, und es ist ja auch nur natürlich, dass Hesiod mit seinem bruder in

der mundart des vaters, des hauses, der alten heimat spricht. Bewiesen wird dies durch eine anzahl metrisch fester aeolismen wie *ἔεν* (geschrieben *ἔην*) 11, *ἀρόμμεναι* 22, *χρῦσιον* 108, *ἀργύριοι* 144, *φερέμεν* (könnte auch für böotisch gelten) *ἔμμεναι* 272, *ἀμάειν* 392, *ἀμβολιεργός* 413, *ὐδαλίμου* 415, *ἑλκέμεν* 631 auch (böotisch), *ἀργάλιαι* 640, *κανάξαις* 666, *εὔκηλος* 671, *ἑλκέμεν* 672, *αἴνημ'* 683; bei äolischer lesung entstehen auch reime: *ἔχοισι — ἀνθρώποισι* 42, *ξέννοισι — δίδοισι* 225, *ὕλλα, φύλλα* 421.

Die metrisch festen ionismen älteren und, wie die dative auf *οις*, *ῃς*, jüngeren datums finden sich nur in kritisch verdächtigen oder doch für den alten zusammenhang unwesentlichen partien, wie die folgende übersicht zeigt:

Ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα τεῶι ἐνικάτθεο θυμῶι 27
μηδέ σ' Ἔρις κακόχαρτος ἀπ' ἔργου θυμὸν ἐρύκοι,
νείκε' ὀπιπτεύοντ' ἀγορῆς ἐπακουὸν ἐόντα·
ὤρη γάρ τ' ὀλίγη πέλεται νεικέων τ' ἀγορέων τε, 30
ὦι τινι μὴ βίος ἔνδον ἐπηετανὸς κατάκειται
ὡραῖος, τὸν γαῖα φέρει Δημητέρος ἀκτήν,
τοῦ κε κορεσσάμενος νείκη καὶ δῆριν ὀφέλλει
κτήμασ' ἔπ' ἀλλοτρίοις· σοὶ δ' οὐκέτι δεύτερον ἔστι
ὦδ' ἔρδειν·

Sprachlich: *κακόχαρτος* ist aus 196 entnommen, *ἀπ' ἔργου*: *ϝέργον*, *νεικέων* zeigt jüngere contraction eines *εσ*-stammes, *ἀγορέων* steht für *ἀγοράων*, *νείκη* für *νείκεα*, *ἀλλοτρίοις* für *ἀλλοτρίοισι*, also fünf schwere verstösse! Dass diese verse nicht im richtigen zusammenhange mit dem vorhergehenden und folgenden stehen, hat bereits Lehrs mit gewohntem scharfblicke erkannt. Dieselben sollen den übergang von der betrachtung über die zweifache Eris zum processe des dichters mit seinem bruder bilden, aber dieser übergang ist gründlich missglückt, denn um zu der 27—30 ausgesprochenen sentenz zu gelangen, konnte nicht eine einleitung vorhergehen, wo mehr als von der bösen, von der guten Eris gehandelt wird, von welcher jetzt nicht einmal mehr die rede ist (Lehrs).

Uebrigens gehen die verse sachlich mehr auf ionische zustände um 500 v. Chr.: den Böotern um 680 v. Chr. war ein so ausgebildetes markt- und processleben fremd.

Die verse 47—104 enthalten den Pandoramythos, welcher den WT. ursprünglich ganz fremd, aus der Theogonie herüber-

gezogen ist. 75—99 sind zur wiederherstellung der ächten erzählung in der Theogonie zu benutzen; die übrigen partieen gehen auf eine spätere parodie des alten mythos, in der Pandora als menschliches urweib, als Eva gefasst wird. Den übergang sollen v. 47 ff. machen, aber das verbergen des lebensguts hat mit dem verbergen des feuers gar nichts zu thun. Sprachlich: *τοῖς δὲ* für *τοῖσι* 57, *ἀμφαγαπῶντες* für *ἀμφαγαπάοντες* 58, *ὕδει* für *ὕδεϊ* 61, *ἀθανάτοις δέ* für *ἀθανάτοισι* 62, *καλὸν εἶδος*: *ϝεῖδος* 63, *ἐπίκλοπον ἦθος*: *ϝῆθος* 67. 78, *Κρονίδεω*: *Κρονίδαο* 71 (*Ζηνός*?), *νούσων τ' ἀργαλεῶν* für *ἀργαλεάων* 92.

εἰ δ' ἐθέλεις, ἕτερόν τοι ἐγὼ λόγον ἐκκορυφώσω, 106
εὖ καὶ ἐπισταμένως, σὺ δ ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν,
ὡς ὁμόθεν γεγάασι θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι.

Sprachlich ist die partie durch die ganz unepische phrase *λόγον ἐκκορυφώσω* (!) gekennzeichnet; sie ist ausserdem aus epischen flicken zusammengesetzt; ferner passt v. 108 hier gar nicht, denn in der folgenden erzählung sind die menschen nicht gleichen ursprungs mit den göttern, sondern von diesen geschaffen. Richtig urtheilt Schoemann: „transitum faciunt ad sequentem de quinque aetatibus generis humani narrationem, sunt autem ejusmodi, ut a quolibet ad quodlibet et aliud argumentum seu simile seu dissimile sic transiri potuerit“. Also rühren die verse zweifellos vom redactor her.

αὐτομάτη, πολλόν τε καὶ ἄφθονον· οἳ δ' ἐθελημοί 118
ἥσυχοι ἔργ' ἐνέμοντο σὺν ἐσθλοῖσιν πολέεσσιν
ἀφνειοὶ μήλοισι φίλοι μακάρεσσι θεοῖσι.

Sprachlich: *ἥσυχοι ἔργ'*: *ϝέργα*, *ἐθελημοί* ist jedenfalls sehr regelwidrig gebildet. v. 118 ist nicht nothwendig, man vergleiche nur 173 und insbesondere 237. Wenn ferner die erde von selbst frucht brachte, so gab es keine *ἔργα*. Der nur von Diodor aufbewahrte vers 120 ist an sich tadellos; er scheint einer andern dichtung entnommen zu sein.

ἀλλ' ἑκατὸν μὲν παῖς ἔτεα παρὰ μητέρι κεδνῇι 130
ἐτρέφετ' ἀτάλλων μέγα νήπιος ὧι ἐνὶ οἴκωι·
ἀλλ' ὅτ' ἂν ἡβήσειε καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο.

Sprachlich: *ἀτάλλων* ist ganz ungewöhnlich gemessen, für *ὧι* = *ϝῶι* liesse sich allenfalls *ἑῶι* setzen, neben *ὅτ' ἂν* ist auch *ὅτ' ἄρ* überliefert.

„130—1 uncinis inclusit Bentley, pro spuriis habuit Heyne, ejecit Flach“.

ἤθελον οὐδ' ἔρδειν μακάρων ἱεροῖσ' ἐπὶ βωμοῖς 136

Sprachlich: *βωμοῖς* für *βωμοῖσι;* man könnte zur noth *ἱερῶν ἐπὶ βωμῶν* lesen, allein dann müsste man auch *μακάρων* in *μακάρεσσ'* umwandeln. Der vers ist jedenfalls entbehrlich.

τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχη, χάλκεοι δέ τε οἶκοι, 150
χάλκωι δ' εἰργάζοντο· μέλας δ' οὐκ ἔσκε σίδηρος

Sprachlich: *ἦν* ist unäolisch für *ἦεν, ἔεν, τεύχη: τεύχεα, δ' εἰργάζοντο: ϝεργάζομαι.*

„Hunc (150) et sequentem versum uncinis inclusit Bentley.“

Die verse beruhen auf einer falschen deutung des beiworts *χάλκεος*, als wäre mit dem *χάλκεον γένος* die bronzezeit im sinne der culturgeschichte gemeint.

ἀλλ' ἔμπης καὶ τοῖσι μεμίξεται ἐσθλὰ κακοῖσιν. 179
Ζεὺς δ' ὀλέσει καὶ τοῦτο γένος μερόπων ἀνθρώπων, 180
εὖτ' ἂν γινόμενοι πολιοκρόταφοι τελέθωισιν.

v. 179 ist, wie Lehrs erkannte, von einem optimistischen philister zugesetzt, dem des dichters ansicht allzu düster däuchte „ganz so schlimm wirds doch wohl nicht werden“, 180—1 mit dem sprachlichen verstosse in *εὖτ' ἂν* sind wegen ihrer abgeschmacktheit von Goettling, Lehrs, Steitz, Flach u. A. verurtheilt.

νῦν δ' αἶνον βασιλεῦσιν ἐρῶ φρονέουσι καὶ αὐτοῖς 202

ἐρῶ ist jedenfalls gegen die alte sprache, mag man nun *βασιλεῦσι ϝερῶ*, oder *βασιλεῦσ' ἐρέω* (*ϝερέω*) lesen; ein zweiter fehler ist *αὐτοῖς* für *αὐτοῖσι.*

„Ceterum additus hic versus postea videtur“ Flach.

δωροφάγοι, σκολιῇς δὲ δικῇς κρίνωσι θέμιστας 221

Sprachlich: *σκολιῇς δικῇς* für *σκολίαισι δίκαισι* (*ηισι*).

Von Heyne, Schoemann, Lehrs, Steitz verurtheilt; dagegen kann 220 nicht fehlen, weil hier das später weiter ausgemalte bild von der Dike als einer gefangen fortgeschleppten frau zuerst eingeführt wird.

τοῖσι τέθηλε πόλις, λαοὶ δ' ἀνθεῦσιν ἐν αὐτῆι· 227
εἰρήνη δ' ἀνὰ γῆν κουροτρόφος, οὐδέ ποτ' αὐτοῖς
ἀργαλέον πόλεμον τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεύς·
οὐδέ ποτ' ἰθυδίκηισι μετ' ἀνδράσι λιμὸς ὀπηδεῖ 230
οὐδ' ἄτη, θαλίῃς δὲ μεμηλότα ἔργα νέμονται.

Sprachlich: *ἀνθεῦσιν* 227, *γῆν*: *γαῖαν*, *αὐτοῖς*: *αὔτοισι* 228, *θαλίῃς*: *θαλίαισι*, auch scheint mir der sinn *μεμηλότες* zu verlangen.

„v. 232—37 alia recensio versum 227—31 secundum Lehrs", also entweder 227—31 oder 232—7.

τοῖς δὲ δίκην Κρονίδης τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεύς 239

Sprachlich: *τοῖς δέ* für *τοῖσι*.

„v. 239 alia recensio 242—7" nach Lehrs". Der zweite halbvers = 229.

δῆμος ἀτασθαλίας βασιλέων, οἳ λυγρὰ νοεῦντες 261
ἄλλῃ παρκλίνωσι δίκας σκολιῶς ἐνέποντες·
ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλῆς, ἰθύνετε δίκας
δωροφάγοι, σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάνχυ λαθέσθε.

Sprachlich: *βασιλέ͡ων* für *βασιλήων*, *νοεῦντες* für *νοέοντες* 261, *βασιλῆς* für *βασιλῆες*, *δίκας* ist ganz ungewöhnlich gemessen, andere hss. haben *μύθους* 263, *σκολιῶν δὲ δικῶν* (*δικέων*) für *σκολιάων*, *δικάων* 264.

„v. 261 seq. hic, ubi reges admonentur et terrentur, inepti sunt". Nach Lehrs gutem urtheile.

ἀλλὰ τά γ᾽ οὔ πω ἔολπα τελεῖν Δία τερπικέραυνον 273

Sprachlich: *οὔπω ἔολπα*: *ϝέϝολπα*. Nach Lehrs von demselben philister, der v. 179 zugesetzt hat.

„v. 396—404 ut ineptos ejecit Steitz". Durchaus mit recht: der übergang ist ganz und gar verunglückt, denn in v. 394 f. ist vom hungervierteljahr des landmanns, nicht von bettelarmuth oder bankrott die rede. Sprachlich: *ἀμελῶσιν* für *ἀμελέωσι* 400, *ἤν δ᾽* für *αἴ κε δ᾽* 401, *λυπῆις* in ganz unepischer bedeutung 401, *χρειῶν* 404 (für *χρειέων*).

μὴ σὺ μὲν αἰτῇς ἄλλον, ὃ δ᾽ ἀρνῆται, σὺ δὲ τητᾶι, 408
ἣ δ᾽ ὥρη παραμείβηται, μινύθηι δέ τοι ἔργον.

Sprachlich ist die contraction in *τητᾶι* aus *τητάηαι* nicht der alten sprache gemäss, *δέ τοι ἔργον*: *ϝέργον*, Bentley *δέ τε ἔργον*.

Die verse sind bisher von der kritik nicht beanstandet.

τῆμος ἄρ᾽ ὑλοτομεῖν μεμνημένος ὥριον ἔργον

Sprachlich: *ὥριον ἔργον* die meisten hss., *ὥρια ἔργα* wenige, aber dem sinne ist der singular angemessener, und der plural mag nach ausgängen wie *κλυτὰ ἔργα*, *θέσκελα ἔργα* u. s. w. eingedrungen sein, *τῆμος* schon 420, auch ist die construction sonderbar, jedenfalls kann der vers fehlen.

εὖτ' ἂν Ἀθηναίης δμῶος ἐν ἐλύματι πήξας 430
γόμφοισιν πελάσας προσαρήρεται ἱστοβοῆϊ

Sprachlich: *εὖτ' ἄν* 430, *προσαρήρεται* scheint auf einer confusion des pf. *ἄρηρα* und des aorists *ἀραρέσθαι* zu beruhen.

Die verse stehen im widerspruche mit 432 *πονησάμενος κατὰ οἶκον*. Der *Ἀθηναίης δμῶος* für den schmidt, gehört zu den albernen *αἰνίγματα* des redactors.

ὅς κ' ἔργου μελετῶν ἰθεῖαν αὔλακ' ἐλαύνοι 443

Dem verse ist sprachlich nicht aufzuhelfen. *ὅς κ' ἔργου*: Bentley *ὃς Ϝέργου*, *μελετῶν* für *μελετάων*, *ἰθεῖαν αὔλακ'* ist unmetrisch, denn *Ϝαῦλαξ* ist nichts; es ist vielleicht *ἰθείην* zu setzen.

Sachlich ist der vers nicht unmöglich, aber auch keineswegs nothwendig.

Die verse 448—52 und 461—4 gehören als abgesprengte stücke zu der grösseren einlage 491—617; es finden sich hier zahlreiche feste ionismen:

εὖτ' ἄν 448, *ἀβούτεω* für *ἀβούταο* 451, *ἦρι* für *Ϝέαρι*, *νεωμένη* von *νεάω* 462. Ueber den zusammenhang von 448—52 mit 461—4 wird weiter unten gehandelt werden.

ἐκ δ' ἀγγέων ἐλάσειας ἀράχνια· καί σε ἔολπα 475
γηθήσειν, βιότου αἱρεύμενον ἔνδον ἐόντος.
εὐοχθέων δ' εἴξηι πολιὸν ἔαρ, οὐδὲ πρὸς ἄλλους
αὐγάσεαι· σέο δ ἄλλος ἀνὴρ κεχρημένος ἔσται.

Ueberflüssige erweiterung von 473—4, sprachlich gerichtet durch *ἀγγέων* 475, *αἱρεύμενιν* 476, *εὐοχθέων* und *εἴξηι* aus *εἴξεαι* 477.

ἐν θυμῶι δ' εὖ πάντα φυλάσσεο μηδέ σε λήθοι 491
μήτ' ἐαρ γιγνόμενον πόλιον μηθ' ὥριος ὄμβρος.

Sprachlich: *μήτ' ἔαρ*: *Ϝέαρ*. Von Flach mit recht eingeklammert.

In der grösseren partie 493—617 finden sich die sprachlichen verstösse:

ἐπαλέα zu *ἀολλής* 493, *θέρευς* statt *θέρεος* 502, *βήσσηις* und *πιλνᾶι* 510, *βοᾶι* 511, *αἶγα ἄησι* mit falschem hiat 516, *Βορέου* (*Βορέω*) für *Βορέαο* 518, *ἔνδοθεν οἴκου* 523 scheint die bessere lesart, *ἀνόστεος ὅν*: *Ϝόν* 524 (*ἑόν*?), *νήκεροι* besser wohl *νηκέρωι* aus *νηκέραοι* 529, *βρότωι ἶσοι*: *Ϝίσσοι* 533, *ὁπότ' ἄν* 543, *ἀμφιβάληι* aus *ηαι* 545, *καταδεύηι* 546, *ἔργοις* für *Ϝέργοισι* 549, *ἀρθείς* für *ἀϜερθείς* 551, *Βορέου* 553 für *Βορέαο*, *κατὰ θ' εἵματα* 556: *Ϝέμματα*, *προβάτοις*, *χαλεπὸς δ'*

ἀνθρώποις 558 für *προβάτοισι — ἀνθρώποισι*, *τὤμισυ* jüngere contraction aus *τὸ ἥμισυ* 559, *γῇ*: *γαῖα* 563.

Ein grosser theil der verse 493—617 ist schon früher von der kritik verurtheilt; geistreich ist Steitz's vermuthung, dass für den ionischen monatsnamen *Ληναιῶνα* ursprünglich der böotische *Βουκάτιος* gestanden habe, sodass ein wortspiel mit *βουδόρα πάντα* vorgelegen, und demnach 504—13 zu halten sein; 513—35 sind als abgeschmackt von vielen verworfen; ebenso 548—53 und 561—3; richtiger streicht man das ganze: beschreibung ist den alten Erga so fremd wie der Theogonie.

Der abschnitt 564—618 lässt sich aus dem rahmen des ganzen glatt herausheben; er ist ein stück für sich, das sich etwa als „kleiner bauernkalender“ bezeichnen liesse. Die sprache in diesem stücke, dessen herstellung uns später noch beschäftigen wird, ist nicht die der ächten partieen, sondern mit vielen metrisch festen ionismen durchsetzt:

εὖτ' ἂν δ' ἑξήκοντα: *ἄν* und *ϝεξήκοντα* 564, *ἀνθρώποις*, *ἔαρος*: *ἀνθρώποισι*, *ϝέαρος* 569, *ἀλλ' ὁπότ' ἄν* mit metrisch festem *ἄν* 571, *οἰνέων* für *ϝοινάων* 572, *τημοῦτος* (?) 576, *δὲ καὶ ἔργου*: *ϝέργον* 579, *πολέας* zweisilbig (*πολῦς*?) 580, *καματώδεος*: *καματοϝειδής* 584, *βίβλινος οἶνος*: *ϝοῖνος* 599, *πινέμεν οἶνον* 592, *ἱέμεν οἴνου* 596, *εὖτ' ἂν πρῶτα* mit metrisch festem *ἄν* 598, *ἐπὴν δή*: *ἐπήν* für *ἐπεί κε* 600, *ἐπητανόν* für *ἐπηετανόν* 607, *εὖτ' ἄν* 609, *ἐπὴν δή* 614, insgesammt 17 verstösse gegen die sprache der ächten theile in 54 versen.

γῆν δ' ἐργάζεσθαι μεμνημένος, ὥς σε κελεύω 623

Sprachlich: *γῆν*: *γαῖαν*, *δ' ἐργάζεσθαι*: *ϝεργάζεσθαι*.

„v. 623 ejecerunt Paley, Flach“. Jedenfalls ist er unnöthig.

Der abschnitt 646—662, welcher allgemein, und schon von den alten als fälschung verurtheilt ist, enthält die festen ionismen: *εὖτ' ἄν* 646, *βούλῃ* für *βοίλεαι* (dreisilbig) *χρέᾱ* aus *χρέεα*, *ἀτερπῆ* für *ἀτερπέα* 647, *σεσοφισμένος* ein ganz unepisches wort 649, *ἐς Εὔβοιαν*: für äolisches *εἰς* 651, *ἆθλ' ἔθεσαν*: *ἄϝεθλα* 656 (*ὠτώεντα* 657 lässt sich mit *οὐατόϝεντα* vertauschen), v. 658—9 nehmen auf das unhesiodische prooimion zur Theogonie bezug.

ἐς τέλος ἐλθόντος θέρεος, καματώδεος ὥρης 664

Sprachlich: *καματώδης*: *καματοϝειδής*; der vers kann entbehrt

werden, denn dass v. 663 die sommersonnenwende gemeint ist, lehrt der zusammenhang.

ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἔστιν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε 669
Sprachlich: *τοῖς* für *τοῖσι* wäre möglich. Entbehrlich.

v. 689—93 enthalten den sprachlichen verstoss *πλέω* für *πλείονα* 690. Die Ionier scheinen nur die contrahirten formen des comparativs zu kennen ausser den Genetiven *πλέονος* und *ἀμεινόνων* Semonides Amorg. 7, 9 (Bergk) v. 692—3 sind von Lehrs mit recht verurtheilt, weil hier von wagen gar keine rede ist und sein kann.

Nach vornahme dieser ausscheidungen schwindet jeder schein, als ob die WT. ursprünglich eine einheit gebildet hätten; vielmehr fällt jetzt das ganze in vier ursprünglich geschiedene massen auseinander. Zunächst eine anzahl vereinzelter sentenzen, deren anfänglicher zusammenhang schwer zu erkennen ist; vielleicht bildeten dieselben ein güldenes ABC, wenigstens weist Lehrs mit recht darauf hin, dass in dem abschnitte v. 285—383 die stichworte meist der alphabetischen reihe folgen.

Das zweite ursprünglich selbständige gedicht ist das von den fünf weltaltern v. 109—201, welches weder nach vornen noch nach hinten hin irgend welchen anschluss hat, und im inhalte, von der subjectiven färbung abgesehen, eher an die Theogonie als an die übrigen stücke der WT. erinnert.

Die dritte in die WT. verbaute dichtung ist das „Rügelied“ wie man dieselbe mit Bergk benennen mag, das gedicht über recht und gewalt, *δίκη καὶ ὕβρις*, welches stark interpolirt, den raum von v. 27—108 und von 201—286 einnimmt.

Das vierte gedicht endlich, in dessen rahmen die anderen drei aufgenommen sind, sind die alten „Werke“ oder die „Erga“, wie ich dieselbe zum unterschiede von den WT. wie sie jetzt vorliegen, nennen will. Diese bedecken den raum von 11—26, 42—6, 383—447, 458—90 und 618—94.

5. Das gedicht von den fünf weltaltern

war ursprünglich, wie die Theogonie zahlenmässig angelegt. Das zahlensystem in den versen des gedichts tritt nach ausscheidung weniger entbehrlicher verse deutlich hervor. Man braucht nur ausser den oben aus sprachlichen und sachlichen gründen verurtheilten versen noch die folgenden auszuwerfen:

οἵ ρα φυλάσσουσίν τε δίκας καὶ σχέτλια ἔργα 124
ἠέρα ἑσσάμενοι πάντηι φοιτῶντες ἐπ' αἶαν, 125
πλουτοδόται· καὶ τοῦτο γέρας βασιλήϊον ἔσχον

„v. 124—6 uncinis inclusit Bentley, 124—5 ut male repetitos ex v. 254 seq. ejecerunt Koechly, Flach. Hic quidem ignorat eos etiam Proclus".

ἄπληστοι· μεγάλη δὲ βίη καὶ χεῖρες ἄαπτοι 148
ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσι

Die verse sind nach Theog. 151—2 gemacht; v. 149 = Theog. 152, Theog. 151 beginnt wie WT. 148 mit *ἄπληστοι*, mit dem reste der verse vgl. Theog. 649 *ὑμεῖς δὲ μεγάλην τε βίην καὶ χεῖρας ἀάπτους*. Es bleibt also an den beiden versen nichts originales.

τοὺς μὲν ἐφ' ἑπταπύλωι Θήβηι, Καδμειίδι γαίηι 162

„Hunc versum spurium habet Heynius ad Iliadem XII 23". Er stört die construction mit seinem *μὲν* und ist jedenfalls durchaus entbehrlich.

ἔνθ' ἦ τοι τοὺς μὲν θανάτου τέλος ἀμφεκάλυψε 166

Unnöthige wiederholung des inhalts von 161—4; wenig selbständig: *ἔνθ' ἦ τοι* ist bekannter häufiger versanfang, und mit der zweiten vershälfte vergleicht sich *τέλος θανάτου ἐκάλυψεν E* 553 und sonst.

τηλοῦ ἀπ' ἀθανάτων· τοῖσιν Κρόνος ἐμβασιλεύει 169

„Versum 169 pro spurio habent Heyer, Steitz, Schoemann, ejecerunt omnes editores recentiores".

χειροδίκαι· ἕτερος δ' ἑτέρου πόλιν ἐξαλαπάξει 189

Der vers, kann wie Lehrs u. a. richtig erkannten, nicht neben 192, *χειροδίκαι* insbesondere nicht neben *δίκη δ' ἐν χερσί* bestehen; mit *ἕτερος κτλ.* wird das politische gebiet berührt, während der dichter sich sonst auf die verletzung der pietätsverhältnisse beschränkt.

Nach dieser und der früher vorgenommenen reinigung tritt die zahlengemässe anordnung des gedichts klar und deutlich hervor.

Das ganze enthält 72 verse, dieselbe zahl, welche auch in den grösseren abschnitten eines jeden der drei bücher der Theogonie die summe der verse ist. Diese 72 verse sind regelmässig in drei abschnitte zu je 24 versen zerfällt, so dass 24 verse auf das erste und zweite, 24 auf das dritte und vierte, endlich 24 auf das fünfte, gegenwärtige geschlecht entfallen. Innerhalb dieser abschnitte stehen die verse, welche das zweite geschlecht darstellen, zu den zwölf ersten versen des abschnittes im verhältniss der antistrophe zur strophe: man vergleiche nur *δεύτερον αὖτε γένος*: *χρύσεον μὲν πρώτιστα γένος*, *ἀργύρεον ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες* und *ἀθάνατοι ποίησαν Ὀλ. δ. ἔ.*, *παυρίδιον δ' ἔζωον* und *ὥς τε θέοι δ' ἔζωον*, *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο κτλ.* 140 und *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κτλ.* 121. Beide glieder sind demnach genau parallel in 3 + 6 + 3 gebrochen.

Dagegen fallen im zweiten abschnitte 9 verse auf das dritte geschlecht, aber 15 auf das vierte, das Heroengeschlecht, so jedoch, dass der vers *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψε* wie beim ersten und zweiten geschlechte die zehnte stelle einnimmt.

Die 24 verse des letzten drittels endlich sind deutlich in 2 × 12 gegliedert und jeder dieser abschnitte wiederum in 5 + 7 zerlegt.

Verstösse gegen die altäolische sprache giebt es in dem als ächt ausgeschiedenen umfange nur wenige:

v. 114 *γῆρας ἐπῆν* ist wohl *γῆρας ἔεν* zu lesen, doch kann *οὐδέ τι δειλόν* 113 (*δϝειλόν*) nicht richtig sein; vielleicht *δῆλον*?

v. 145 *ἐκ μελιᾶν* wäre das einzige beispiel für *ᾶν* statt *άων* im ächten Hesiod; die stelle ist nicht ohne bedenken, an die melischen Nymphen jedenfalls nicht zu denken. Dass die contrahirte form schon zu Hesiods zeit in Mittelgriechenland üblich war, ist wohl kaum zu bezweifeln.

v. 153 für βῆσαν ἐς ist unbedenklich βὰν εἰς κτλ. einzusetzen.

v. 166 für τοῖς δὲ: τοῖσι ist ohne änderung der äolische accusativ τοὶς δὲ zu schreiben: τοὶς δε — κατένασσε „andere — siedelte an, liess wohnen".

v. 182 für ὁμοίιος, welches nichts ist, hat man ohne änderung des überlieferten ΟΜΟΙΟΣ zu schreiben ὁμοίως „auf gleiche weise: ὡς τὸ πάρος περ „wie früher" v. 184.

Die verse 185—8 sind vielfach beanstandet, weil sie nicht richtig verstanden wurden. Der dual βάζοντε ϝέπεσσι 186 geht auf die eltern, v. 187 enthält bis οὐδέ κεν οἵδε die worte der sich beschwerenden eltern, der sinn der ganzen stelle ist: bald werden sie (die menschen des fünften geschlechts) die greisenden eltern verunehren, und diese werden sie schelten müssen, schlimm (lies χαλεπῶς) mit worten sie anfahrend „ihr bösen, werdet ihr denn keine scheu vor den göttern hegen?" sonst würden sie (nämlich ohne solche reden der eltern) den greisen eltern nicht einmal den lebensunterhalt gewähren". In εἰδότες sehe ich eine alte verderbniss, welche durch den missverstand der stelle herbeigeführt wurde. Die einfachste änderung ist ἕξετε.

v. 189 für κακῶν ist κακόν zu schreiben, welches wie ὕβριν von ῥεκτῆρα, das hier noch verbalkraft besitzt, abhängt.

v. 192 kann nicht ursprünglich αἰδώς gestanden haben, weil die Αἰδώς ja erst später mit der Νέμεσις die erde verlässt v. 200; schreibe ἄλλως.

Gedicht von den fünf weltaltern.

WT.
Χρῦσιον μὲν πρώτιστα γένος μερόπων ἀνθρώπων 109
ἀθθάνατοι ποίϝησαν Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχοντες· 110
οἳ μὲν ἐπὶ Κρόνω ἦσαν, ὄτ᾽ ὀρράνωι ἐμβασίλευε,
ὤς τε θέοι δ᾽ ἔζωον ἀκάδεα θῦμον ἔχοντες
νόσφιν ἄτερ τε πόνων καὶ ὀϝίζυος· οὐδ᾽ ἔτι δῆλον
γῆρας ἔεν, αἶϝιν δὲ πόδας καὶ χέρρας ὄμοιοι
τέρποντ᾽ ἐν θαλίαισι κάκων ἔκτοσθεν ἀπάντων· 115
θναῖσκον δ᾽ ὠς ὔπνωι δεδμάμενοι· ἔσλα δὲ πάντα
τοῖσιν ἔεν· κάρπον δ᾽ ἔφερε ζεϝέδωρος ἄρουρα.
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ᾽ ἐκάλυψε, 121
τοὶ μὲν δαίμονές εἰσι Δίϝος μεγάλω διὰ βόλλαις
12 *ἔσλοι ἐπιχθόνιοι φύλακες θνάτων ἀνθρώπων.*

Δεύτερον αὖτε γένος πόλυ χερρότερον πεδόπισθεν 127
ἀργύριον ποίϝησαν Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχοντες,
χρυσίωι οὔτε φύαν ἐναλίγκιον οὔτε νόϝημα.
παυρίδιον δ᾽ ἔζωον ἐπὶ χρόνον, ἄλγε᾽ ἔχοντες 133
ἀφραδίαισ᾽· ὔβριν γὰρ ἀτάσθαλον οὐκ ἐδύναντο
ἀλλάλων ἀπέχην οὐδ᾽ ἀθθανάτοις θεραπεύην, 135
ἂ θέμις ἀνθρώπων κατὰ ϝήθεα· τοὶς μὲν ἔπειτα 137
Ζεῦς Κρονίδας ἔκρυψε χολώμενος, ὤννεκα τίμαις
οὐκ ἔδιδον μακάρεσσι θέοισ᾽ οἳ Ὄλυμπον ἔχοισι.
αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ᾽ ἐκάλυψε, 140
τοὶ μὲν ὐποχθόνιοι μάκαρες θνᾶτοι καλέονται,
24 *δεύτεροι, ἀλλ᾽ ἔμπας τίμα καὶ τοῖσιν ὀπάδηι.*

Ζεῦς δὲ πάτηρ τρίτον ἄλλο γένος μερόπων ἀνθρώπων
χάλκειον ποίϝησ᾽, οὐκ ἀργύριωι οὐδὲν ὄμοιον,
ἐκ μελιᾶν, δεῖνόν τε καὶ ὄβριμον· οἶσιν Ἄρευος 145
ϝέργ᾽ ἔμελε στονόϝεντα καὶ ὔβριες· οὐδέ τι σῖτον
ἤσθιον, ἀλλ᾽ ἀδάμαντος ἔχον κρατερόφρονα θῦμον,
καὶ τοὶ μὲν χέρρεσσι ὐπὸ σφετέραισι δάμεντες 152
βὰν εἰς εὐρώϝεντα δόμον κρυέρω Ἀϝίδαο
νώνυμνοι· θάνατος δὲ καὶ ἐκπάγλοις περ ἔοντας
ἦλε μέλαις· λάμπρον δ᾽ ἔλιπον φάϝος ἀϝελίοιο. 155
Αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ᾽ ἐκάλυψε
αὖτις ἔτ᾽ ἄλλο τέταρτον ἐπὶ χθόνι πολλυβοτέρραι
36 *Ζεῦς Κρονίδας ποίϝησε δικαιότερον καὶ ἄρειον*

ἄνδρων ἡρώων θεῖον γένος, οἳ καλέονται
αἰμίθεοι προτέραι γενέαι κατ᾽ ἀπέρρονα γαῖαν. 160
καὶ τοὺς μὲν πόλεμός τε κάκος καὶ φύλοπις αἴνα
ὤλεσε μαρναμένοις μήλων ἔνεκ᾽ Οἰδιπόδαο, 163
τοὺς δὲ καὶ ἐν νάϝεσσι ὑπὲρ μέγα λαῖτμα θαλάσσας
εἰς Τροίαν ἀγάγων Ἐλένας ἔνεκ᾽ εὐκόμοιο· 165
τοὺς δὲ δίχ᾽ ἀνθρώπων, βίϝοτον καὶ ϝήθε᾽ ὀπάσσαις, 167
Ζεῦς Κρονίδας κατένασσε πάτηρ εἰς πέρρατα γαίας·
καὶ τοὶ μὲν ναίοισι, ἀκάδεα θῦμον ἔχοντες 170
ἐν μακάρων νάσοισι πὰρ Ὠκέανον βαθυδίνναν,
ὄλβιοι ἥρωες, τοῖσι μελιϝάδεα κάρπον
48 τρὶς ϝέτεος θάλλοντα φέρει ζεϝέδωρος ἄρουρα.

Μηκέτ᾽ ἔπειτ᾽ ὤφελλον ἔγω πέμπτοισι πεδέμμεν
ἄνδρασι, ἀλλ᾽ ἢ πρόσθα θάνην ἢ ἔπειτα γένεσθαι· 175
νῦν γὰρ δὴ γένος ἔστι σιδάριον· οὐδέ ποτ᾽ ἆμαρ
παύσονται καμάτω καὶ ὀϝίζυος, οὐδέ τι νύκτωρ
φθερρόμενοι· χαλέπαις δὲ θεοὶ δώσοισι μερίμναις·
οὐδὲ πάτηρ παϝίδεσσι ὀμοίως οὐδέ τι παῖδες 182
οὐδὲ ξέννος ξεννοδόκω καὶ ἔταιρος ἐταίρωι
οὐδὲ κασίγνητος φίλος ἔσσεται, ὡς τὸ πάρος περ.
αἶψα δὲ γηράσκοντας ἀτιμήσοισι τόκηϝας· 185
μέμψονται δ᾽ ἄρα τοὺς χαλέπως βάζοντε ϝέπεσσι·
„σχέτλιοι, οὐδὲ θέων ὄπιν ἔξετε;" οὐδέ κεν οἵ γε
60 γηράντεσσι τόκευσι ἀπὺ θρεπήρια δοῖεν.

Οὐδέ τις εὐόρκω χάρις ἔσσεται οὔτε δικαίω 190
οὔτ᾽ ἀγάθω, μᾶλλον δὲ κάκον ϝρέκτηρα καὶ ὕβριν
ἄννερα τιμάσοισι· δίκα δ᾽ ἐν χέρσι καὶ ἄλλως
οὐκ ἔσται· βλάψει δὲ κάκος τὸν ἀρείονα φῶτα
μύθοισι σκολίοισ᾽ ἐνέπων, ἐπὶ δ᾽ ὄρκον ὄμηται.
ζᾶλος δ᾽ ἀνθρώποισι ὀϝιζύροισιν ἄπαισι 195
δυσκέλαδος κακόχαρτος ὀμαρτήσει στυγερώπας.
καὶ τότα δὴ πρὸς Ὄλυμπον ἀπὺ χθόνος εὐρυοδείας
λεύκοισι φάρεσσι καλυψαμένω χρόϝα κάλλον
ἀθθανάτων πεδὰ φῦλον ἴτον προλίποντ᾽ ἀνθρώποις
Αἴδως καὶ Νέμεσις· τὰ δὲ λείψεται ἄλγεα λύγρα 200
72 θνάτοισ᾽ ἀνθρώποισι· κάκω δ᾽ οὐκ ἔσσεται ἄλκα.

6. Das gedicht vom recht und unrecht

oder das „Rügelied“ lässt sich nur dadurch wiederherstellen, dass auch in ihm ursprünglich zahlenmässige anordnung herrschte. Wie das gedicht von den fünf Weltaltern bestand auch das Rügelied anfänglich aus 72 versen. Auch die innere gliederung dieser gesammtzahl ist in beiden gedichten zwar nicht gleich aber doch analog: die Weltalter sind in drei, das Rügelied ist in neun d. i. drei mal drei gleiche abschnitte, also in neun achtzeilige strophen zerlegt gewesen.

Die erste strophe gewinnen wir, wenn wir, mit ausscheidung der sprachlich und sachlich unmöglichen verse 27—34, welche nur die verbindung des Rügelieds mit der alten einleitung zu der Erga herstellen sollten, 27 und 35 zu einem verse verbinden, wobei denn für *ἀλλ' αὖθι*, etwa *ἄγε δὴ αὖθι* oder etwas ähnliches eingesetzt werden muss.

v. 41 ist auszuwerfen, weil das ältere Griechenthum von vegetarianischen anwandlungen ganz frei ist, dagegen v. 40 beizubehalten „v. 40 retinuit, v. 41 ejecit Flach“; der rest der strophe lässt sich vielleicht ebenfalls wiedergewinnen. Das Rügelied setzt sich nämlich erst v. 202 ff. fort und zwar bildet hier die fabel von habicht und nachtigall eine richtige achtzeilige strophe, wenn man nur, wie schon oben geschehen, den sprachlich verurtheilten v. 202 tilgt und den versen 210—1 eine andere stelle anweist. Schon Aristarch hat und zwar mit guten gründen diese verse athetirt, weil die sentenz im munde des habichts unpassend sei. Aber an sich sind die verse schön und gut und daher nicht ohne weiteres fortzuwerfen. Es fragt sich nur, ob wir eine passende stelle für sie gewinnen können. Graeve will sie hinter 212, als fabula docet, einfügen, aber auch so passen sie nicht recht, weil in der fabel vom streite des schwachen wider den starken nicht die rede

ist. Dagegen sind sie durchaus am orte, wenn sie die einleitung zu der fabel bilden, so dass die fabel einen beispielsweisen beleg zu der in den beiden versen enthaltenen sentenz bilden, wenn man also 210—1 auf v. 40 folgen lässt. Dass die fabel ursprünglich hinter v. 40 gestanden, hat bereits Schoemann scharfsinnig erkannt.

Die dritte strophe besteht aus den versen 213—220 und bedarf keinerlei nachhülfe.

Die vierte strophe umfasst zunächst v. 222—4, in denen das 220 zuerst hingeworfene bild von der Dike als einer fortgeschleppten gefangenen weiter ausgeführt wird. Hierauf folgten ursprünglich 256—60, die klage der Dike beim Zeus über die ihr widerfahrene misshandlung.

Die fünfte strophe muss die bestrafung der schuldigen enthalten haben; man gewinnt diese, wenn man 238—247, mit ausscheidung des aus sprachlichem grunde schon oben beseitigten 239 den versen 225 vorangehen lässt.

Von 225 an bedarf es keiner umstellungen mehr.

Die fünfte strophe umfasst 225—6 und 232—7; die verse 227—31 wurden schon oben beseitigt.

Die sechste strophe 248—255 ist in richtiger ordnung; für 248 bin ich Hermanns herstellung gefolgt, v. 255 schreibt man vielleicht besser *φοιτάοντες ἐπὶ γαῖαν*. v. 265—72 hält Lehrs für abgerissene sentenzen, vielmehr lassen sich dieselben zur siebenten strophe des Rügeliedes gestalten: der dichter hat eben die ungerechten richter *βασιλῆας* im auge, wenn er den satz ausspricht, dass, wer anderen böses thut und räth sich selber böses thut und räth. 270 f. sind oft beanstandet, wie mir scheint mit unrecht: der dichter meint, die menschen des jetzigen und des nächsten geschlechts — das bedeuten die worte „ich und mein sohn" — könnten leicht dazu kommen dem rechte zu entsagen und sich dem unrechte zuzuwenden, wenn sie sähen, dass der gerechte unrecht bekommt; wie verderblich aber das einreissen einer solchen gesinnung für die „könige" und den staat sein würde, nun, das liegt doch auf der hand.

Die achte und letzte strophe besteht aus den versen 274—81, in v. 277 habe ich für *οἰωνοῖς πετεηνοῖς: οἰώνοισιν ἔδωκε*, v. 278 für *ἐν αὐτοῖς* mit benutzung der lesart *μετ' αὐτοῖς* bei Plutarch *μετ' αὐτῶν* (*πεδ' αὔτων*) geschrieben.

Gedicht vom recht und unrecht. WT.

Ὦ Πέρση, ἄγε δὴ αὖθι διακριννώμεθα νεῖκος 27/35
ἰθείαισι δίκαισ', αἵ τ' ἐκ Δίϝος εἰσιν ἄρισται.
ἤδη μὲν γὰρ κλᾶρον ἐδασσάμεθ', ἀλλά τε πόλλα
ἀρπάζων ἐφόρης μέγα κυδαίνων βασίληϝας
δωροφάγοις, οἳ τάνδε δίκαν ἐθέλοισι δίκασσαν,
νήπιϝοι οὐδὲ ϝίσαισ' ὄσσωι πλέον αἴμισυ πάντος· 40
ἄφρων δ' ὅς κ' ἐθέληι πρὸς κρείσσονας ἀντιφερίζην, 210
8 νίκας τε στέρεται πρός τ' αἴσχεσσ' ἄλγεα πάσχει.

Ὦδ' ὖραξ προσέϝειπε ἀϝήδονα ποικιλόδερρον, 203
ὔψι μάλ' ἐν νεφέεσσι φέρων ὀνύχεσσι μεμάρπων·
ἃ δ' ἔλεϝον, γνάπτοισι πεπαρμένα ἀμφ' ὀνύχεσσι 205
μύρρετο· τὰν δ' ὄ γ' ἐπικρετέως πρὸς μῦθον ἔϝειπε·
„δαιμονία, τί λέκακας; ἔχει νύ σε πόλλον ἀρείων·
τεῖδ' εἶς, εἶ σέ κ' ἔγω περ ἄγω καὶ ἄϝοιδον ἔοισαν·
δεῖπνον δ', αἴ κ' ἐθέλω, ποιϝήσομαι, ἠὲ πεδήσω."
16 ὣς ἔφατ' ὠκυπέτας ϝίραξ, τανυσίπτερος ὄρνις. 212

Ὦ Πέρση, σὺ δ' ἄκουε δίκας μηδ' ὔβριν ὄφελλε·
ὔβρις γάρ τε κάκα δείλωι βρότωι· οὐδὲ μὲν ἔσλος
ραϝιδίως φέρεμεν δύναται, βαρύθει δέ τ' ὐπ' αὔτας, 215
ἐνκύρσαις ἀϝάταισι· ὄδος δ' ἀτέραφι παρέλθην
κρείσσων εἰς τὰ δίκαια, δίκα δ' ὐπὲρ ὔβριος ἴσχει
εἰς τέλος εἰσέλθοισα· πάθων δέ τε νήπιϝος ἔγνω.
αὔτικα γὰρ τρέχει Ὄρκος ἄμα σκολίαισι δίκαισι·
24 τᾶς δὲ Δίκας ρόθος ἐλκομένας, αἴ κ' ἄνδρες ἄγωισι. 220

Ἃ δ' ἔπεται κλαϝίοισα πόλιν καὶ ϝήθεα λάϝων 222
αὔερα ϝεσσαμένα κάκον ἀνθρώποισι φέροισα,
οἵ τε μιν ἐξελάσωισι καὶ οὐκ ἴθειαν ἔνεμμαν.
ἃ δέ τε πάρθενός ἐστι Δίκα Δίϝος ἐκ γεγάνια 256
κύδρα τ' αἰδοῖα τε θέοισ' οἳ Ὄλυμπον ἔχοισι,
καί ρ' ὄτα κέν τίς μιν βλάπτηι σκολίως ὀνοτάζων,
αὔτικα πὰρ Δίϝι πάτρι κατεζομένα Κρονίωνι
32 γαρύετ' ἀνθρώπων ἀδίκων νόϝον ὄφρ' ἀπυιείσηι, 260

οἶσ' ὔβρις τε μέμηλε κάκα καὶ σχέτλια ϝέργα· 238
πόλλακι καὶ σύμπαισα πόλις κάκω ἄνδρος ἀπέυρα, 240
ὄς τις ἀλιτραίνηι καὶ ἀτάσθαλα μαχανάηται·
τοῖσιν δ' ὀρράνοθεν μέγ' ἐπάγαγε πῆμα Κρονίων

λῖμον ὄμω καὶ λοῖμον· ἀπυφθινύθοισι δὲ λᾶϝοι
οὐδὲ γύναικες τίκτοισι· μινύθοισι δὲ ϝοῖκοι·
ἢ τῶν γε στράτον εὖρυν ἀπώλεσε, ἢ᾽ ὄ γε τεῖχος 246
40 *ἢ νάϝας ἐν πόντωι Κρονίδας ἀπυαίνυται αὔτων.*

Οἳ δὲ δίκαις ξέννοισι καὶ ἐνδάμοισι δίδοισι 225
ἰθείαις καὶ μή τι παρεκβαίνοισι δικαίω,
τοῖσι φέρει μὲν γαῖα πόλυν βίϝον, ὄρρεσι δὲ δρῦς 232
ἄκρα μὲν τε φέρει βαλάνοις, μέσσα δὲ μελίσσαις·
ἐρρόποκοι δ᾽ ὄϝιες μάλλων καταβεβρίθαισι·
τίκτοισι δὲ τόκευσι ϝεϝοίκοτα τέκνα γύναικες· 235
θάλλοισι δ᾽ ἀγάθοισι διόμπερες· οὐδ᾽ ἐπὶ νάϝων
48 *νίσσονται, κάρπον δὲ φέρει ζεϝέδωρος ἄρουρα.*

Υ̓́μμες δ᾽, ὦ βασίληϝες ἐπιφράζεσθε καὶ αὖτοι 248
τάνδε δίκαν· ἔγγυς γὰρ ἐν ἀνθρώποισιν ἔοντες
ἀθθάνατοι φράζονται ὄσοι σκολίαισι δίκαισι 250
ἀλλάλοις τρίβοισι θέων ὄπιν οὐκ ἀλέγοντες·
τρῆς γὰρ μύριοί εἰσι ἐπὶ χθόνι πολλυβοτέρραι
ἀθθάνατοι Ζῆνος φύλακες θνάτων ἀνθρώπων·
οἵ ρα φυλάσσοισί τε δίκαις καὶ σχέτλια ϝέργα,
56 *αὔερα ϝεσσάμενοι πάνται φοίταντες ἐπ᾽ αἶαν.* 255

Ϝοῖ αὔτωι κάκα τεύχει ἄνηρ ἄλλωι κάκα τεύχων, 265
ἃ δὲ κάκα βόλλα τῶι βολλεύσαντι κακίστα·
πάντα ϝίδων Δίϝος ὄφθαλμος καὶ πάντα νοϝήσαις
καί νυ τάδ᾽, αἴ κ᾽ ἐθέληι, ἐπιδέρκεται, οὐδέ ϝε λάθει,
οἴαν δὴ καὶ τάνδε δίκαν πόλις ἔντος νέργει.
νῦν δὴ ἔγω μήτ᾽ αὖτος ἐν ἀνθρώποισι δίκαιος 270
εἴην μήτ᾽ ἔμος υἶυς· ἐπεὶ κάκον ἄνδρα δίκαιον
64 *ἔμμεναι, αἰ μεῖζόν γε δίκας ἀδικώτερος ἔξει.*

Ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα πεδὰ φρέσι βάλλεο σαῖσι, 274
καί νυ δίκας ἐπάκουε, βίας δ᾽ ἐπιλάθεο πάμπαν· 275
τόνδε γὰρ ἀνθρώποισι νόμον διέταξε Κρονίων·
ἴχθυσι μὲν καὶ θῆρσι καὶ οἰώνοισιν ἔδωκε
ἔσθιην ἀλλάλοις, ἐπεὶ οὐ δίκα ἔστι πεδ᾽ αὔτων·
ἀνθρώποισι δ᾽ ἔδωκε δίκαν, ἃ πόλλον ἄριστα
γίννεται· αἰ γάρ τίς κ᾽ ἐθέληι τὰ δίκαι᾽ ἀγορεύην 280
72 *γιγνώσκων, τῶι μέν τ᾽ ὄλβον δίδοι εὐρύϝοπα Ζεῦς.*

7. Die ächten „Werke",

sind nicht ganz so arg, wie das Rügelied von dem redactor misshandelt und lassen sich daher mit voller sicherheit wiederherstellen.

Die einleitung bildet die betrachtung über die zweifache Eris v. 11 bis 24. Die verse 25—6 enthalten eine an sich gute aber in den zusammenhang wenig passende sentenz, wie Lehrs, Schoemann, Steitz, Flach richtig urtheilen. v. 27—41 gehören, wie oben gezeigt wurde, dem Rügelied an, erst mit v. 42 wird die einleitung weiter fortgesetzt „Certe v. 42—6 arcte conjunctos esse cum 11—24 satis patere puto" urtheilt Flach. An *κρύψαντες* v. 42 wird v. 47 durch *ἀλλὰ Ζεὺς ἔκρυψε*, v. 50 *κρύψε δὲ πῦρ* in geradezu abgeschmakter weise der hier ganz ungehörige Pandoramythos angeknüpft; den schluss der einleitung bilden die v. 298—302 mit ihrer mahnung zur arbeit.

So wiederhergestellt enthält die einleitung zu den Erga 24 verse und zwar sind dieselben regelmässig in 3 dreizeilige und 3 fünfzeilige strophen gebrochen, sodass hier wieder die theilung von 24 in 9 und 15 vorkommt, welche wir schon in dem gedichte von den weltaltern im zweiten abschnitte fanden.

Der kern des gedichts besteht aus zwei ungleich grossen stücken: dem vom landbau und dem von der schifffahrt. Der landbau wird in drei abschnitten abgehandelt. v. 383—394 ist in 12 versen von der allgemeinen vertheilung der arbeiten über das jahr die rede. Der folgende abschnitt redet vom ackergeräth, insbesondere vom pflug sammt dem pflugstiere und dem pflugknechte. Dieses stück enthält 36 regelmässig in 6 sechszeilige strophen gegliederte verse. Diese anordnung tritt hervor, wenn man zu den obigen athetesen nur noch eine einzige hinzufügt:

κτητήν, οὐ γαμετήν, ἥ τις καὶ βουσὶν ἕποιτο 406

‚Hunc versum non legit Aristoteles“. Er ist wohl von allen neueren kritikern verurtheilt. Der dritte abschnitt des stückes vom landbau umfasst 24 verse und handelt vom pflügen und zwar in den ersten 12 versen vom frühen, in den 12 letzten vom späten pflügen. Die ersten 12 verse sind durch die sprachlich und sachlich nicht dazu passenden v. 461—4 unterbrochen, ursprünglich bestehen sie aus 458—60 und 465—73 mit ausscheidung des schon früher verworfenen ganz leeren verses 473. Die letzten zwölf verse, welche vom spätpflügen handeln, sind 479—90 ungestört und intact erhalten. Lehrs hat gegen den zusammenhang dieser verse bedenken erhoben, aber mit unrecht; der gedankengang ist klar und richtig: „Wenn du spät, um die wintersonnenwende pflügst, wirst du schlecht erndten; aber freilich ist das wetter (= Zeus) ungewiss und nicht vorher zu bestimmen, und so kann, wenn du einmal spät gepflügt hast, das ding noch gut gehen, wenn es um die zeit des kukukrufes alle drei tage mässig regnet.“

Das gedicht von der schiffahrt 618—694 enthielt ursprünglich 48 in vier abschnitte zu je 12 versen regelmässig zerlegte verse. Diese anordnung tritt hervor, wenn man noch folgende verse beseitigt: v. 643—5 sind an sich tadellos, passen aber nicht in den zusammenhang, wie Lehrs erkannte „hos versus aliunde huc translatos putat Lehrs“. Der vers 677

πολλῶι ὀπωρινῶι, χαλεπὸν δέ τε πόντον ἔθηκε

kann sich neben *ὀπωρινόν ὄμβρον* 674 und *ὅς τ’ ὤρινε θάλασσαν* 676 nicht behaupten, da er nichts neues enthält; es ist also auf jeden fall nichts an ihm verloren.

Die gesammtzahl der verse der Erga beträgt hiernach ursprünglich 144, stimmt also mit der verszahl in jedem der bücher der Theogonie; sie beträgt das doppelte der verse der fünf weltalter und des Rügelieds. Diese summe ist zunächst in 24 + 72 + 48 regelmässig gebrochen, so dass 24 verse auf die einleitung, 72 verse, die hälfte des ganzen auf den landbau, 48 auf die schiffahrt entfallen. Aehnlich bilden in der Theogonie immer 72 verse von den 144 jedes buchs eine grössere zusammenhängende partie. Nur den Erga eigen ist die weitere brechung des kernstücks, der 72 verse vom landbau. Hier wird in äusserst künstlicher weise die gliederung des ganzen wiederholt: wie dort 144 in 24 + 72 + 48, so wird hier 72

in 12 + 36 + 24 aufgelöst, so dass sich also das gesammtschema ergiebt:

$$\underbrace{24 + 72 + 48}_{12 + 36 + 24}.$$

Vielleicht lässt sich die analoge gliederung noch in den 36 versen, die vom ackergeräth handeln, nachweisen: die ersten 6 bilden eine einleitung, die folgenden 18 handeln vom ackergeschirr, die letzten 12 vom pflugstier und pflugknechte. Jedoch fällt in dieser partie mehr die zerlegung in 6 mal 6 in die augen, welche ja auch in der Theogonie vorkommt.

Die verstösse gegen die altäolische sprache, welche sich in den ächten Erga finden, sind nur wenige und leicht zu beseitigen:

v. 17—19 bin ich Ritschl gefolgt, durch dessen glänzende berichtigung *τῆς δ' ἑτέρῃ — ἀμείνων* die stelle sinn erhält und die unepische (ionische) form *ἀμείνω* verschwindet.

v. 393 *ὥς τοι ἕκαστα*: „*ὥς τε ϝέκαστα* Bentley, *ὡς τὰ ϝέκαστα* ex Hom. Od. XII, 16 Lennep“.

v. 427 für *ὅτ' ἂν εὕρῃς* lässt sich *ὅτα κ' εὕρῃς* einsetzen.

v. 438 *ἔχοντε, τὼ ἐργάζεσθαι*: lies *ἔχοντ', ὣ ϝεργάζεσθαι*.

v. 441 *τοῖς δ' ἅμα — ἕποιτο*: streiche *ἅμα*: *τοῖσι δὲ — ἕποιτο*, oder lies *τοῖν δ' ἅμα* oder ist *τοῖς* richtig?

v. 458 *εὖτ' ἂν δέ* kann dem einleger von 448 ff. zur last gelegt werden; es mus wegen 479 *αἴ κεν δέ* oder *δή* geschrieben werden.

v. 467 *ὅτ' ἂν ἄκρον* ist ersetzbar durch *ὅτα κ' ἄκρον*.

v. 490 *πρωταρότῃ ἰσοφαρίζοι* (*ϝίσσος*): schreibe *ἀντιφερίζοι*.

v. 619 *εὖτ' ἄν* ist durch *εὖτέ κε* zu ersetzen

v. 678 *ἄλλος δ' εἰαρινός*: (*ϝεαρινός*). Die adjective *εἰαρινός* 678, *ἁρπακτός* 684 und *ἀργαλέος* durch conjectur 682, wo *εἰαρινός*, haben ihren platz vertauscht: 678 muss *ἁρπακτός*, 682 *ἀργαλέος* und 684 *εἰαρινός* gelesen werden.

Durch den nachweis eines wesentlich gleichen zahlenmässigen aufbaus in den versen der Theogonie und der in den WT. zusammengeschweissten gedichte ist zugleich der beweis gebracht, dass Hesiod der verfasser aller dieser gedichte gewesen ist. Dagegen spricht nicht die anwendung verschiedener dialecte, des delphischen (lokrischen) in der Theogonie, des altäolischen in den WT. So bedient sich ja auch Tyrtaios in

den elegien des ionischen, in den marschliedern der heimischen, lakonischen mundart, und Alkman dichtet für seine Lakonen sonst zwar streng lakonisch, aber frg. 22 (Bergk) stimmt er, mit Archilochos zu reden, einen *Λέσβιον παιήονα* an: *φοίναισι δὲ καὶ* (sic!) *θιάσοισι ἀνδρείων παρὰ δαιτυμόνεσσι πρέπει παιᾶνα κατάρχην*: so erklären sich die ihm sonst fremden dative auf *αισι, οισι, εσσι.*

Gegen die anwendung des altäolischen dialects lässt sich nicht die verkürzung von ᾱς zu ᾰς in *μετὰ τροπᾰς ἠελίοιο* 663, *δεινᾰς ἀήτας* 675 anführen. Es war nur natürlich, dass Hesiod, welcher diese formen in seiner neuen heimath beständig hörte und in der Theogonie selbst anwandte, sie vielleicht ohne es selbst zu bemerken, auch in seine äolisch verfassten dichtungen einmischte. Aehnlich erlaubt sich Tyrtaios in seinen ionischen elegieen die messungen *δημότᾰς ἄνδρας* 4, 5 *δεσπότᾰς οἰμώζοντες* 7 (Bergk) offenbar unter dem einflusse des lakonischen dialects, in welchem diese verkürzungen uralt sind.

Die einleitung zu den Erga nimmt ganz deutlich auf die Theogonie bezug. TW. 11 *οὐκ ἄρα κτλ.* bedeutet: „es giebt, wie ich jetzt einsehe, zwei arten der Eris, nicht wie ich Theog. 225 annahm, nur eine“. Daraus folgt, dass die Erga nach der Theog. abgefasst sind. Die reihenfolge der vier erhaltenen gedichte Hesiods ist vermuthlich 1. Rügelied 2. fünf Weltalter 3. Theogonie 4. Erga.

Die Werke.

Einleitung.

WT.

Οὐκ ἄρα μόννον ἔεν Ἐρίδων γένος, ἀλλ' ἐπὶ γαῖαν 11
εἶσι δύω· τὰν μέν κεν ἐπαινήσειε νοϝήσαις,
ἃ δ' ἐπιμωμήτα· διὰ δ' ἄνδιχα θῦμον ἔχοισι·
ἃ μὲν γὰρ πόλεμόν τε κάκον καὶ δῆριν ὀφέλλει,
σχετλία· οὔ τις τάν γε φίληι βρότος, ἀλλ' ὑπ' ἀνάνκας 15
ἀθθανάτων βόλλαισι Ἔριν τείοισι βάρειαν·
τᾶς δ' ἀτέρα — προτέραν μὲν ἐγέννατο Νὺξ ἐρεβέννα,
θῆκε δέ μιν Κρονίδας, ὑψίζυγος αἴθερι ναίων,
9 γαίας τ' ἐν ϝρίζαισι καὶ ἄνδρασι — πόλλον ἀμείνων·
ἅ τε καὶ ἀππάλαμόν περ ὄμως ἐπὶ ϝέργον ἐγέρρει· 20
εἰς ἄτερον γάρ τις τε ϝίδων ϝέργοιο χατίζων
πλούσιον, ὃ σπεύδει μὲν ἀρόμμεναι ἠδὲ φυτεύην,
ϝοῖκόν τ' εὖ θέσθαι· ζάλοι δέ τε γείτονα γείτων
εἰς ἄφενος σπεύδοντ'· ἀγάθα δ' Ἔρις ἄδε βρότοισι·
κρύψαντες γὰρ ἔχοισι θέοι βίϝον ἀνθρώποισι· 42
ραϝιδίως γάρ κεν καὶ ἐπ' ἄματι ϝεργάσσαιο,
ὥς τε σέ κ' εἰς ἐνίαυτον ἔχην καὶ ἄϝεργον ἔοντα·
αἶψά κε πηδάλιον μὲν ὑπὲρ κάπνω κατάθειο, 45
ϝέργα βόϝων δ' ἀπόλοιτο καὶ αἰμιόνων ταλαϝέργων.
Ἀλλὰ σύ γ' ἀμμετέρας μεμνάμενος αἰϝιν ἐπέθμας 298
ϝεργάζεο, Πέρσῃ, δῖον γένος, ὄφρα σε λῖμος
ἐχθαίρηι, φιλέηι δέ σ' ἐϝυστέφανος Δαμάτηρ, 300
αἰδοΐα, βιϝότω δὲ τέϝαν πίμπλησι καλίαν·
24 λῖμος γάρ τοι πάμπαν ἀϝέργωι σύμφορος ἄνδρι.

Vom landbau.

Πληϊάδων Ἀτλαγενέων ἐπιτελλομενάων 383
ἄρχεσθ᾽ ἀμμήτω, ἀρότοιο δὲ δυσομενάων.
αἲ δ᾽ ἦ τοι νύκτας τε καὶ ἄματα πεσσυράκοντα 385
κεκρύφαται, αὖτις δὲ περιπλομένω ἐνιαύτω
φαίνονται τὰ πρῶτα χαρασσομένοιο σιδάρω.
οὗτός τοι πεδίων πελέται νόμος, οἴ τε θαλάσσας
ἔγγυθι ναιετάοισ᾽, οἴ τ᾽ ἄνκεα βασσάϝεντα,
πόντω κυμαίνοντος ἀπὺ προθι, πίϝονα χῶρον 390
ναίοισι· γύμνον σπέρρην, γύμνον δὲ βοϝώτην,
γύμνον δ᾽ ἀμμάην, αἴ κ᾽ ὤρια πάντ᾽ ἐθέλησθα
ϝέργα κομίζεσθαι Δαμάτερος· ὥς τε ϝέκαστα
36 ὥρι᾽ ἀϝέξηται, μή πως τὰ μέταζε χατίζηις.

ϝοῖκον μὲν πρώτιστα, γύναικά τε, βῶν τ᾽ ἀρότηρα, 405
χρήματα δ᾽ ἐν ϝοίκωι πάντ᾽ ἄρμενα ποιϝήσασθαι· 407
μηδ᾽ ὀμβάλλεσθαι εἴς τ᾽ αὔριον εἴς τ᾽ ἔνναφι· 410
οὐ γὰρ ἐτωσιόϝεργος ἄνηρ πίμπλησι καλίαν,
οὐδ᾽ ὀμβαλλόμενος· μελέτα τοι ϝέργον ὀφέλλει·
42 αἶϝιν δ᾽ ὀμβολίϝεργος ἄνηρ ἀϝάταισι παλαίει.
Ἆμος δὴ λήγει μένος ὄξεϝος ἀϝελίοιο
καύματος ὑἰδαλίμω, πεδοπώρινον ὀμβρήσαντος 415
Ζῆνος ἐρισθένεος, πεδὰ δὲ τρέπεται βρότιος χρῶς
πόλλον ἐλαφρότερος· δὴ γὰρ τότα Σέρριος ἄστηρ
βαῖον ὑπὲρ κεφάλας καριτρεφέων ἀνθρώπων
48 ἔρχεται ἀμάτιος, πλῆιον δέ τε νύκτος ἐπαύρηι·
τᾶμος ἀδακτοτάτα πέλεται τμάθεισα σιδάρωι 420
ὕλλα, φύλλα δ᾽ ἔραζε χέϝει, πτόρθοιό τε λήγει·
ὄλμον μὲν τριπόδαν τάμνην, ὕπερον δὲ τρίπαχυν, 423
ἄξονά τ᾽ ἐπταπόδαν· μάλα γάρ νύ τοι ἄρμενος οὕτως·
αἰ δέ κεν ὀκταπόδαν, ἀπὺ καὶ σφῦρράν κε τάμοιο· 425
54 τρισπίθαμον δ᾽ ἄψιν τάμνην δεκαδώρωι ἀμάξαι.
Πόλλ᾽ ἐπικάμπυλα κῆλα· φέρην δὲ γύην, ὄτα κ᾽ εὕρηις
εἰς ϝοῖκον, κατ᾽ ὄρος διζήμενος ἢ κατ᾽ ἄρουραν
πρίνινον· ὂς γὰρ βοῦσ᾽ ἀρόην ὀχυρώτατός ἐστι·
δοῖα δὲ θέσθαι ἄροτρα, πονησάμενος κατὰ ϝοῖκον 432
αὐτόγυον καὶ πᾶκτον, ἐπεὶ πόλυ λώϝιον οὕτω·
60 αἴ κ᾽ ἄτερον ϝάξαις, ἄτερόν κ᾽ ἐπὶ βοῦσι βάλοιο.

Δάφνας δ' ἢ πτελίας ἀκιώτατοι ἰστοβόϝηϝες· 435
δρῦος ἔλυμα, γύην πρίνω, βόϝε δ' ἐνναϝετήρω
ἔρσενε κέκτησθαι, τῶν γὰρ σθένος οὐκ ἀλάπαδνον,
ἥβας μέτρον ἔχοντ', ὢ ϝεργάζεσθαι ἀρίστω·
οὔ κεν τώ γ' ἐρίσαντε ἐν αὔλακι κὰμμὲν ἄροτρον
66 *ϝάξειαν, τὸ δὲ ϝέργον ἐτώσιον αὖθι λίποιεν.* 440
Τοῖσι δὲ πεσσυρακονταϝέτης αἴζαος ἕποιτο
ἄρτον δειπνήσαις τετράτρυφον ὀκτάβλωμον,
μηκέτι παπταίνων πεδ' ὀϝάλικας ἀλλ' ἐπὶ ϝέργωι 444
θῦμον ἔχων· τῶ δ' οὔ τι νεϝώτερος ἄλλος ἀμείνων 445
σπέρματα δάσσασθαι καὶ ἐπισπορίαν ἀλέϝασθαι·
72 *κορρότερος γὰρ ἄνηρ πεδ' ὀϝάλικας ἐπτοϝίαται.*

Αἰ δέ κε δὴ πρώτιστ' ἄροτος θνάτοισι φανήηι, 458
δὴ τότ' ἐπορμάθημεν ὅμως δμῶές τε καὶ αὖτος
αὔαν καὶ διϝέραν ἀρόων ἀρότοιο κατ' ὥραν. 460
εὔχεσθαι δὲ Δίϝι χθονίωι Δαμάτερι τ' ἄγναι, 465
ἐκτέλεα βρίθην Δαμάτερος ἴερον ἄκτην,
ἀρχόμενος τὰ πρῶτ' ἀρότω, ὅτα κ' ἄκρον ἐχέτλας
χέρρι λάβων ὄρπακα βόϝων ἐπὶ νῶτον ἴκηαι
ἔνδρυον ἐλκόντων μεσάβων· ὃ δὲ τύτθος ὄπισθεν
δμῶος ἔχων μακέλαν πόνον ὀρνίθεσσι τιθείη, 470
σπέρματα κακκρύπτων· εὐθημοσύνα γὰρ ἀρίστα.
ὦδέ κεν ἀδροσύναι στάχυες νεύοιεν ἔραζε,
84 *αἰ τέλος αὖτος ὄπισθεν Ὀλύμπιος ἔσλον ὀπάζοι.*
Αἰ δέ κεν ἀϝελίοιο τρόπαισ' ἀρόηις χθόνα δῖαν, 479
ἥμμενος ἀμμάσεις ὄλιγον περὶ χέρρος νέργων, 480
ἄντια δεσμεύων κεκονίμενος, οὐ μάλα χαίρων,
οἴσεις δ' ἐν φόρμωι· παῦροι δέ σε θαυήσονται.
ἄλλοτα δ' ἄλλοιος Ζῆνος νόϝος αἰγιόχοιο,
ἀργάλιος δ' ἄνδρεσσι καταθνάτοισι νόϝησαι·
αἰ δέ κεν ὄψ' ἀρόσηις, τόδε κέν τοι φάρμακον εἴη· 485
ἆμος κόκκυξ κοκκύζει δρύος ἐν πετάλοισι
τὸ πρῶτον, τέρπει δὲ βρότοις ἐπ' ἀπέρρονα γαῖαν·
τᾶμος Ζεῦς ὕοι τρίτωι ἄματι, μηδ' ἀπυλήγοι,
μήτ' ἂρ ὑπερβάλλων βόϝος ὄπλαν μήτ' ἀπυλείπων·
96 *οὕτω κ' ὀψαρότας πρωταρόται ἀντιφερίζοι.* 490

Von der schifffahrt.

Αἰ δέ σε ναυτιλίας δυσπεμφέλω ἴμμερος ἄγρηι, 618
αἴ κε Πληΐαδες σθένος ὄβριμον Ὠαρίωνος
φεύγοισαι πίπτωισ᾽ εἰς αὐεροϝείδεα πόντον, 620
δὴ τότα παντοίων ἀνέμων θύιοισιν ἄϝηται·
καὶ τότα μηκέτι νᾶϝας ἔχην ἐνὶ ϝοίνοπι πόντωι,
νᾶϝα δ᾽ ἐπ᾽ ἀπέρρω ϝέρυσαι, πύκασαι δὲ λίθοισι 624
πάντοθεν, ὄφρ᾽ ἴσχωισ᾽ ἀνέμων μένος ὔγρον ἀϝέντων, 625
χείμαρον ἐκϝερύσαις, ἴνα μὴ πύθηι Δίϝος ὄμβρος.
ὄπλα δ᾽ ἐπάρμενα πάντα τέϝωι ἐνικάτθεο ϝοίκωι,
εὐκόσμως σπολίσαις νᾶϝος πτέρα ποντοπόροιο·
πηδάλιον δ᾽ ἐϝύϝεργες ὐπὲρ κάπνω κρεμάσασθαι·
108 *αὔτος δ᾽ ὤραιον μίμνην πλόϝον, εἰς ὄ κεν ἔλθηι·* 630
καὶ τότα νᾶϝα θόϝαν ἄλαδ᾽ ἔλκεμεν, ἐν δέ τε φόρτον
ἄρμενον ἐντύνασθ᾽, ἴνα ϝοίκαδε κέρδος ἄρηαι,
ὤς περ ἔμος τε πάτηρ καὶ σός, μέγα νήπιϝε Πέρση,
πλωΐζεσκ᾽ ἐν ναῦσι, βίϝω κεχρήμενος ἔσλω·
ὄς ποτα καὶ τυῖδ᾽ ἦλθε, πόλυν διὰ πόντον ἀνύσσαις, 635
Κύμαν Αἰϝόλιδα προλίπων ἐν νᾶϝι μελαίναι·
οὐκ ἄφενος φεύγων οὐδὲ πλοῦτόν τε καὶ ὄλβον,
ἀλλὰ κάκαν πενίαν, τὰν Ζεῦς ἄνδρεσσι δίδωσι·
νάσσατο δ᾽ ἄγχ᾽ Ἐλίκωνος ὀϊζύραι ἐνὶ κώμαι,
Ἄσκραι, χεῖμα κάκαι, θέρος ἀργάλιαι οὐδέ ποτ᾽ ἔσλαι. 640
τύνη δ᾽, ὦ Πέρση, ϝέργων μεμνάμενος ἔμμεν
120 *ὠραίων πάντων, περὶ ναυτιλίας δὲ μάλιστα.*
Ἄματα πεντήκοντα πεδὰ τρόπας ἀϝελίοιο 663
θνάτοισ᾽ ὤραιος πέλεται πλόϝος· οὔτε κε νᾶϝα 665
κανάξαις οὔτ᾽ ἄνδρας ἀπυφθίσσειε θάλασσα,
αἰ δὴ μὴ πρόφρων γε Ποσειδάϝων ἐνοσίχθων
ἢ Ζεῦς ἀθθανάτων βασίλευς ἐθέλησιν ὄλεσσαι·
τᾶμος δ᾽ εὐκρίνεές τ᾽ αὖραι καὶ πόντος ἀπήμων· 670
εὔκαλος τότα νᾶϝα θόϝαν ἀνέμοισι πιθήσαις
ἔλκεμεν εἰς πόντον, φόρτον τ᾽ εὖ πάντα τίθεσθαι·
σπεύδην δ᾽ ὄττι τάχιστα πάλιν ϝοικόνδε νέεσθαι·
μὴ δὲ μένην ϝοῖνόν τε νέϝον καὶ ὀπώρινον ὄμβρον
καὶ χείμων᾽ ἐπίοντα Νότω τεδδεῖνας ἀϝήταις, 675
132 *ὄς τ᾽ ὤρινε θάλασσαν ὀμαρτήσαις Δίϝος ὄμβρωι.*

Ἄλλος δ᾽ ἄρπακτος πέλεται πλόϝος ἀνθρώποισι· 678
ἆμος δὴ τὸ πρῶτον, ὅσον τ᾽ ἐπίβαισα κορώνα
ἴχνος ἐποίϝησε, τόσσον πέταλ᾽ ἄνδρι φανήηι 680
ἐν κράδαι ἀκροτάται, τότα δ᾽ ὄμβατός ἐστι θάλασσα·
ἀργάλιος δ᾽ οὗτος πέλεται πλόϝος, οὔ μιν ἔγω γε
αἴνημ᾽· οὐ γὰρ ἔμωι θύμωι κεχαρίσμενός ἐστι
ϝηάρινος· χαλέπως κε φύγοις κάκον· ἀλλά νυ καὶ τά
ἄνθρωποι ϝρέζοισι ἀϝιδρίαισι νόϝοιο· 685
χρήματα γὰρ ψύχα πέλεται δείλοισι βρότοισι.
δεῖνον δ᾽ ἐστὶ θάνην πεδὰ κύμασι· ἀλλά σ᾽ ἄνωγα
φράζεσθαι τάδε πάντα πεδὰ φρέσι, ὡς ἀγορεύω·
144 μέτρα φυλάσσεσθαι· καῖρος δ᾽ ἐπὶ παῖσιν ἄριστος. 694

Es bedarf für denkende leser kaum der bemerkung, dass in dem hiermit geführten nachweise strophischer gliederung in Hesiods gedichten zugleich ein neuer beweis für die richtigkeit meiner auffassung der sprache des ächten epos liegt. Diese war von all und jedem einflusse des ionischen dialects frei und ist daher wieder davon zu befreien; einige weitere folgerungen zieht in diesem sinne van Leeuwen, indem er Mnemosyne XV, 1—46 nachweist, dass im ächten epos *ἤν* durch *αἴ κε*, *ἐπήν* durch *ἐπεί κε* und *ἐκεῖνος* durch *κεῖνος* (*κῆνος*) zu ersetzen ist.

Nachhesiodisches.

A. Die prooimien zur Theogonie.

Die verse 1—115 der Theogonie enthalten zwei von einander unabhängige nachhesiodische prooimien zur Theogonie, welche ursprünglich in der mundart dieser dichtung abgefasst sind und sofort mit voller deutlichkeit hervortreten, wenn man alle mit festen ionismen behafteten verse ausgesondert hat.

Das erste prooimion nimmt den raum von v. 1—35 ein. Hier sind auszuscheiden v. 2—4 mit dem sprachlichen verstosse *ὀρχεῦνται* für *ὀρχέονται*. Die kritiker haben bereits erkannt, dass v. 2—4 neben v. 5—8 nicht geduldet werden können, dass hier vielmehr zwei recensionen vorliegen „5—8 hi versus, quos noverat Lucianus adv. indoct. 3, sane alius videntur recensionis esse pro versibus 3—4“.

In der wüsten angabe des inhalts der Theogonie 11—21 finden sich die fehler: *ὑμνεῦσαι* für *ὑμνέουσαι* v. 11, *χρυσοῖσι* v. 12, was jedenfalls gegen den dialect der Theogonie ist, *γεήοχον* (!) 15 für *γαιάοχον*.

v. 32 enthält in *θείην, ὡς* (für *θεΐην*) einen fehler und ist ganz überflüssig, ja verkehrt, da in der Theogonie *τὰ ἐσσόμενα* gar nicht besungen werden.

Weiter ist noch v. 25 auszuscheiden, welcher aus v. 52 herübergenommen, hier jedoch ganz ungehörig ist, weil im ersten prooimion nicht die olympischen, sondern die helikonischen musen gefeiert werden.

v. 6 *ἢ' Ἵππου κρήνης, ἢ' Ὀλμειοῦ ζαθέοιο* deutet mit

seiner unverwerflichen beziehung auf helikonisches local eine dritte version der anfangsverse an:

αἵ τε λοϝεσσάμενοι τέρενα χροϝα πόσσ᾽ ἀπαλοῖσιν 5. 3
ἠ᾽ Ἵππω κράνας ἠ᾽ Ὀλμειῶ ζαθέοιο, 6
ἀκροτάτωι Ἑλικῶνι χόρως ἐνεποιϝήσαντο· 7
ἔνθεν ἀπορνύμεναι κτλ. 9

Es ist nicht wohl zu bezweifeln, dass dieses prooimion für den vortrag der Theogonie an den Erotidien zu Thespiai gedichtet worden ist, wozu sich die hesiodische Theogonie durch ihre verherrlichung des Eros so sehr eignete. Daher die erwähnung des Permessos v. 5, des stadtbaches von Thespiai, und in einer anderen version der Hippukrene und des Holmeios, welche ebenfalls im gebiete von Thespiai fliessen; daher die verherrlichung der musen als der helikonischen und die weihe Hesiods am Helikon.

Nach abscheidung der jüngeren zuthaten enthält das gedicht drei regelmässige sechszeilen, schliesst sich also auch in der versabzählung an die einzuleitende dichtung an, in welcher 18 verse die einfachste abschnittzahl bilden.

Bei der wiederherstellung ist für *καί τε* v. 5 natürlich aus *αἵθ᾽* v. 2 *αἵ τε* zu entnehmen, für *ὧς ἔφασαν* v. 29 würde vielleicht mit hinblick auf das gut dorische *ἔδον* in v. 30 besser *ὧς ἄρ᾽ ἔφαν* geschrieben.

Erstes prooimion zur Theogonie.

Μωσάων Ἑλικωνιάδων ἀρχώμεθ' ἀϝείδην,
αἵ τε λοϝεσσάμεναι τέρενα χρόϝα Περμάσσοιο 5
ἀκροτάτωι Ἑλικῶνι χόρως ἐνεποιϝήσαντο 7
καλώς, ἱμερόϝεντας· ἐπερρώσαντο δὲ ποσσί.
ἔνθεν ἀπορνύμεναι κεκαλυμμέναι ἀϝέρι πολλᾶι
6 *ἐννύχιαι στεῖχον περικαλλέα ὄσσαν ἶησαι,* 10
καί νύ ποχ' Ἡσίοδον καλὰν ἐδίδαξαν ἀϝοιδάν 22
ϝάρνας ποιμαίνονθ' Ἑλικῶνος ὑπὸ ζαθέοιο·
τόνδε δέ με πρώτιστα θεαὶ ποτὶ μῦθον ἔϝειπαν·
„ποιμένες ἄγραυλοι, κακ' ἐλέγχεα, γαστέρες οἶϝον, 26
ϝίδμες ψεύδεα πολλὰ λέγην ἐτύμοισιν ὁμοῖα,
12 *ϝίδμες δ', εὖτ' ἐθέλωμες, ἀλαθέα γαρύσασθαι".*
Ὣς ἔφασαν κόρϝαι μεγάλω Διϝὸς ἀρτιϝέπειαι·
καί μοι σκᾶπτρον ἔδον δάφνας ἐριθαλέος ὄζον 30
δρέψασαι, θαϝητόν· ἐνέπνευσαν δέ μοι αὐδάν,
καί μ' ἐκέλονθ' ὑμνῆν μακάρων γένος αἰϝεὶ ἐόντων 33
σφὰς δ' αὐτὰς πρῶτόν τε καὶ ὕστερον αἰϝεὶ ἀϝείδην·
18 *ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα περὶ δρῦν ἢ περὶ πέτραν;*

Das zweite prooimion bedeckt den raum von v. 52 bis 115. Die verse 36 bis 51, welche beide prooimien trennen, enthalten blossen schutt. v. 36 beginnt mit einem ganz wunderlichen und beziehungslosen **τύνη**, v. 37 steht **ὑμνεῦσαι** für **ὑμνέουσαι**, 38 **εἰρεῦσαι** (?), 39 **ὁμηρεῦσαι** und **τῶν** (**τέων**) für **τάων**, 41 **θεᾶν**, das sich kaum durch **ἐκ μελιᾶν** WT. 145 rechtfertigen lässt, 44 **θεῶν** einsilbig für **θεῶν**, 46 heissen die Titanen **δωτῆρες ἐάων** gegen die Theogonie, wo diese bezeichnung den Kroniden im gegensatz gegen die Titanen beigelegt wird, 48 **ὑμνεῦσι** und 51 **ὑμνεῦσαι.** Ausserdem sind die verse confus und poetisch ganz werthlos.

v. 58—9 sind nicht original, sie stammen aus der Odyssee und sind daher hier zu streichen; übrigens würde auch **ἔεν** oder **ἔην** v. 58 der mundart der Theogonie nicht entsprechen.

Die verse 63—76 enthalten die sprachlichen verstösse: **αὐτῆις** (**αὐταῖς**): **αὐταῖσι** und "**Ἵμερος οἰκί**": **Ϝοικία,** v. 69 **περὶ δ' ἴαχε**: **ϜίϜαχε** (**υἴϜαχε** wäre äolisch) v. 70 **ὑμνεύσαισ'** für **ὑμνεούσαισ'**, 71 **νισσομενῶν** für **νισσομενάων**, v. 74 **ἀθανάτοις διέταξεν**: **ἀθανάτοισι**, auch findet sich die beziehung auf Zeus

vertheilung der *τιμαί* nur in unächten partieen „v. 63—69 hos versus uncinis incluserat Wolfius, sed facti postea eum poenituit“. Das ganze ist ein entsetzliches stück arbeit.

In v. 80 bis 103 widersprechen der sprache der ächten Theogonie: *τ' ἐσίδωσι*: *ϝίδωσι*. Zur correctur *τε ϝίδωσι* ist kein grund, 83 *χείουσιν* (?), v. 84 *τοῦ δ' ἔπε' ἐκ*: *ϝέπεα* und *ῥεῖ μείλιχα*: für *ῥέϝει*, v. 85 *ὁρῶσι* für *ὁρέουσι* oder *ὁράουσι*, v. 88 *λαοῖς* für *λαοῖσι*, v. 89 *τελεῦσι* für *τελέουσι*, v. 94—7 mit dem verstosse *καὶ ἑκηβόλου*: *ϝεκάβολος* stammen aus hymn. Homer. XXV, *ἐκ γὰρ* ist dort passend, hier sinnlos, v. 102 ist *κηδέων* zweisilbig, im übrigen sind v. 98—103 sprachlich etwa besser gehalten und vielleicht einer anderen dichtung entnommen. v. 108—113 enthalten wieder eine ganz confuse angabe, was in der Theogonie alles vorkomme: ein wirklicher dichter kann solches zeug nicht zusammenstoppeln.

Nach abräumung dieser schuttmassen schliessen sich die verbleibenden verse 52—57, 60—62, 77—79, 104—107 und 114—115 zu einem schönen und guten prooimion zusammen.

Die sprachliche form ist gut, wenn auch nicht ganz so alterthümlich wie die der Theogonie: *Κληώι* 77 und *κλήετε* 105; v. 79 ist der ausgang wie auch in Theog. 361 zu gestalten: *πασάων προφερεστάτα ἐστι.* Sehr gut ist die form *κοῦρᾶς* v. 60. Wie das erste, so bildet auch das zweite prooimion einen richtigen in drei sechszeilen zerfallenden achtzehnzeiligen abschnitt: der verfasser des stücks hatte offenbar noch kenntniss von dem zahlenmässigen aufbau der Theogonie. Das ganze zweite prooimion bildet nur einen satz mit den verben *χαίρετε, κλήετε, ἔνσπετε, ϝείπατε.* Die aufzählung der namen v. 77—9 im nominativ hinter dem ursprünglich unmittelbar vorhergehenden accusativ *κοῦρας* her, ist offenbar nach Theog. 270 ff. und 346 ff. gemacht.

Bei einem ächten prooimion, das nicht bloss späte spielerei ist, lässt sich die frage nicht umgehen, für welches fest es ursprünglich bestimmt gewesen. Einen fingerzeig giebt uns hier v. 54, wo Mnemosyne, die mutter der musen *γουνοῖσιν Ἐλευθῆρος μεδέουσα* genannt wird. Eleuther ist offenbar eponym eines von *ἐλευθερός* benannten ortes. Welcher ort ist dies? Nicht wohl das attische Eleutherai im Kithairon, sondern der ort Eleutheris in der nähe von Oropos, den Stephanus Byz. s. v. erwähnt: *Ἐλευθερίς· πόλις Βοιωτίας Ὠρωποῦ πλη-*

σίον (Κόθου καὶ Αἴκλου κτίσμα). Damit werden wir auf das hauptfest von Oropos, die Amphiaraeien, geführt, an welchen, wie wir durch inschriften wissen, ja auch rhapsodenwettkämpfe stattfanden. Das prooimion wird aus der zeit stammen, als Oropos noch boiotisch war; die reinheit der sprache verbürgt uns, dass das stück noch vor der ionisirung des epos, also noch vor 540 v. Chr. verfasst ist.

Zweites prooimion zur Theogonie.

	Μῶσαι Ὀλυμπιάδες, κόρϝαι Διϝὸς αἰγιόχοιο,	52
	τὰς ἐν Πιϝερίαι Κρονίδαι τέκε πατρὶ μιγῆσα	
	Μναμοσύνα, γονϝοῖσιν Ἐλευθῆρος μεδέωσα	
	λασμοσύναν τε κακῶν ἄμπαυμά τε μερμηράων·	55
	ἐννέϝα γάρ ϝοι νύκτας ἐμίσγετο μητιέτα Ζεύς	
6	*νόσφιν ἀπ᾽ ἀθϝανάτων ἱαρὸν λέχος ἐναβαίνων·*	
	ἃ δ᾽ ἔτεκ᾽ ἐννέϝα κόρϝας ὁμόφρονας, αἷσιν ἀϝοιδά	60
	μέμβλεται, ἐν στήθεσσι ἀκαδέα θυμὸν ἐχώσας,	
	τύτθον ἀπ᾽ ἀκροτάτας κορυφᾶς νιφόϝεντος Ὀλύμπω·	
	Κληώι τ᾽ Εὐτέρπα τε, Θάλειά τε Μελπομένα τε,	77
	Τερψιχόρα τ᾽ Ἐρατώι τε, Πολύμνιά τ᾽ Ὠρανία τε,	
12	*Καλλιόπα θ᾽, ἃ πασάων προφερεστάτα ἐστί·*	
	χαίρετε, τέκνα Διϝός, δότε δ᾽ ἱμερόϝεσσαν ἀϝοιδάν,	104
	κλήετε δ᾽ ἀθϝανάτων ἱαρὸν γένος αἰϝεὶ ἐόντων,	105
	οἳ Γαίας ἐγένοντο καὶ Ὠρανῶ ἀστερόϝεντος	
	Νυκτός τε δνοφέρας, ὥς θ᾽ ἁλμυρὸς ἔτρεφε Πόντος·	
	ταῦτά μοι ἔνσπετε Μῶσαι Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχωσαι,	114
18	*ἐξ ἀρχᾶς, καὶ ϝείπαθ᾽, ὅτι πρῶτον γένετ᾽ αὐτῶν.*	115

B. Die schilderung der unterwelt in Theog. v. 720—819

ist bereits im epischen mischdialecte gedichtet, also nach 540 v. Chr. entstanden, zeigt aber noch stichometrische anordnung wie die ächte Theogonie. Diese anordnung tritt hervor, nachdem man wenige und unbedenkliche änderungen vorgenommen hat.

Zunächst sind v. 722—5 nach dem vorgange namhafter kritiker zu beseitigen: „omnes versus (722—5) uncinis secluserunt Schoemann, Flach“.

v. 811—819 bilden, wie die kritik einhellig anerkennt, eine andere recension der v. 726—735. Warum man allgemein der version in 726—35 den vorzug gegeben hat, sehe ich nicht ein; besser sind jedenfalls v. 811—9 und unbedenklich sie vom ende an den anfang der partie zu versetzen. v. 739 ist nicht selbständig, er ist aus *Y* 65, wo σμερδαλέ' den vers beginnt, herübergenommen, kann also gestrichen werden.

v. 755—7 „Haec uncinis inclusit Wolf ad Heynii sententiam. Secuti sunt Gaisford, Dindorf, Weise.“

v. 768 „uncinis inclusit Paley. — Wolf ex Hom. Od. X, 534 vel XI, 47 additum esse putat v. 768“, wo die namen im dativ stehen. Derselbe vers ist 774 wiederholt. „Hic versus deest in Par. Vat. M. 3. 4 Em. V. 1. Recte igitur Boissonade cum Ruhnken delevit. Secuti sunt Paley, Schoemann, Koechly, Weise“.

v. 807—9 sind aus 736—8 einfach wiederholt, also nothwendig zu streichen.

Geben wir v. 806, der jedenfalls nicht nöthig ist, mit in den kauf, so bildet die beschreibung der unterwelt einen abschnitt von 72 versen, hat also den gleichen umfang, wie die drei grösseren abschnitte in jedem der drei bücher der Theogonie, wie insbesondere der abschnitt von der Titanenschlacht, an welche das stück angeschlossen ist. Den anschluss sollte

v. 720 bilden, der zum ersatze für den letzten vers der Titanenschlacht v. 719 bestimmt war.

Der ganze abschnitt zerfällt nach seiner inneren gliederung in zwei theile: der erste theil enthält vier glieder zu je neun versen, wie der zweite theil der erzählung von Uranos im ersten buche der Theogonie. Drei dieser strophen beginnen mit *Ἔνθα δέ*. Der zweite theil ist nicht so streng gegliedert: er enthält sechs- und neunzeilige strophen gemischt, was freilich in der ächten Theogonie nicht genau so vorkommt. Die beiden ersten strophen beginnen ebenfalls mit *Ἔνθα*; ob man 775—92 als zwei neunzeilige oder als eine achtzehnzeilige strophe zu betrachten hat, kann zweifelhaft erscheinen.

v. 762 habe ich *Διὸς χθονίου* statt *θεοῦ χθονίου* geschrieben. Für *Διὸς* spricht die vergleichung mit TW. 465 *εὔχεσθαι δὲ Διὶ χθονίωι*, sowie die erwägung, dass die einschiebung von v. 768 *ἰφθίμου τ' Ἀΐδεω καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείης* sehr natürlich die veränderung des nun nicht mehr passenden *Διὸς* in *θεοῦ* nach sich ziehen konnte.

v. 797. Die schlussworte *ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος* stammen aus der Odyssee ε 456, wo der ausgang *ὃ δ' ἄρ' ἄπνευστος καὶ ἄναυδος* nach unserer stelle zu berichtigen ist; ursprünglich hiess es *ὃ δ' ἀνάμπνευστος κ. ἄ.* von *ἀμπνέω* = *ἀναπνέω*.

Schilderung der unterwelt.

Theog.

Ἔνθα δὲ μαρμάρεαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός | 811
ἀστεμφής, ῥίζῃσι διηνεκέεσσιν ἀρηρώς,
αὐτοφυής· πρόσθεν δὲ θεῶν ἔκτοσθεν ἁπάντων
Τιτῆνες ναίουσι, περὴν Χάεος ζοφεροῖο.
αὐτὰρ ἐρισμαράγοιο Διὸς κλητοὶ ἐπίκουροι | 815
δώματα ναιετάουσι ἐπ᾽ Ὠκεανοῖο θεμέθλοις
Κόττος τ᾽ ἠδὲ Γύης· Βριάρεων γε μὲν ἠὺν ἐόντα
γαμβρὸν ἑὸν ποίησε βαρυκτύπος Εἰνοσίγαιος,
9 δῶκε δὲ Κυμοπόλειαν ὀπυίειν, θυγατέρα ἥν. | 819

Ἔνθα δὲ γῆς δνοφερῆς καὶ ταρτάρου ἠερόεντος | 736
πόντου τ᾽ ἀτρυγέτοιο καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος
ἑξείης πάντων πηγαὶ καὶ πείρατ᾽ ἔασιν,
χάσμα μέγ᾽, οὐδέ κε πάντα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν | 740
οὖδας ἵκοιτ᾽, εἰ πρῶτα πυλέων ἔντοσθε γένοιτο.
ἀλλά κεν ἔνθα καὶ ἔνθα φέροι πρὸ θύελλα θυέλλῃ
ἀργαλέη· δεινὸν δὲ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι
τοῦτο τέρας· καὶ Νυκτὸς ἐρεμνῆς οἰκία δεινά
18 ἕστηκεν νεφέλαις κεκαλυμμένα κυανέῃσιν. | 745

Τῶν πρόσθ᾽ Ἰαπετοῖο πάϊς ἔχει οὐρανὸν εὐρύν | 746
ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν
ἀστεμφέως, ὅθι Νύξ τε καὶ Ἡμέρη ἆσσον ἰοῦσαι
ἀλλήλας προσέειπον ἀμειβόμεναι μέγαν οὐδόν
χάλκεον· ἡ μὲν ἔσω καταβήσεται, ἡ δὲ θύραζε | 750
ἔρχεται, οὐδέ ποτ᾽ ἀμφοτέρας δόμος ἐντὸς ἐέργει,
ἀλλ᾽ αἰεὶ ἑτέρη γε δόμων ἔκτοσθεν ἐοῦσα
γαῖαν ἐπιστρέφεται, ἡ δ᾽ αὖ δόμου ἔντος ἐοῦσα
27 μίμνει τὴν αὐτῆς ὥρην ὁδοῦ, ἔς τ᾽ ἂν ἵκηται.

Ἔνθα δὲ Νυκτὸς παῖδες ἐρεμνῆς οἰκί᾽ ἔχουσιν, | 758
Ὕπνος καὶ Θάνατος, δεινοὶ θεοί· οὐδέ ποτ᾽ αὐτούς
Ἠέλιος φαέθων ἐπιδέρκεται ἀκτίνεσσιν | 760
οὐρανὸν εἰς ἀνιὼν οὐδ᾽ οὐρανόθεν καταβαίνων.
τῶν ἕτερος μὲν γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης
ἥσυχος ἀνστρέφεται καὶ μείλιχος ἀνθρώποισιν,
τοῦ δὲ σιδηρῆ μὲν κραδίη, χάλκεον δέ οἱ ἦτορ
νηλεὲς ἐν στήθεσσιν, ἔχει δ᾽ ὃν πρῶτα λάβῃσιν | 765
36 ἀνθρώπων· ἐχθρὸς δὲ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Ἔνθα Διὸς χθονίου πρόσθεν δόμοι ἠχήεντες
ἑστᾶσιν, δεινὸς δὲ κύων προπάροιθε φυλάσσει 769
νηλειής, τέχνην δὲ κακὴν ἔχει· ἐς μὲν ἰόντας 770
σαίνει ὁμῶς οὐρῆι τε καὶ οὔασιν ἀμφοτέροισιν,
ἐξελθεῖν δ' οὐκ αὖτις ἐᾶι πάλιν, ἀλλὰ δοκεύων
42 ἐσθίει ὅν κε λάβησι πυλέων ἔκτοσθεν ἰόντα.
Ἔνθα δὲ ναιετάει στυγερὴ θεὸς ἀθανάτοισιν, 775
δεινὴ Στύξ, θυγάτηρ ἀψορρόου Ὠκεανοῖο
πρεσβυτάτη· νόσφιν δὲ θεῶν κλυτὰ δώματα ναίει
μακρῆισιν πέτρηισι κατηρεφέ'· ἀμφὶ δὲ πάντηι
κίοσιν ἀργυρέοισι πρὸς οὐρανὸν ἐστήρικται.
παῦρα δὲ Θαύμαντος θυγάτηρ, πόδας ὠκέα Ἶρις, 780
ἀγγελίην πωλεῖται ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης·
ὁππότ' ἔρις καὶ νεῖκος ἐν ἀθανάτοισιν ὄρηται,
51 καί ῥ' ὥς τις ψεύδηται Ὀλύμπια δώματ' ἐχόντων·
Καὶ τότε δὴ Ζεὺς πέμψε θεῶν μέγαν ὅρκον ἐνεῖκαι
τηλόθεν ἐν χρυσῆι προχόωι, πολυώνυμον ὕδωρ, 785
ψυχρόν, ὅ τ' ἐκ πέτρης καταλείβεται ἠλιβάτοιο
ὑψηλῆς· πολλὸν δέ θ' ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης
ἐξ ἱεροῦ ποταμοῖο ῥέει διὰ νύκτα μέλαιναν
Ὠκεανοῖο κέρας· δεκάτη δ' ἐπὶ μοῖρα δέδασται·
ἐννέα μὲν περὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης 790
δίνηισ' ἀργυρέηισ' εἱλιγμένος εἰς ἅλα πίπτει,
60 ἡ δὲ μί' ἐκ πέτρης προρέει μέγα πῆμα θεοῖσιν.
Ὅς κεν τὴν ἐπίορκον ἀπολείψας ἐπομόσσηι
ἀθανάτων, οἳ ἔχουσι κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου,
κεῖται νήϋτμος τετελεσμένον εἰς ἐνιαυτόν, 795
οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἔρχεται ἆσσον
βρώσιος, ἀλλ' ὅ γε κεῖται ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος
66 στρωτοῖσ' ἐν λεχέεσσι, κακὸν δέ ἑ κῶμα καλύπτει.
Αὐτὰρ ἐπὴν νοῦσον τελέσηι μέγαν εἰς ἐνιαυτόν,
ἄλλος δ' ἐξ ἄλλου δέχεται χαλεπώτερος ἆθλος· 800
εἰνάετες δὲ θεῶν ἀπομείρεται αἰὲν ἐόντων,
οὐδέ ποτ' ἐς βουλὴν ἐπιμίσγεται, οὐδ' ἐπὶ δαῖτας
ἐννέα πάντ' ἔτεα· δεκάτωι δ' ἐπιμίσγεται αὖτις
72 εἴρας ἀθανάτων, οἳ Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσιν.

C. Theogonie v. 930 ff.

Unter den genealogischen nachträgen v. 930 ff. lässt sich die erste etwas bessere partie 930—51 ebenfalls noch als stichometrisch angeordnet betrachten. Streicht man nämlich die überflüssigen verse 935—6, die vielleicht einem anderen gedichte entnommen sind, die ebenfalls müssigen 942 und 949, so ordnet sich der verbleibende rest ungezwungen in 3 sechszeilige strophen:

Ἐκ δ' Ἀμφιτρίτης καὶ ἐρικτύπου Εἰνοσιγαίου — 930
Τρίτων εὐρυβίης γένετο μέγας, ὅς τε θαλάσσης
πυθμέν' ἔχων παρὰ μητρὶ φίλῃ καὶ πατρὶ ἄνακτι
ναίει χρύσεα δῶ, δεινὸς θεός· αὐτὰρ Ἄρηϊ
ῥινοτόρῳ Κυθέρεια Φόβον καὶ Δειμὸν ἔτικτε
6 Ἁρμονίην θ', ἣν Κάδμος ὑπέρθυμος θέτ' ἄκοιτιν. — 937

Ζηνὶ δ' ἄρ' Ἀτλαντὶς Μαίη τέκε κύδιμον Ἑρμῆν
κήρυκ' ἀθανάτων, ἱερὸν λέχος εἰσαναβᾶσα·
Καδμείη δ' ἄρα οἱ Σεμέλη τέκε φαίδιμον υἱόν — 940
μιχθεῖσ' ἐν φιλότητι Διώνυσον πολυγηθῆ·
Ἀλκμήνη δ' ἄρ' ἔτικτε βίην Ἡρακλείην — 943
12 μιχθεῖσ' ἐν φιλότητι Διὸς νεφεληγερέταο.

Ἀγλαΐην δ' Ἥφαιστος ἀγακλυτὸς ἀμφιγυήεις — 945
ὁπλοτάτην Χαρίτων θαλερὴν ποιήσατ' ἄκοιτιν,
χρυσοκόμης δὲ Διώνυσος ξανθὴν Ἀριάδνην
κούρην Μίνωος θαλερὴν ποιήσατ' ἄκοιτιν,
Ἥβην δ' Ἀλκμήνης καλλισφύρου ἄλκιμος υἱός, — 950
18 ἲς Ἡρακλῆος, τελέσας στονόεντας ἀέθλους.

D. Kleiner bauernkalender in WT. 448 bis 616.

Innerhalb des rahmens der alten „Werke“ findet sich in den versen 448 bis 616, der einzige ältere zusatz von umfang und werth. Freilich sehr verzettelt und zerrissen. Die verse 458—60 und 465—74 und 479—90 gehören der alten ächten dichtung an. Dagegen sind v. 504—63 und 582—96 stücke der jüngsten redaction. In beiden wird die natur der jahrzeiten geschildert und beschrieben, was bekanntlich sonst in der ganzen dichtung nicht vorkommt; ferner ist hier nicht von arbeiten des landmanns die rede, sondern es wird empfohlen, in der heissen zeit sommerfrische zu halten, und im winter sich warm anzuziehen. Dazu kommt die abhängigkeit des verfassers von nachgebildeten mustern: die schilderung des sommers 582—8 ist aus Alkaios frg. 39 entnommen, auch der winter ist nach einer älteren, böotischen quelle beschrieben, wenigstens führt hierauf die geistreiche vermuthung von Steitz, dass ein ionischer rhapsode den *Βουκάτιος* einer älteren böotischen vorlage durch den ionischen *Ληναιών* v. 504 ersetzt habe. Dass in 504—60 ein jüngeres emblem eines Ioniers vorliege, erkannte übrigens schon, scharfsinnig wie immer, Lehrs.

Nach ausscheidung von 582—96 treten, um mit der zweiten hälfte des emblems zu beginnen, 571—81 und 597—617 eng an einander.

v. 571 bis 578 bilden eine richtige achtzeilige strophe, wenn man mit guten kritikern den excurs über die Eos 579—81 auswirft „v. 579—581 ejecit Steitz. Secutus est Flach“.

v. 602—5 sind ebenfalls von namhaften kritikern verurtheilt „v. 602—5 ejecerunt Steitz, Schoemann, Flach. Dubium non videtur esse, quin v. 602—5 ex alio conexu male huc trajecti sint, cum v. 606 optime cum v. 601 cohaereat“.

Nach entfernung dieser verse bilden 597 bis 608 eine strophe von acht zeilen.

v. 617 ist schon durch das wort πλείων verurtheilt, welches sich erst bei alexandrinischen dichtern findet; der überflüssige vers ist also eine ganz späte zuthat. Nach seiner entfernung geben v. 609—16 eine achtzeilige strophe. Für die wiederherstellung des ersten theiles sind zunächst v. 564—70 zu beachten. Hier bilden sieben verse ein ganzes, ohne dass der verlust eines verses zu vermuthen stände. Falls überhaupt strophenbildung in dem emblen stattfand, was mir für sicher gilt, haben wir anzunehmen, dass den $3 \times 8 = 24$ versen des zweiten theiles im ersten 24 verse $= 9 + 8 + 7$ gegenüber lagen, wie ja auch sonst in den jüngeren partien sich kleine abweichungen von der stichometrischen behandlung der verse in den ächten theilen finden. Die zweite strophe zu acht zeilen lässt sich ungezwungen aus 493—500 herstellen, die erste zu neun, wenn man 448—52 mit 461—4 verbindet. Jedenfalls sind mit der kritik 453—7 auszusondern, die nur ad vocem βοῦς eingefügt sind. Verknüpft man die verse in der angegebenen weise, so kommt sinn und zusammenhang in das ganze: im herbst muss die stallfütterung beginnen, damit man für die frühjahrsbrache dünger hat; νειός ist „tiefgepflügtes, rajoltes land: dieses ist παίδων εὐκηλήτειρα „sichert die kinder", weil es das land vor erschöpfung bewahrt. Ohne die angegebene verbindung muss man allerdings mit Steitz 462—4 für „eine der störendsten interpolationen des ganzen gedichts" erklären.

Die abschnittzahl 48 ist dem unmittelbar folgenden stücke von der schifffahrt angepasst, welches ebenfalls aus 48 versen besteht.

D.

Kleiner bauernkalender.

(WT. 448 ff.)

Φράζεσθαι δ' εὖτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσῃς — 448
ὑψόθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγυίης,
ἥ τ' ἀρότοιό τε σῆμα φέρει καὶ χείματος ὥρην — 450
δεικνύει ὀμβρηροῦ· κραδίην δ' ἔδακ' ἀνδρὸς ἀβούτεω·
δὴ τότε χορτάζειν ἕλικας βόας ἔνδον ἐόντας·
πρωῒ μάλα σπεύδων, ἵνα τοι πλήθωσιν ἄρουραι· — 461
ἦρι πολεῖν· θέρεος δὲ νεωμένη οὔ σ' ἀπατήσει.
νειὸν δὲ σπείρειν ἔτι κουφίζουσαν ἄρουραν·
9 νειὸς ἀλεξιάρη παίδων εὐκηλήτειρα.

Πὰρ δ' ἴθι χάλκειον θῶκον καὶ ἐπαλέα λέσχην — 493
ὥρηι χειμερίηι, ὁπότε κρύος ἀνέρας ἔργων
ἰσχάνει, ἔνθα κ' ἄοκνος ἀνὴρ μέγα οἶκον ὀφέλλοι, — 495
μή σε κακοῦ χειμῶνος ἀμηχανίη καταμάρψηι
σὺν πενίηι, λεπτῆι δὲ παχὺν πόδα χειρὶ πιέζηις·
πολλὰ δ' ἄεργος ἀνήρ, κενεὴν ἐπὶ ἐλπίδα μίμνων
χρηίζων βιότοιο, κακὰ προσελέξατο θυμῶι·
17 ἐλπὶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένον ἄνδρα κομίζει. — 500

Εὖτ' ἂν δ' ἑξήκοντα μετὰ τροπὰς ἠελίοιο — 564
χειμέρι' ἐκτελέσηι Ζεὺς ἤματα, δή ῥα τότ' ἀστὴρ — 565
Ἀρκτοῦρος προλιπὼν ἱερὸν ῥόον Ὠκεανοῖο
πρῶτον παμφαίνων ἐπιτέλλεται ἀκροκνέφαιος.
τὸν δὲ μέτ' ὀρθογόη Πανδιονὶς ὦρτο χελιδὼν
ἐς φάος ἀνθρώποισ', ἔαρος νέον ἱσταμένοιο·
24 τὴν φθάμενος οἴνας περιτεμνέμεν· ὣς γὰρ ἄμεινον. — 570

Ἀλλ᾽ ὁπότ᾽ ἂν φερέοικος ἀπὸ χθονὸς ἂν φυτὰ βαίνηι
Πληιάδας φεύγων, τότε δὴ σκάφος οὐκέτι οἰνέων·
ἀλλ᾽ ἅρπας τε χαρασσέμεναι καὶ δμῶας ἐγείρειν,
φεύγειν δὲ σκιεροὺς θώκους καὶ ἐπ᾽ ἠόα κοῖτον
ὥρηι ἐν ἀμήτου, ὅτε τ᾽ ἠέλιος χρόα κάρφει. 575
τημοῦτος σπεύδειν, καὶ οἴκαδε καρπὸν ἀγινεῖν
ὄρθρου ἀνιστάμενος, ἵνα τοι βίος ἄρκιος εἴηι·
32 *ἠὼς γὰρ ἔργοιο τρίτην ἀπομείρεται αἶσαν.*

Δμωσὶ δ᾽ ἐποτρύνειν Δημήτερος ἱερὸν ἀκτὴν 597
δινέμεν, εὖτ᾽ ἂν πρῶτα φανῆι σθένος Ὠαρίωνος,
χώρωι ἐν εὐαεῖ καὶ ἐϋτροχάλωι ἐν ἀλωῆι.
μέτρωι δ᾽ εὖ κομίσασθαι ἐν ἄγγεσιν· αὐτὰρ ἐπὴν δή 600
πάντα βίον καταθεῖαι ἐπάρμενον ἔνδοθεν οἴκου,
χόρτον δ᾽ ἐσκόμισαι καὶ συρφετόν, ὄφρα τοι εἴη 606
βουσὶ καὶ ἡμιόνοισ᾽ ἐπεηετανόν· αὐτὰρ ἔπειτα
40 *δμῶας ἀναψῦξαι φίλα γούνατα καὶ βόε λῦσαι.*

Εὖτ᾽ ἂν δ᾽ Ὠαρίων καὶ Σείριος ἐς μέσον ἔλθηι
οὐρανόν, Ἀρκτοῦρον δ᾽ ἐσίδηι ῥοδοδάκτυλος Ἠώς, 610
ὦ Πέρση, τότε πάντας ἀπόδρεπε οἴκαδε βότρυς·
δεῖξαι δ᾽ ἠελίωι δέκα τ᾽ ἤματα καὶ δέκα νύκτας·
πέντε δὲ συσκιάσαι, ἕκτωι δ᾽ εἰς ἄγγε᾽ ἀφύσσαι
δῶρα Διωνύσου πολυγηθέος· αὐτὰρ ἐπὴν δή
Πληϊάδες θ᾽ Ὑάδες τε τό τε σθένος Ὠαρίωνος 615
48 *δύνωσιν, τότ᾽ ἔπειτ᾽ ἀρότου μεμνημένος εἶναι.*

E. Kerkops der Milesier.

Bei richtiger verwerthung der beiden entdeckungen, dass die ältere hesiodische dichtung 1. in einer von ionismen freien sprache und 2. nach strengen principien der versabzählung abgefasst ist, lassen sich die in der Theogonie und den WT. zusammen gebrachten massen in drei deutlich gesonderte schichten zerfällen:

1. Von Hesiod selbst stammt alles, was in der Theogonie in altdelphischer, in den drei beständen der WT. in altäolischer mundart gedichtet und zugleich nach den verszahlen: Theogonie $= 3 \times 144$, Vom recht $= 72$, Menschenalter $= 72$ und Werke $= 144$ angeordnet ist: es sind also von Hesiod 720 verse auf uns gekommen.

2. Die zweite schicht besteht aus denjenigen zusätzen zum ächten Hesiod, welche zwar noch in sich stichometrisch angeordnet sind, deren versabzählung jedoch nicht zu der ursprünglichen des Hesiod stimmt, sondern ausserhalb derselben steht resp. dieselbe aufhebt. Diese stücke müssen demnach zu einer zeit entstanden sein, als man noch die kenntniss von der strophischen gliederung der einzelnen abschnitte der alten dichtung besass, von dem das ganze durchdringenden zahlenmässigen aufbau aber keine kunde mehr hatte. Unter den stücken dieser zweiten schicht sind die beiden prooimien zur Theogonie zu je 18 versen die ältesten, weil sie sich noch in der mundart des durch sie eingeleiteten gedichts lesen lassen; jünger sind die nachträge zur Theogonie $= 3 \times 6$, die schilderung der unterwelt $= 72$ und der in die werke eingeschobene kleine bauernkalender $= 48$, welche stücke bereits in dem um 540 v. Chr. durch die ionisirung des epos entstandenen mischdialecte abgefasst sind.

3. Die jüngste schicht bilden diejenigen zusätze, welche ebenfalls in der mischsprache verfasst sind und zugleich keine spur einer zahlenmässigen anordnung enthalten, also zu einer zeit entstanden sind, als die kenntniss von der alten stichometrie des hesiodischen epos vollständig erloschen war. Diese partien sind poetisch ganz werthlos, wenn sie nicht etwa hier und da eine entlehnung aus älteren besseren gedichten enthalten. Es ist kein grund, diese dritte jüngste und geringste schicht in mehre bestandtheile aufzulösen: es herrscht überall derselbe geist, oder vielmehr dieselbe geist- und formlosigkeit, abhängigkeit und ungesunde mystik.

Als verfasser der jüngsten zusätze und einlagen und damit als urheber der jetzigen fassung der Theogonie und WT. lässt sich mit grosser wahrscheinlichkeit Kerkops der Milesier, ein zeit- und gesinnungsgenosse des Onomakritos und ähnlicher schwarm- und rottengeister bezeichnen. Dafür spricht zunächst die nachricht bei Diogenes Laërt. II, 46: *Κέρκωψ ἐφιλονείκει Ἡσιόδωι ζῶντι, τελευτήσαντι δὲ Ξενοφάνης.* Diese stelle macht ganz den eindruck, aus einer guten, wissenschaftlichen quelle zu stammen, kann daher nicht so aufgefasst werden, als wenn Hesiod und Kerkops unwissender weise als zeitgenossen gedacht wären. Dann kann der sinn des citats nur sein, dass Kerkops in einer etwas pikanten weise als redactor, interpolator und fälscher von Hesiod bezeichnet wird: „Kerkops setzte seinen ehrgeiz darein, für den leibhaftigen Hesiod zu gelten“.

Hiermit stimmt eine andere notiz, Athen. XI, p. 503 D: *καὶ ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας, εἴθ' Ἡσίοδός ἐστιν ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος.* Mag der Aigimios ein älteres gedicht aus Hesiods schule gewesen, und von Kerkops nur bearbeitet, oder mag er von ihm auf Hesiods namen gefälscht sein, jedenfalls geht aus der stelle hervor, dass Kerkops sich mit Hesiod und Hesiods nachlasse zu thun gemacht hat.

Ferner lässt sich darthun, dass der redactor der hesiodischen gedichte ein Ionier war: dafür spricht u. a. der *βίβλινος οἶνος* von Naxos WT. 589, Amphidamas von Chalkis 655 und vor allem der ionische monatsname *Ληναιών* 504, der vielleicht für *Βουκάτιος* einer älteren, böotischen vorlage eingesetzt ist, wenigstens entsteht dann, wie Steitz sinnreich bemerkt, ein nicht unwitziges wortspiel mit *κάκ' ἤματα, βουδόρα πάντα* desselben verses.

Kerkops war Orphiker und verfasser der *ἱεροὶ λόγοι* „einer ganzen orphischen theologie in 24 rhapsodien" er wird auch Pythagoräer genannt: auch der redactor des Hesiod zeigt orphische und pythagoreische anklänge. Ich erinnere nur an den Hekatehymnos in der Theogonie, wo diese lieblingsgöttin der griechischen mystik mit orphischem beinamen als *μουνογενής* gefeiert wird, an die tagewählerei der „Tage", welche auf ägyptischem einflusse beruht vgl. Herodot. II, 82, an die vorschrift in WT. 827, welche geradezu als pythagoräisch angeführt wird „*πρὸς ἥλιον τετραμμένον μὴ ὀμιχεῖν*" Diog. Laert. VIII, 1, 19; WT. 731 f. wird die aegyptische observanz beim harnen statt der griechischen empfohlen vgl. Herod. II, 35, auch hier ist wohl pythagoräischer einfluss anzunehmen. Pythagoräisch ist auch die vorschrift 742—3. Auf einen *τερατολόγος* nach der weise des Onomakritos weisen auch die gesuchten dunklen bezeichungen, welche der redactor des Hesiod liebt, wie wenn er die hand *πέντοζος*, den dieb *ἡμερόκοιτος ἀνήρ*, den schmidt *Ἀθηναίης δμωός*, den polypen *ἀνόστεος* nennt, spielereien, welche der sprache wie dem geiste des alten ächten epos ganz fremd sind.

Die *Ναυπάκτια ἔπη*, welche zweifellos der lokrischen und damit der hesiodischen schule angehören, werden von dem alten logographen Charon von Lampsakos dem Karkinos von Naupaktos zugeschrieben, dagegen „*ἀνδρὶ ἐσποιοῦσιν οἱ πολλοὶ Μιλησίωι*" Paus. X, 38, 11. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir in diesem *ἀνὴρ Μιλήσιος* den Milesier Kerkops erkennen, und den widerspruch in der angabe des verfassers der Naupaktien durch die annahme ausgleichen, dass Kerkops auch dieses werk der hesiodischen schule überarbeitet habe.

F. Die versabzählung in den Eöen

scheint wie in den ächten hesiodischen dichtungen auf der abschnittzahl 18 beruht zu haben, wenigstens lässt sich die verszahl in der einzigen uns vollständig erhaltenen Eöe leicht als ein wohlgegliedertes mehrfaches von 18 gestalten. Diese Eöe bildet bekanntlich den ersten theil der rhapsodie vom schilde des Herakles v. 1—56. Hier ist v. 5

εἴδει τε μεγέθει τε· νόον γε μὲν οὔ τις ἔριζε

durchaus überflüssig, dazu mit dem sprachfehler *μεγέθει* (für *μεγέθεϊ*) behaftet und wenig original: zu der ersten vershälfte vergleiche man die häufige wendung *εἶδός τε μέγεθός τε* z. b. *B* 58, *λ* 337, den ausgang *οὔ τις ἔριζε* lesen wir auch *ϑ* 371 *ἐπεί σφισιν οὔ τις ἔριζε*. Nach ausscheidung von v. 5 kommt auch der reim *θηλυτεράων* 4 — *τάων* 6 zu seinem rechte vgl. z. b. *E* 331—2 *θεάων* — *τάων*. Noch bedenklicher ist v. 25

Λοκροί τ' ἀγχέμαχοι καὶ Φωκῆες μεγάθυμοι

Da uns v. 13 berichtet ist, dass Amphitryon, in Theben wohnend, die Kadmeier um heeresfolge gegen die Taphier und Teleboer angefleht, so ist es doch alles, was sich vernünftiger weise erwarten liess, wenn nach v. 24 *Βοιωτοὶ πλήξιπποι* d. h. nicht bloss Kadmeier, sondern auch mannschaften aus den übrigen böotischen städten an dem heereszuge theilnehmen; später pflegen ja solche mythische züge einen immer grösseren umfang zu gewinnen.

Streicht man v. 5 und v. 25, so bleiben für die ganze Eöe von der Alkmene 54 = 3 $\times$ 18 verse, welche sehr schön und deutlich in 6 $\times$ 9 d. h. in sechs neunzeilige strophen gegliedert sind; in der hierunter folgenden wiedergabe habe ich auch die innere gliederung dieser sechs strophen für das auge darzustellen versucht.

Alkmene.

Eine Eöe.

Sc. Herc.

Ἢ οἵα προλίποισα δόμοις καὶ πάτριδα γαῖαν
ἤλυθεν εἰς Θήβαις πεδ᾽ ἀρήϝιον Ἀμφιτρύωνα
Ἀλκμήνα, θυγάτηρ λαϝοσσόϝω Ἀλέκτρωνος·
ἅ ρα γυναίκων φῦλον ἐκαίνυτο θηλυτεράων
τάων, αἷς θνᾶται τέκον ἄνδρασιν εὐνάθεισαι· 6
τᾶς καὶ ἀπὺ κρᾶθεν βλεφάρων τ᾽ ἄπυ κυανεόντων
τοῖον ἄϝητ᾽ οἶόν τε πολυχρύσω Ἀφροδίτας·
ἃ δὲ καὶ ὣς κατὰ θῦμον ἔϝον τείεσκεν ἀκοίταν,
9 ὡς οὔ πώ τις ἔτεισε γυναίκων θηλυτεράων. 10

ἦ μέν ϝοι πάτερ᾽ ἔσλον ἀπέκτανε ϝῖφι δαμάσσαις,
χωσάμενος περὶ βοῦσι· λίπων δ᾽ ὅ γε πάτριδα γαῖαν
εἰς Θήβαις ἰκέτευσε φερεσσάκεας Καδμείοις.
ἔνθ᾽ ὅ γε δώματ᾽ ἔναιε σὺν αἰδοΐαι παρακοίτι
νόσφιν ἄτερ φιλότατος ἐπιμμέρω, οὐδέ ϝοι ἦεν 15
πρὶν λεχέων ἐπιβᾶμεν ἐϋσφύρω Ἀλεκτρώνας,
πρίν γε πόνον τείσαιτο κασιγνήτων μεγαθύμων
ϝᾶς ἀλόχω, μαλέρωι δὲ καταφλέξαι πύρι κώμαις
18 ἄνδρων ἡρώων Ταφίων ἰδὲ Τηλεβοϝάων.

ὣς γάρ ϝοι διέκειτο, θέοι δ᾽ ἐπὶ μάρτυροι ἦσαν· 20
τῶν ὅ γ᾽ ὀπίζετο μᾶνιν, ἐπείγετο δ᾽ ὅττι τάχιστα
ἐκτέλεσαι μέγα ϝέργον, ὅ ϝοι Δίϝοθεν θέμις ἦεν.
τῶι δ᾽ ἅμα ϝιέμενοι πολέμοιό τε φυλόπιδός τε
Βοίωτοι πλάξιπποι, ὑπὲρ σακέων πνεύοντες,
ἔσποντ᾽· ἆρχε δὲ τοῖσιν ἐῢς πάϝις Ἀλκαίοιο 26
κυδιάων λάϝοισι· πάτηρ δ᾽ ἄνδρων τε θέων τε
ἄλλαν μῆτιν ὕφαινε πεδὰ φρέσι, ὄφρα θέοισι
27 ἄνδρασί τ᾽ ἀλφέσταισι ἄρη᾽ ἄλκτηρα φυτεύσαι.

ὦρτο δ' ἀπ' Ὀλλύμποιο δόλον φρέσι βυσσοδομεύων, 30
ἰμμέρρων φιλότατος εὐζώννοιο γύναικος,
ἐννύχιος· τάχα δ' εἶξε Τυφαϝόνιον· τόθεν αὖτις
Φίκιον ἀκρότατον προσεβάσετο μητίετα Ζεῦς.
ἔνθα κατεζόμενος φρέσι μήδετο θέσκελα ϝέργα·
αὔται μὲν γὰρ νύκτι τανυσφύρω Ἀλεκτρώνας 35
εὔναι καὶ φιλότατι μίγη, ἐτέλεσσε δὲ ϝέλδωρ,
αὔται δ' Ἀμφιτρύων λαϝόσσοϝος, ἄγλαος ἤρως,
36 ἐκτελέσαις μέγα ϝέργον ἀπίκετο ϝόνδε δόμονδε.

οὐδ' ὅ γ' ἐπὶ δμῶας καὶ ποίμενας ἀγροιώταις
ὦρτ' ἴμεναι, πρὶν ϝᾶς ἀλόχω ἐπιβάμεναι εὔνας· 40
τοῖος γὰρ κραδίαν πόθος ἄινυτο ποίμενα λάϝων·
ὠς δ' ὅτ' ἄνηρ ἄσπαστον ὐπὲκ προφύγηι κακότατα
νούσσω ὐπ' ἀργαλίας ἢ καὶ κρατέρω ὐπὸ δέσμω,
ὣς ρα τότ' Ἀμφιτρύων χάλεπον πόνον ἐκτολυπεύσαις
ἀσπασίως τε φίλως τε ἔϝον δόμον εἰσαπίκαννε, 45
παννύχιος δ' ἂρ ἔλεκτο σὺν αἰδοΐαι παρακοίτι,
45 τερπόμενος δώροισι πολυχρύσω Ἀφροδίτας.

ἂ δὲ θέωι δμάθεισα καὶ ἄννερι πόλλον ἀρίστωι
Θήβαι ἐν ὐψιπύλωι διδυμάϝονε γέννατο παῖδε,
οὐκ ἔτ' ὄμα φρονέοντε· κασιγνήτω γε μὲν ἤσταν· 50
τὸν μὲν χερρότερον, τὸν δ' αὖ μέγ' ἀμείνονα φῶτα,
δεῖνόν τε κράτερόν τε, βίαν Ἡρακλεϝεΐαν,
τὸν μὲν ὐποδμάθεισα κελαινέφεϊ Κρονίωνι,
αὐτὰρ Ϝιφικλέϝην λαϝοσσόϝωι Ἀμφιτρύωνι,
κεκριμέναν γενέαν· τὸν μὲν βρότωι ἄνδρι μίγεισα, 55
54 τὸν δὲ Δίϝι Κρονίωνι, θέων σαμάντορι πάντων.

Anhang.

Die versabzählung in den homerischen epen.

Das princip der versabzählung ist nicht auf die hesiodische dichtung beschränkt, sondern beherrscht die gesammte ältere epik der Griechen, und zwar ist jedes der alten epen nach einem besonderen, nur ihm eigenen zahlensysteme aufgebaut. Freilich ist der nachweis eines solchen zahlenmässigen aufbaus erst dann möglich, wenn die alten epischen einheiten aus den übel angelegten sammelwerken, genannt Ilias und Odyssee, herausgehoben und in ihrem ursprünglichen umfange einigermassen genügend wiederhergestellt sind.

Für die Menis lege ich die im ganzen und grossen gelungene wiederherstellung in meiner Iliasausgabe s. 18—75 zu grunde. Das alte gedicht vom zorne Achills zerfiel hiernach in vier gesänge: der helden hader, der Achäer niederlage, Patroklos thaten und tod, und Achills rache enthaltend; je zwei dieser gesänge gehören wiederum enger zusammen, insofern mit Patroklos bitte ein neues eintritt, das mit seinen folgen die zweite hälfte der Menis ausfüllt.

In dieser ganzen dichtung ist die abschnittzahl der verse eilf, so jedoch, dass nicht das ganze in lauter eilfzeilige strophen gegliedert ist — was man ja längst hätte bemerken müssen —, sondern so, dass die verszahl in jedem der grösseren und kleineren abschnitte entweder eilf oder ein mehrfaches von eilf beträgt.

Das erste buch der alten Menis (I) reicht nach meiner wiederherstellung von *Α* 1 bis *Β* 47. Es zerfällt in zwei theile, deren erster bis zu *Α* 303, dem schlusse der Agora reicht. Hier sind nur wenige, zum theil längst verurtheilte verse auszuscheiden, damit die ursprüngliche zahlenmässige anordnung wieder hervortrete: *Α* 63 „*Ζηνόδοτος ἠθέτηκεν*". — 140 —7 unterbrechen die streitreden in höchst unpassender weise, erwähnen Idomeneus, den die Menis sonst nicht kennt, stimmen nicht recht mit 308 ff. und enthalten in *μέλαιναν ἐρύσσομεν* einen nur durch conjectur zu hebenden sprachlichen verstoss. — 176—7 sind nach *Ε* 890—1 gemacht, was für 177 schon die alten erkannt haben. — 195—6 stehen *ὀρθῶς* 208—9. — 262—73 sind eine einlage aus einer Kentauromachie vielleicht der des Melesandros von Milet, endlich 277—9 sind schon in meiner Ilias s. 399 mit genügenden gründen beseitigt.

Nach diesen athetesen verbleiben 275 = 25 × 11 verse. Diese sind auf fünf abschnitte zu je 9, 7, 5, 3 und 1 × 11 versen vertheilt. Der erste abschnitt reicht bis *Α* 100; er enthält 99 verse und ist bei *Α* 33 und *Α* 67 regelmässig eingeschnitten und dadurch in drei gleiche drittel zerlegt.

Von *Α* 100 bis 187 steigert sich der streit, der mit 187 seine höchste höhe erreicht; die 77 verse dieses abschnittes = 7 × 11 sind durch den einschnitt nach 139 in zwei hälften zu 39 und 38 versen zerlegt, die erste hälfte wieder durch den absatz bei *Α* 120 in 20 : 19 halbirt.

Die höhe des streits erhält sich in *Α* 188—244. Der natürliche einschnitt, welchen Athenes weggang *Α* 222 bezeichnet, zerlegt die 55 = 5 × 11 verse dieser partie in zwei ungleiche hälften zu 33 = 3 × 11 und 22 = 2 × 11 versen.

Mit Nestors auftreten beginnt *Α* 245 ein neuer abschnitt, an welchen Achills letztes wort *Α* 292—303 sich anschliesst, womit denn auch die haderscene beendet ist; die beiden letzten abschnitte bestehen aus 33 und 11 versen und somit ist die erste hälfte des ersten buches der alten Menis, von der inneren gliederung der einzelnen abschnitte abgesehen, nach der fallenden zahlenreihe: 9 + 7 + 5 + 3 + 1 × 11 angeordnet.

Um den ursprünglichen zahlgemässen aufbau im zweiten theile von buch I der Menis aufzudecken, bedarf es stärkerer ausscheidungen, die aber sämmtlich unbedenklich, meist sogar geboten sind.

Die entsetzlich langweilige wiederholung in *A* 366—92 ist bereits von Aristarch verurtheilt, und durch *A* 365 eigentlich ausgeschlossen. Dagegen kann ich Zenodots athetese von *A* 396—406 nicht mehr aufrecht halten, es genügt den schwankend überlieferten vers 400 und den ganz überflüssigen 403, welcher den Aigaion mit dem Briareos der hesiodischen Theogonie identificiren soll, auszuwerfen. — *A* 421—7 müssen mit dem zwölftägigen zeitraume bis zur bitte der Thetis fallen, ebenso, wie Hinrichs nachgewiesen, die fahrt nach Chryse, welche ein blosses flickwerk ist: die ganze partie enthält nur drei originalverse und einen sprachfehler in 438 (*βῆσαν ἑκηβόλωι*). Auf *A* 429 folgte ursprünglich 497, wo *ἠερίη* nicht „in der frühe" heisst, sondern so viel ist als *ἠέρι κεκαλυμμένη* vgl. *ἠύτ' ὀμίχλη* *A* 359.

In *A* 519—21 steckt ein sprachfehler im metrisch festen *ἄν*, auch kann nach dem vorstellungskreise der Menis Hera gar nicht von einer parteinahme des Zeus für die Troer reden: diese idee stammt aus dem Oitos, den also unsere stelle als bereits bekannt voraus setzt. Am einfachsten verbindet man *A* 519 *Ἥρηι* mit 523 *Ἥρη* und setzt 522 um. Ebenso sind *A* 552—6 nicht zu dulden. Die sprachfehler *μεταλλῶ* (für *-άω*) und *μή σε παρείπηι* (*ϝείπηι*) lassen sich nicht wohl entfernen, auch nimmt Hera's widerrede den ton gemeinen gekeifes an. Jedenfalls sind hier drei verse zu streichen, mag man über die art der heilung der fehlstelle auch nicht ganz sicher sein. Endlich müssen *B* 38—9 mit dem fehler *εὖτ' ἄν σε* und dem nur hier vorkommenden *λήθη* fallen, weil der traum nur das ihm vorgesagte zu wiederholen, nicht eigenes hinzuzufügen hat, und schliesslich streiche ich meiner theorie zu liebe den jedenfalls unnöthigen vers *B* 43. Es bleiben so für die zweite hälfte von I 242 = 22 × 11 verse. Die gliederung ist äusserst regelmässig. Das ganze wird durch Thetis abschied von Zeus nach erlangter zusage *A* 531 in zwei gleiche hälften zu je 121 = 11 × 11 versen zerlegt. *A* 304—347 wird in 44 = 4 × 11 versen die ausführung der beschlüsse Agamemnons — entsühnung des volks, entsendung der Chryseis und wegnahme der Bresseis — berichtet; der einschnitt in *A* 325 theilt den abschnitt in zwei hälften zu je 22 = 2 × 11 versen. *A* 348—420 ist in ursprünglich 44 = 4 × 11 versen Achills verkehr mit der mutter dargestellt; ein einschnitt tritt

Λ 359 nach den ersten 11 versen ein. Thetis bitte und deren gewährung in Λ 420—530 nahm ursprünglich nur 33 = 3 × 11 verse ein, Zeus antwort von Λ 517 ab umfasste von diesen 33 versen 11.

Zeus und Heras hader Λ 531—67 nahm 33 = 3 × 11 verse ein; die stillung des haders geschah Λ 568—611 in 44 = 4 × 11 versen, von denen die letzten 11 dem wiederhergestellten behagen der götter gewidmet waren; endlich die entsendung des Oneiros *B* 1—47 geschah wieder in 44 = 4 × 11 versen, so dass also die anordnung der zweiten hälfte von Menis I nach den zahlen: 4 + 4 + 3 und 3 + 4 + 4 × 11 = 242 sich vollzieht.

Das zweite buch (II) der alten Menis ist in meiner Ilias s. 32—46 im ganzen richtig hergestellt, doch lässt sich manches jetzt besser fassen. Von *B* 483 auf Θ 55 überspringend fährt man richtiger in Θ bis v. 65 fort und geht erst mit Θ 66 = Λ 84 auf Λ über. Die partie Λ 92—149 setzt ihrem inhalte nach die Kyprien voraus, ist also jüngeren ursprungs und lässt sich durch die verknüpfung von 92 mit 149 glatt ausscheiden. Die ursprüngliche versabzählung ist noch deutlich erkennbar. Nach ausscheidung von *B* 478—9 mit der unhomerischen form Ἄρεϊ und der erwähnung des Poseidon, welcher sonst in der Menis nicht vorkommt, bilden die verse *B* 48—50, 443—6, 477, 480—3 und Θ 55—65 zwei eilfzeilige strophen, die geradezu als strophe und gegenstrophe behandelt sind. Nach beseitigung von Λ 92—148 und 150—5, welche letzteren schon in meiner Ilias athetirt sind, fallen 33 = 3 × 11 verse auf den anfänglichen sieg der Achäer, die partie ist in der mitte durch den einschnitt in Λ 163 halbirt. Iris botschaft in Λ 181—214 nahm ebenfalls ursprünglich 33 = 3 × 11 verse ein: man braucht nur die überflüssige und mit dem sprachfehler υἑ behaftete anrede v. 200 zu streichen. Iphidamas erlegung enthält noch jetzt in Λ 215—47 genau 33 = 3 × 11 verse, welche durch den abschnitt in Λ 231 in zwei hälften zu 17 und 16 versen zerfallen; beseitigt man endlich in Λ 248—81 die sprachlich verurtheilten verse 272 und 282—3, so entfallen auf Agamemnons verwundung durch Koon wiederum 33 = 3 × 11 verse.

Im folgenden abschnitte Λ 284—325 ist die thörichte einlage 299—306 schon von Hentze beseitigt, dann halten

Diomedes und Odysseus in 33 = 3 × 11, durch v. 310 halbirten versen die schlacht. Wirft man Λ 353 und die aus der Polydorosepisode eingedrungenen verse 361—7 aus, so wird Λ 336—67 in 22 versen berichtet, wie Diomedes Hektors angriff zurückwies. Diomedes verwundung endlich wird in den 33 = 3 × 11 versen Λ 368—400 erzählt; der vers 368 ist nach Λ 257 und 338 etwa zu gestalten: ἢ τοὶ Τυδέος υἱὸς Ἀγάστροφον ἐξενάριξε· αὐτάρ κτλ.

Die bisher betrachteten abschnitte von buch II enthalten 22 × 11 = 242 verse; mit Λ 401 beginnt der zweite theil des buches, in welchem die niederlage der Achäer bereits entschieden ist.

In dem abschnitte Λ 401—71, welcher Odysseus verwundung enthält, braucht man nur die offenbar verkehrten verse 452—5 und die jedenfalls unnöthige anrede v. 465 auszuscheiden, um einen abschnitt von 66 = 6 × 11 versen zu gewinnen, welcher wieder in zwei hälften 401—33 und 434—71 zu je 33 versen zerfällt.

Von Odysseus rettung und Machaons verwundung handeln, nach ausmerzung der einlage Λ 489—503, 33 = 3 × 11 verse. Durch den absatz in v. 504 wird der abschnitt in zwei hälften zu 17 und 16 versen zerlegt.

In Λ 544—74 wird erzählt, wie Aias den rückzug deckte. Hier vertragen sich die beiden gleichnisse vom löwen und vom esel nicht wohl mit einander. Zenodot wollte den löwen missen und den esel retten, besser vielleicht streicht man umgekehrt das zwar nicht unwitzige, aber doch der würde des helden wenig angemessene bild vom esel 558—65. Giebt man v. 569 mit dem unepischen ὁδεύειν mit drein, so bleiben für die darstellung von Aias rückzuge 22 = 2 × 11 verse übrig.

In ebenfalls 22 versen, die in zwei regelrechte strophen zerfällt sind, beauftragt Achill den freund, erkundigung bei Nestor einzuziehen Λ 596—617. Wiederum 22 verse berichten uns, wie Nestor und Machaon sich pflegten Λ 618—41, man braucht nur die jedenfalls sonderbaren verse 636—7 und die allzu gemüthlichen 642—3, welche dem ernste der lage wenig angemessen sind, zu streichen. Patroklos erscheint und fragt Λ 644—54 in 11 versen, erhält bescheid und weisung von Nestor in ursprünglich 22 versen, die freilich durch die einlage 664—763 sehr ins breite gegangen sind; auch 769—85

sind später zugesetzt, dagegen können 767—8 nicht gut fehlen, sehr wohl dagegen 791 mit dem schwer zu hebenden fehler *ταῦτ' εἴποις*. Vereinigen wir schliesslich noch 804—5 mit einigen angemessenen versen aus *O* zu einer letzten strophe von 11 zeilen, so enthält der zweite theil des II. buches 19 × 11 = 209 verse, das ganze buch 41 × 11 = 451 verse.

Der erste abschnitt des dritten buches des Menis, die Patrokleia (meine Ilias s. 46—58) enthält in *Π* 1—96 Patroklos bitte und deren gewährung. Hier sind nothwendig aus sprachlichen und sachlichen gründen auszuscheiden und meistens bereits ausgeschieden: *Π* 21 mit dem fehler *ὑέ*, *Π* 27, wo Eurypylos erwähnt wird, eine figur der erweiterung, *Π* 40—5, welche auf Patroklos anlegung der waffen Achills gehen, *Π* 57, ein vers der jedenfalls entbehrlich ist, und die fast allgemein verurtheilte grössere partie 59—79 mit den sprachfehlern *ἦν* für *ἦεν* 60, *ὁπότ' ἄν δὴ* 61 mit festem *ἄν*, *Τυδείδεω* 74, *νικῶντος* 79. Nach vollziehung dieser ausscheidungen enthält der erste abschnitt der Patrokleia 66 = 6 × 11 verse.

In zwei strophen zu je 11 versen wird sodann *Π* 101—123 nach tilgung der bereits von Aristarch athetirten 97—100 erzählt, wie Aias weichen musste und ein schiff des lagers angezündet wurde; man hat nur v. 120 *θεοῦ* zu schreiben und v. 121 zu streichen.

Patroklos entsendung stellen *Π* 124—256 dar. Hier ist soviel des neuen und fremden eingedrungen, dass die wiederherstellung des alten nicht ganz leicht ist. *Π* 131—8 und 140—5 wie auch 148—54 stammen theils aus *T*, theils beziehen sie sich auf jüngere embleme. 156—211 sind eine sehr junge einschaltung, die man vielleicht, wenn ein scherz gestattet ist, dem Homeriden Parthenios zuschreiben darf vgl. *παρθένιος* v. 180. Der vers 237 ist schon von den alten verurtheilt, endlich v. 244 geht auf Achills von Patroklos geführte waffen. Nach dieser sichtung erhalten wir für den dritten abschnitt 55 = 5 × verse, welche bei 11 und 33 regelmässig eingeschnitten sind. Uebrigens bleiben bei Patroklos rüstung noch bedenken. Sollten nicht Automedon und der kriegswagen hier wie bei Achill erst erfindung des erweiterers sein, welcher denselben für den kampf um Patroklos leichnam sowie für Hektors schleifung bedurfte? Allerdings heisst Patroklos *ἱπποκέλευθος* und *ἱππεύς* auch in der Menis, doch ist das wohl

nur fortführung altepischer formeln: in der Menis verrichten Patroklos wie Achill ihre thaten zu fuss.

Π 257—782 werden Patroklos thaten geschildert. Von dieser masse ist der grösste theil, nämlich v. 297—683 späterer einschub, auch die Sarpedonepisode ist nicht zu halten, sondern mit Christ u. a. einer jüngeren hand, dem erweiterer in meinem sinne, zuzuweisen. Nach aussonderung dieser partie lässt sich der rest sehr wohl dem zahlengesetze der Menis conform gestalten. Wirft man v. 279 aus, der vielleicht schon Automedon's wegen fallen muss, und verbindet *Π* 296 unmittelbar mit *Π* 685—8, so wird der erste theil von Patroklos thaten in $33 = 3 \times 11$ versen dargestellt, mit einem einschnitte nach den ersten eilf versen in *Π* 278. Nach beseitigung der geringfügigen und unselbständigen verse *Π* 689—711 und der wenig passenden verse 746—9 bleiben $66 = 6 \times 11$ verse für den kampf übrig, welcher sich um Kebriones dreht, sodass also Patroklos thaten im ganzen $99 = 9 \times 11$ verse einnehmen.

Die bisher betrachteten stücke der Patrokleia enthielten ursprünglich $22 \times 11 = 242$ verse; mit *Π* 787 beginnt der zweite theil des dritten buches, Patroklos tod enthaltend. Die furchtbare entstellung dieser partie durch die einführung des Euphorbos ist schon in meiner Ilias nachgewiesen, hier beschränke ich mich darauf, den alten bestand derselben anzugeben: auszuscheiden sind 793—804, 806—16, 846—50. Hinter *Π* 863 sind die verse, welche ursprünglich berichteten, wie Patroklos leiche den Achäern entrissen wurde, von dem erweiterer weggeschnitten, nehmen wir an, dass er 17 verse entfernt habe, so würde der bericht von Patroklos tode anfänglich $66 = 6 \times 11$ verse, mit den regelrechten einschnitten in *Π* 843 und 859 enthalten haben.

Die alte Patrokleia oder das dritte buch der Menis setzt sich in dem anfange von *Σ* fort. Hier wird bis 129 von Antilochos botschaft und Achills tröstung durch Thetis gehandelt. Dieser abschnitt fügt sich der verszählung, wenn man annimmt, dass vor *Σ* 2 zwei verse vom erweiterer weggeschnitten sind, und einige, meist gebotene athetesen vornimmt. Nothwendig muss das Nereidenverzeichniss *Σ* 39—49 fallen, ebenso 82—90, weil dieselben auf Patroklos führung von Achills waffen gehen. Ebenso sind die geschmacklosen verse 105—6 mit der messung von *οῖος* als *υυ* nothwendig zu beseitigen,

112—3 sind hier wenig am platze, ebenso wenig der bezug auf Herakles 117—25. Nach dieser reinigung enthält der abschnitt 99 = 9 × 11 verse, welche durch die einschnitte in Σ 22, 65 und 95 regelmässig in glieder von 22, 33, 22 und 22 versen abgetheilt sind. Im zweiten gliede fehlt allerdings ein vers, man würde diesen jedoch nicht unpassend durch die einfügung des standverses *καί ϱ᾽ ὀλοφυϱομένη ἔπεα πτεϱόεντα πϱοσήυδα* zwischen 51 und 52 gewinnen.

Der letzte abschnitt der Patrokleia enthält die volksversammlung der Troer, durch welche Hektors standhalten am thore und damit sein ende im letzten buche der Menis motivirt wird. Selbstverständlich ist hier die Hoplopöie und was damit zusammenhängt, auszuscheiden; auch sonst ist die partie vielfach interpolirt. Σ 246—8 gehen auf Achills erscheinung am graben, eine spätere erfindung, v. 253 ist jedenfalls überflüssig, 259—60 nehmen auf Θ, also die jüngere redaction bezug, v. 266—283 gehen wieder wie 246—8 auf Achill am graben und enthalten auch sonst viel verkehrtes. v. 288—94 sind ganz öde und müssen schon wegen des gottesnamens Kronos fallen, der der Menis unbekannt aus dem Oitos stammt. Endlich v. 300—2 mit dem vorschlage zur einführung der gütergemeinschaft sind ganz abgeschmackt. So verbleiben 44 = 4 × 11 verse, welche durch den einschnitt v. 265 (284) in zwei hälften zu je 22 versen zerlegt werden; die erste hälfte enthält des Polydamas weisen, die zweite Hektors unweisen rath.

Ob zwei- oder dreitheilung in der alten Patrokleia anzunehmen sei, kann fraglich scheinen. Der abschnitt von Patroklos tode, welcher Π 787 beginnt, würde das dritte buch der Menis in zwei ungleiche hälften von 22 × 11 und 19 × 11 zerlegen. Sinngemässer ist vielleicht die annahme einer ursprünglich beabsichtigten theilung in drei stücke: Patroklos bitte und entsendung, Patroklos thaten und tod, Achills schmerz und racheentschluss; auf den ersten dieser drei theile entfallen ursprünglich 13 × 11, auf den zweiten 15 × 11, auf den dritten wiederum 13 × 11 verse.

Der anfang des vierten buches der Menis ist unter den jüngeren massen von Τ und Υ vergraben schwer herauszufinden. Die „aufsagung des zornes“ ist, wie ich jetzt eingesehen, der alten dichtung ganz und gar fremd; sie ist vielleicht

für eine pragmatische darstellung nothwendig, poetisch aber müssig und lästig: die poetische aufsagung liegt in dem schönen gespräche Achills mit der mutter, wo er seinen zorn verwünscht und seinen unabänderlichen entschluss kund giebt, den freund mit aufopferung des eigenen lebens zu rächen. So genügt für den anfang des IV buches die einfache angabe, wie Achäer und Troer sich rüsteten und die schlacht begann. Man gewinnt diesen eingang des buches, wenn man *T* 1—2 und zwei verse wie *T* 352 und 364 mit Achills rüstung (*T* 369) jedoch in der einfachen form, wie sie *Π* 131—3 und 135—8 vorliegt, verbindet. Die verherrlichung von Achills lanze kann schon wegen *Φ* nicht fehlen. Wie die Troer rüsteten und die schlacht anfing, berichten *Y* 1—3 und *Y* 156—8/374. Der so gewonnenen doppelstrophe von 22 versen schliesst man nicht unpassend die erlegung Iphitions *Y* 381—92 an, welche nach ausscheidung des ganz leeren verses 383 aus 11 zeilen besteht, so dass also der anfang des vierten buches 33 verse enthalten würde.

Die Polydorosepisode *Y* 406—54 enthielt ursprünglich 44 = 4 × 11 verse: 444 ist entlehnt aus *Γ* 381, 445—54 ist nach *Λ* 361 f. zu gestalten, wo unsere stelle in ihrer älteren fassung erhalten ist, endlich v. 451 fand sich nicht in allen ausgaben, ist also unbedenklich zu athetiren: der vers wird aus *Λ* 364 eingedrungen sein.

An Polydoros tod schloss sich ursprünglich unmittelbar der kampf am flusse *Φ* 1—33. Die rechte verbindung fehlt jetzt; sie würde durch einsetzung eines verses wie *Φ* 227 hergestellt sein. Der abschnitt behält auch dann seine 33 = 3 × 11 verse, denn *Φ* 6 und 7 müssen nothwendig zusammengezogen werden. Durch den absatz *Φ* 17 zerfällt der abschnitt in zwei hälften zu 16 und 17 versen.

Die Lykaonepisode *Φ* 34—135 enthält nur in *Φ* 94—6 einen späteren zusatz. Nach dessen beseitigung verbleiben 99 = 9 × 11 verse; einschnitte finden sich nach v. 53, 73, 93, 113, das heisst nach 20, 40, 60 und 77 versen.

Mit *Φ* 135 ist unmittelbar *X* 21 zu verbinden.

Die Agenorepisode ist dem alten plane fremd: durch die abwürgung der am flusse abgeschnittenen Troer hatten die übrigen nothwendig zeit finden können sich in die stadt zu retten. Ursprünglich folgte auf die geschichte vom Lykaon

unmittelbar die scene zwischen Priamos und Hektor *X* 21—76. Diese umfasst 55 = 5 × 11 verse, man braucht nur den von Nauck als „spurius?“ bezeichneten vers 65 zu streichen.

Die bitte der Hekabe *X* 79—91 ist ein jüngerer zusatz. Die vorstellung von der anwesenheit von frauen auf dem thurme ist der Menis fremd und dem Oitos entnommen; an poetischem werth steht die beschwörung der mutter tief unter den ergreifenden worten des vaters, endlich ist auch *πρόμος* = *πρόμαχος* kein wort der Menis, sondern ursprünglich dem Oitos eigen. Das stichwort für die einlegung ist *οὐδ' Ἕκτορι θυμὸν ἔπειθεν* 78: *ἔπειθον* 91. Nach dieser ausscheidung bleiben für Hektors überlegung *X* 77—110 noch 21 verse, denn die abgeschmackte partie 111—130 muss nothwendig gestrichen werden. v. 79 hat eine hs. den versschluss *δάκρυα λείβων*. Verbindet man diese worte mit der ersten vershälfte von 91 so lässt sich der an 22 versen fehlende vers hinter 78 als: *πολλὰ λισσόμενος, θαλερὸν κατὰ δάκρυον εἴβων* sehr wohl wieder herstellen.

Mit *X* 121 naht Achill und beginnt die jagd um die stadt; dieser abschnitt reicht bis *X* 198 und umfasst ursprünglich 66 = 6 × 11 verse, man braucht nur die ganz müssigen verse 163—4 zu streichen.

Der folgende abschnitt *X* 199—272 bis zum beginne des kampfes enthält ebenfalls 66 = 6 × 11 verse, wenn man die allgemein verurtheilten 199—201 und entweder 202—4 oder 205—7, sowie die müssigen 263—4 beseitigt. Einschnitte finden sich nach 11 (v. 215), 33 (v. 237), 44 (v. 249) und 55 (v. 259) versen.

Der letzte abschnitt der Menis *X* 273 bis 394 bestand aus 99 = 9 × 11 versen. Dieser bestand tritt nach wenigen, nothwendigen athetesen wieder hervor: v. 316 bezieht sich auf die Hoplopöie des erweiterers, 321 auf Patroklos ausrüstung mit Achills waffen, v. 329 ist wegen seiner absonderlichen absurdität bereits von Aristarch athetirt, 335—6 gehen mit sprachfehlern auf Patroklos bestattung, 363 ist aus der Patrokleia wiederholt; 369—75 würden im sinne der Menis nur eine zwecklose rohheit enthalten, geben jedoch dem erweiterer gelegenheit, das wunder der erhaltung von Hektors leiche noch grösser erscheinen zu lassen, endlich 381—9 gehen wieder auf Patroklos bestattung. Absätze finden sich

in diesem letzten abschnitte bei v. 305 nach 33, bei v. 330 nach 55, bei v. 343 nach 66, bei v. 354 nach 77 und bei v. 366 nach 88 versen.

Das vierte buch der Menis bestand hiernach wie das erste aus 47 × 11 = 517 versen, während das zweite und das dritte jedes 41 × 11 = 451 verse enthielten. Die gesammtzahl der verse der Menis betrug demnach 1936, zunächst in zwei gleiche hälften zu 968 = buch I und II und 968 = buch III und IV zerlegt. Zu grunde liegen der gesammtzahl die zahlen 4 und 11, jene die zahl der bücher, diese die ursprüngliche grundzahl für alle abschnitte. Daraus ergiebt sich 4 × 11 = 44 und durch potenzirung dieser zahl: 44 × 44 = 1936, die gesammtzahl der verse der Menis. Die ungleiche viertheilung dieser zahl bei gleicher halbirung ist offenbar vom dichter der Menis beabsichtigt, um die steifheit in der anordnung zu vermeiden.

Dass das zahlensystem im aufbau der Menis im wesentlichen richtig erkannt und dargestellt ist, dafür lässt sich ein ganz eigenartiger beweis führen, welcher zugleich über die erweiterung der Menis ein erwünschtes licht verbreitet.

Diese dreht sich, wie in meiner Ilias dargethan, um die bestattung der helden Patroklos und Hektor, ausserdem hat der erweiterer die mauer des schifflagers erfunden und an neuen helden Eurypylos, Sarpedon und Glaukos eingeführt. Seine arbeit ist zwar eine redaction zu nennen, allein sie steht hoch über den späteren bearbeitungen der ursprünglichen epen, sie ist eine o r g a n i s c h e erweiterung, soweit eine solche überhaupt möglich ist, das werk eines wirklichen dichters, nicht eines blossen rhapsoden.

Der zweite theil der erweiterung, der die bestattung der helden darstellt, ist schon in meiner Ilias wesentlich richtig bestimmt: er reicht von *Χ* 395 bis zum schlusse der Ilias. Jedoch sind eine reihe grösserer und kleinerer partien als spätere einlagen auszuscheiden.

Χ 405 bis *Ψ* 1, die erste klage um Hektor ist nicht, wie

ich in meiner Ilias annahm, älter, sondern jünger als die arbeit des erweiterers, weil sie den Oitos voraussetzt: aus diesem ist das nationale Andromaches und der name des sohnes Astyanax entnommen; auch stammt die vorstellung von den troischen frauen auf der mauer ebendaher und v. 470 wird Aphrodite erwähnt, welche der Menis und der erweiterung durchaus fremd erst durch den Oitos und zwar als freundin der Troer eingeführt ist. Nach ausscheidung der ersten klage lässt sich die lücke durch verbindung von *X* 405 mit *Ψ* 1 glatt verschliessen: *ὣς τοῦ μὲν κεκόνιτο κάρα ἅπαν·* | *αὐτὰρ Ἀχαιοί κτλ.*

Nach der selbstverständlichen ausschliessung der grossen einlage der *ἆθλα Ψ* 258 — *Ω* 3 sind noch einige kleinere embleme zu beseitigen, um das werk des erweiterers rein hervortreten zu lassen.

Ψ 185—191 wird erzählt, dass Aphrodite die hunde von Hektors leiche gescheucht und Apoll ein gewölk um sie gebreitet habe. Von Apolls fürsorge für den todten ist ja auch sonst die rede, aber Aphrodites theilnahme äusserst befremdlich; die stelle muss fallen, weil Menis und erweiterung nichts von einer parteinahme der Aphrodite für die Troer, ja nicht einmal von der Aphrodite selbst etwas wissen. v. 185 lässt sich etwa gestalten: *ἀλλὰ κύνας μὲν ἄλαλκε* [*σάωσε δὲ νεκρὸν Ἀπόλλων*].

Ω 20—30. Von diesen versen sind 21—2 und 24—30 von den alten athetirt und auch von den neuern fast einhellig verworfen. Die verse 24—30 sind läppisch, die übrigen überflüssig. Die parteinahme Poseidons für die Achäer ist der Menis und der erweiterung unbekannt und jüngeren partieen entnommen, 28—30 beziehen sich auf die Kyprien.

Die partie *Ω* 696—719 ist nicht geradezu hässlich, aber überflüssig und mit sprachfehlern behaftet (*ἔλων* für *ἔλαον* 696, *ἦν*: *ἦεν* 706). Dazu kommt die erwähnung der Aphrodite 699, welche Menis, erweiterung und, setze ich hinzu, der alte Nostos, also die altäolischen epen nicht kennen. Noch entscheidender ist *Πέργαμον* 700: dieser name der burg von Troja ist der Menis und der erweiterung fremd, findet sich zuerst im Oitos, dann auch in solchen jüngeren partien, welche den Oitos und seine einarbeitung in die Menis voraussetzen.

Was nach diesen nothwendigen ausscheidungen zwischen

X 395 und dem ende der Ilias übrig bleibt, lässt sich ungezwungen auf eine der Menis conforme zahlenanordnung zurückführen, wenn man nur einige wenige unwesentliche verse streicht.

Dem inhalte nach zerfällt die bezeichnete masse in drei abschnitte: Patroklos bestattung, vorbereitung zu Hektors lösung und Hektors lösung und bestattung.

Der erste abschnitt reicht von *X* 395 bis *Ω* 19. Tilgt man hier mit Bentley *Ψ* 56, ferner *Ψ* 91—2 (92 *ἀθετεῖται* Aristonicus), *Ψ* 112—3 und 123—4, die wegen *κλισιῶν* für *κλισιάων* und wegen der erwähnung des Meriones fallen müssen, die unbedeutende vergleichung *Ψ* 222—4 mit *νυμφίος*, welches nur hier und in einem zweifellos jüngeren einschub *η* 65 erscheint und endlich noch *Ω* 6—9, welche bereits von Aristophanes und Aristarch athetirt sind, so bleiben für Patroklos bestattung 264 = 24 × 11 verse, welche häufig einschnitte nach den durch die zahl 11 getroffenen stellen zeigen.

Der zweite abschnitt, welcher die vorbereitungen zu Hektors lösung enthält, umfasst den raum von *Ω* 31—321. Um auch hier eine zur Menis passende versabzählung zu gewinnen, sind die folgenden verse zu streichen: 45 *ἀθετεῖται*, 53 mit zwei sprachfehlern behaftet: *νεμεσσηθῶμέν οἱ*: *ἀθετεῖται*, 71—3: *ἀθετοῦνται τρεῖς*, 107—11 von den meisten neuern athetirt, 130—1 sind bloss die schmutzigen worte zu entfernen (130—2 *ἀθετοῦνται στίχοι τρεῖς*) 158 = 187 ist sprachlich unmöglich, auch 186 muss fallen, 199 ist jedenfalls unnöthig (*ἔσω* für *εἴσω*), 203—5 stammen aus 519—21, 214—6 stimmen nicht zur vorhergehenden erzählung, 249—52 enthalten ein namenverzeichniss von Priamos söhnen und sind jung wie alle derartige aufzählungen, auch sind namen wie *Ἀγάθων* und *Πάμμων* ganz unepisch. 298 streiche ich meiner theorie zu lieb und lese 297 *ἐποτρύνοιμ' ἐπὶ νῆας*, endlich 304 *ἀθετεῖται.*

Nach diesen athetesen bleiben für den zweiten abschnitt 264 = 24 × 11 verse übrig, er hat also den gleichen umfang wie der erste und ist wie dieser auch im innern vielfach durch die zahl 11 gegliedert.

Der dritte abschnitt „Hektors lösung und bestattung" *Ω* 322—803 (der letzte vers der Ilias leitet zur Aethiopis über) zerfällt dem inhalte nach in drei natürliche unterabtheilungen.

„Hermes geleit“ reicht bis Ω 464. Hier sind nur die jetzt den schluss bildenden verse 465—7 zu streichen, welche wesentlich gegenstandlos sind, da im folgenden Priamos den Achill nur bei dem vater, nicht aber auch, wie er nach Hermes weisung gemusst hätte, bei der mutter und dem sohne (Neoptolemos) beschwört. Nach dieser nothwendigen ausscheidung bleiben 143 = 13 × 11, wiederholt auch im innern durch 11 abgetheilte verse übrig. Die zweite scene „Priamos bei Achill“ reicht von Ω 468 bis 675, der jetzige schlussvers 676 muss fallen, weil Menis und erweiterung von der rückgabe der Bresseis nichts wissen. Streicht man in dieser partie 476: ἀθετεῖται, 514: ἀθετεῖται, 557 von den alten sammt 556 athetirt, 594—5: ἀθετοῦνται, 613—7 (614—7 ἀθετοῦνται) — so bleiben 198 = 18 × 11 verse übrig, mit einschnitten durch 11, die man nachzählen mag.

Das letzte stück des dritten abschnitts, „heimfahrt, klage und bestattung“ von Ω 677—803 enthält 99 = 9 × 11 verse, wenn man folgende leichte athetesen vornimmt: 693 = Φ 2 und sonst: fehlt in mehren hss. 721—3 „corruptissimus locus“ nach LR, auch sprachlich unmöglich wegen θρήνευν, ein thörichter einschub, weil man die ἀοιδούς v. 720 nicht verstand, unter denen die vorklagenden frauen: Andromache, Hekabe, Helena zu verstehen sind, 790 ein hier entbehrlicher standvers, der in vielen hss. fehlt, 796 mit dem sprachfehler πορφυρέοις πέπλοισι, wofür man nicht πορφυρέοισι πέπλοισι einsetzen kann, weil die erste silbe von πέπλος lang misst.

Der dritte abschnitt enthält hiernach 440 = 40 × 11 verse, der erste und zweite je 264 = 24 × 11, also zusammen 528 = 48 × 11 verse; die gesammtsumme der verse des zweiten, ausserhalb des rahmens der Menis liegenden theiles der erweiterung beträgt demnach 968 = 88 × 11 verse, das heisst die hälfte der gesammten verszahl der Menis, oder die summe von I und II und von III und IV der Menis. Das kann kein zufall sein, und legt jedenfalls den gedanken nahe, dass der erweiterer der Menis seine aufgabe formell so fasste und löste, dass er die verszahl der Menis verdoppelte. Nicht auch die buchzahl, denn X 395 — Ω 803 bilden offenbar ein buch der erweiterten Menis aber mit der verszahl der hälfte der Menis. Hiernach hätte die erweiterte Menis aus 4 büchern zu je 968 versen bestanden, und die arbeit des erweiterers, soweit sie

innerhalb des rahmen der alten Menis liegt, hätte wie das fortsetzende aussenwerk ebenfalls 968 verse betragen.

Wenn die verszahl im innern der alten Menis wirklich um 968 verse gemehrt, und das ganze somit zu drei büchern im gesammtumfange von 3 × 968 erweitert wurde, so mussten natürlich die endpunkte des ersten und zweiten der erweiterten gesänge eine andere lage, als die der drei ersten gesänge der alten dichtung erhalten.

Der erste der neuen gesänge umfasst den ganzen umfang von I und II der alten Menis mit ausnahme der letzten strophe von II, welche wir aus einigen versen von *O* für die überleitung zur Patroklie zusammenstellten. Die verszahl von I und II der Menis weniger 11 beträgt 47 + 40 × 11 = 957. Sicher dem erweiterer gehören die folgenden stücke: λ 575—96 = 22 verse, welche den Eurypylos einführen, ferner die 11 verse λ 793—803, welche Patroklos ausrüstung mit Achills waffen vorbereiten, endlich die 44 verse λ 806 bis zum schlusse des buches „wie Patroklos den Eurypylos heilte". Diese von dem erweiterer zugefügten 77 verse zu dem obigen bestande von 957 hinzugezählt geben für das erste buch der erweiterten Menis 1034 = 2 × 47 × 11 d. h. das doppelte der verszahl des ersten buches der alten Menis: 517 = 47 × 11.

Das zweite buch der erweiterten Menis reicht bis zu Thetis weggange Σ 147. Dem bestande der alten Menis gehören hier nach unserer wiederherstellung dieses gedichts 396 verse an. Wenn man auch hier, in dem raume von *Π* bis Σ 147 dem erweiterer nur dasjenige zuweist, was nach seinem erweiterten plane nothwendig und zugleich poetisch werthvoll ist, so haben wir als sein werk zu betrachten: zunächst den mauerkampf *M* 1—471, jedoch mit vornahme starker athetesen, die hier nicht näher begründet werden können, nämlich von 84—198, 256—289, 331—96, 399—407 und 421—36. An einzelnen versen sind noch auszuscheiden 40, 70, 219, 222, 232—4, 236, 311, 438 und 449—50. So bleiben uns 233 verse, welche mit den 9 versen aus dem alten bestande der Menis *O* 592—5 und 414—8 genau 242 = 22 × 11 verse ausmachen.

In die Patroklie bis zur Sarpedonepisode hat der erweiterer nur einzelne verse eingelegt, welche auf Patroklos führung von Achills waffen und wagen bezug haben, nämlich *Π* 40—5, 64—8 und 131—4. Die Sarpedonepisode umfasst auf ihren

richtigen umfang zurückgeführt, wie hier nur angedeutet werden kann, nicht mehr als 110 verse. Dieselbe ausdehnung hatte ursprünglich der kampf um Patroklos leichnam; rechnet man noch die verse hinzu, welche vor Antilochos meldung eingesetzt sind, sowie die einlagen in das gespräch zwischen Achill und Thetis, so gewinnt man das resultat, dass der zweite gesang der erweiterten Menis genau das doppelte der verszahl des zweiten und des dritten gesangs der alten Menis, nämlich 902 = 2 × 451 verse enthielt.

Der dritte gesang der erweiterten Menis muss der theorie nach 968 verse stark gewesen sein, und in der that ergiebt sich dieser umfang, wenn man auch hier wieder nur das planmässig nothwendige und poetisch werthvolle dem erweiterer zuschreibt. Diesem hat man hiernach folgende stücke zuzuweisen: Achill am graben, klage um Patroklos, Hoplopöie, Zornes aufsagung (aber in sehr knapper form) und die Agenorepisode, sammt einigen kleineren durch den erweiterten plan nothwendig gewordenen vereinzelten zusätzen. Diese partieen, mit einigen wenigen kritisch nothwendigen athetesen, geben zu dem alten bestande der Menis in diesem raume hinzugerechnet, wie ich mich durch die probe überzeugt habe, genau 968 verse und es besteht hiernach die erweiterte Menis aus vier büchern zu 1034, 902, 968 und 968 versen, es hat also genau die verdopplung der verszahl der alten Menis stattgefunden, welche aus vier büchern zu 517, 451, 451 und 517 versen bestand.

Hiermit ist denn auch die aufgabe gelöst, an welcher ich noch in meiner Ilias halb und halb verzweifelte, mit sicherer hand den umfang der erweiterung zu bestimmen und gegen die alte Menis wie gegen die spätere erbreiterung und jüngere zusätze abzugrenzen.

Die versabzählung im alten Nostos des Odysseus ist so klar und glänzend durchgeführt, dass sie in ihren allgemeinen umrissen hervortreten musste, sobald durch Kirchhoff der ursprüngliche umfang dieser alten dichtung bestimmt war, und so findet sich schon in meiner Odyssee s. 35 eine ahnung des

wahren sachverhaltes ausgesprochen: „Dass insbesondere der alte Nostos des Odysseus von Kirchhoff richtig ausgeschieden sei, ergiebt sich auch durch die planmässig symmetrische anordnung desselben. Nehmen wir nämlich an, dass ein gesang des alten Nostos, welcher den untergang von Odysseus flotte durch den zorn des Poseidon enthielt, durch den bearbeiter, welcher anstatt dessen aus dem jüngeren Nostos die rache des sonnengottes einschob, beseitigt worden ist, sowie dass der schluss nicht so schroff wie jetzt abbrach (ν 184), sondern der hörer noch über das schicksal der Phäaken beruhigt wurde, so zerfällt der alte Nostos im sinne Kirchhoffs in zehn natürliche abschnitte oder gesänge, jeder ursprünglich zu etwa 250 versen und zwar enthalten fünf gesänge (1. 2. 3. 4. 10) die erzählung des dichters, die anderen fünf (5. 6. 7. 8. 9) den bericht des Odysseus, und wiederum bildeten die paare 1. 2 (vor Scheria) 3. 4 (auf Scheria) 5. 6 (Kyklopeia) und 7. 8 (Nekyia) eine engere einheit".

Diese erste ahnung der wahrheit ist freilich noch mit irrthümern behaftet: der untergang von Odysseus gefährten war nicht in einem eigenen gesange dargestellt, sondern in einem der verlorenen stücke der übrigen bücher in aller kürze berichtet, das ganze bestand also aus neun büchern, deren vier des dichters, vier Odysseus erzählung enthielten, durch das neunte wurde die dichtung giebelartig abgeschlossen und gekrönt. Richtig sind a. a. o. die paare erkannt und bestimmt, dagegen ist die verszahl aller gesänge „etwa 250" nicht genau genug bestimmt. Vielmehr enthielt jeder der ursprünglichen neun gesänge des alten Nostos 243 verse. Die ableitung dieser zahl wird uns später beschäftigen; in den ersten vier gesängen beruhen die abschnitte auf regelmässigen brechungen dieser zahl 243. Der erste gesang des alten Nostos — ich lege hier die in meiner Odyssee wesentlich richtig wiederhergestellte anordnung zu grunde — besteht aus drei natürlichen abschnitten: den rath der götter, Hermes botschaft und Odysseus entsendung enthaltend.

Der erste abschnitt reicht von α 1 bis 84 und nach einschub eines verses wie Π 458 von ε 28 bis 42. Hier müssen aus gründen, welche in meiner Odyssee entwickelt sind α 4—9. 23—4. 29—31 und ε 32—40 gestrichen werden. v. 83 stammt aus der Tisis, endlich α 81 = α 45 und α 87 = ε 31 können

jedenfalls fehlen. Damit enthält der abschnitt 81 verse, d. i. den dritten theil von 243.

Der zweite abschnitt, Hermes botschaft, nimmt den raum von ε 43—147 ein. Nach beseitigung der unhaltbaren verse ε 47—9. 54. 84. 91. 95. 107—11. 121—4. 133—4 und weiterer beseitigung von 100—3 mit dem sprachfehler *τίς δ' ἂν ἑκών*, dagegen mit schonung von 141—2, die hier ächt und in der Telemachie entlehnt sein werden, bleiben für den zweiten abschnitt 82 verse, der dritte theil von 243, übrig.

Der dritte abschnitt ε 148—228 enthält bereits das geforderte drittel von 243, nämlich 80 verse, und braucht kein vers gestrichen zu werden; die gesammtzahl der verse des ersten buches beträgt demnach 243, welche durch 3 in 81, 82 und 80 gebrochen sind, nicht in 3 × 81, weil die brechungen der grundzahl in den folgenden 3 büchern ebenfalls ungleiche zahlen ergiebt.

Das zweite buch des alten Nostos zerfällt ganz deutlich in 5 abschnitte: 1. flossbau und flossfahrt ε 228—281. 2. Poseidons eingreifen ε 282—332. 3. Ino ε 333—381. 4. Odysseus im meere schwimmend ε 382—440 und 5. Odysseus landung ε 441—493. Es bedarf der ausscheidung nur weniger verse, meist überflüssiger gleichnisse, um auch in diesem gesange eine regelmässige brechung der gesammtzahl 243 herzustellen.

V. 249—51 enthalten einen wenig veranschaulichenden vergleich des flossbaues mit einem schiffbaue; 274—5 sind aus Σ 488—9 hier eingedrungen. Es bleiben für den ersten abschnitt 49 verse.

In 2. braucht man nur das, mit dem stichworte *ἔνθα καὶ ἔνθα* eingeführte jedenfalls unnöthige gleichniss 328—330 zu streichen, dann bleiben 48 verse übrig.

Im dritten abschnitte muss v. 337 mit dem sprachfehler *δ' εἰκυῖα* fallen: rest wieder 48 verse.

In ε 382—440 sind 386—7 mit dem sprachfehler *ἕως ὅ γε*, wofür freilich andere lesarten, jedenfalls müssig; das gleichniss 394—397 muss fort wegen des ionismus in *κέεται* oder *κῆται* d. i. *κέηται*, welches auf den ionischen *κέεται* beruht, auch ist es offenbar nach ν 33—35 geformt und die vergleichung einer sinnlichen freude mit einer sittlichen weist auf spätes raffinement. Ebenso würden v. 432—4 besser

fehlen: von der schweren verletzung ist später keine rede, auch steht sie im widerspruche mit 426, dazu weist die genaue kenntnissnahme von allerlei seegethier regelmässig auf späteren ursprung: nach diesen aussonderungen verbleiben für den vierten abschnitt 49 verse.

Im letzten theile ε 441—493 hat man nur den überflüssigen vers 486 mit *τὴν μὲν ἰδών* (*ϝιδών*) und das ebenso wenig nothwendige gleichniss 488—490 mit dem unepischen (dorischen?) worte *αὔω* „schöpfe, nehme" = lat. haurio, altnordisch ausa zu streichen, um wiederum 49 verse zu gewinnen.

49 + 48 + 48 + 49 + 49 geben zusammen 243, regelmässig gebrochen durch 5, also 243 : 5, wie das erste buch aus 243 : 3 versen bestand.

Im dritten und vierten buche des alten Nostos liegt eine theilung der grundzahl 243 durch 7 und 11, die auf 3 und 5, die theilungszahlen des ersten und zweiten buches zunächst folgenden primzahlen zu grunde, jedoch bestehen buch III und IV nicht aus je 7 und 11 gesonderten abschnitten von je 34/5 und 22/3 versen, sondern es sind immer, so weit es anging, je drei dieser abschnitte zu grösseren ganzen vereinigt, während buch I und II durch die theilungszahlen 3 und 5 in 3 und 5 auch inhaltlich gesonderte glieder zerlegt werden.

Zu anfang des dritten buches nimmt Nausikaas traum ζ 1—40 nach ausscheidung der sprachlich und sachlich gerichteten verse 31—5 die erforderten 35 verse ein.

Im zweiten abschnitte ζ 41—84 sind 42—7, 80 und 83—4 zu streichen, v. 79 würde ich dagegen jetzt dulden, weil man den zweiten halbvers in 78 als parenthese denken kann; so bleiben auch hier 35 verse. Auch das dritte stück „Nausikaas wäsche" ζ 85—126 erhält den gleichen umfang, wenn man die theils mässigen, theils geradezu störenden verse 103—4, 120—1, 123—5 auswirft.

Gleichen umfang, wie die drei ersten abschnitte zusammen, hat des folgende grössere stück: „Odysseus und Nausikaa" ζ 127—250, wenn man die meistens geradezu nothwendigen ausscheidungen von 131—6, 145—6, 157, 161—7, 172—4, 234 vornimmt. Dann bleiben 104 verse, d. h. die summe von drei der durch die theilung von 243 durch 7 entstehenden abschnitte von 34/5. Diese summe von 104 ist nun offenbar als einheit

gedacht und behandelt, denn durch den absatz hinter ζ 197 ist sie in zwei gleiche hälften gegliedert, ja man kann noch weitere halbirung der hälften und viertel der partie verfolgen.

Der letzte abschnitt ζ 250—331 „zur stadt der Phaiaken" ist wieder ein einfacher, ein regelrechtes siebentel der grundzahl 243, man muss nur die theils müssigen theils verkehrten verse 263—90, 300—315 und 329—31 auswerfen. Die gesammte anordnung des dritten buches ist demnach: (35 + 35 + 35) + 104 (= 35 + 35 + 34) + 34 = 243 und beruht auf 243 : 7.

Im vierten buche, welches auf der zerlegung von 243 durch 11 beruht, sind in den erhaltenen theilen immer drei einheiten von je 22 versen zu einer neuen einheit zusammengefasst.

Athenes geleit im anfang des buches η 1—77 enthält nach ausscheidung von 56—65 genau 67 verse d. i. 22 + 22 + 23, eine entsprechende innere gliederung ist bei η 22 und 45 deutlich genug wahrzunehmen.

Im zweiten theile des vierten gesanges „Odysseus aufnahme bei Alkinoos" η 78—183 sind 78 und 81 mit beseitigung der attischen fälschung in einen vers zusammenzuziehen, der sprachlich unmögliche v. 94 zu tilgen, das jüngere emblem 103—131 auszuwerfen, ebenso v. 166 und 172—7, die dem redactor angehören: dann bleiben für das zweite stück von buch IV wiederum drei eilftel von 243, nämlich 66 = 3 × 22 verse übrig. Der erste abschnitt des stückes, ζ 78—132 „Alkinoos palast" enthält, nach der nothwendigen bereinigung, 22 verse und lässt sich als ein selbständiger abschnitt betrachten; auch der einschnitt v. 155, nach 44 versen, ist deutlich genug.

In dem dritten stücke „Odysseus vorläufiger bericht" von 184 ab ist zunächst die platte einschaltung des Kynaithos 185—232 zu beseitigen, indem man 233 unmittelbar auf 184 folgen lässt. Aber auch in dem folgenden ist viel interpolirt und, wie ich hinzu setze, weggeschnitten. Auf die frage der königin *τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν*; v. 238 musste Odysseus zuerst mit nennung seines namens und seiner heimath antworten, um so mehr als er in 243 seine bereitwilligkeit die frage der königin zu beantworten ausspricht. Wenn die verse, worin Odysseus namen und herkunft angiebt, ι 19 f. ursprünglich dem alten Nostos angehörten, wie Kirchhoff annimmt, so können dieselben anfänglich nur hinter η 243 gestanden haben und sind dort wieder einzusetzen. Dann kann man durch eine ver-

ständige heilung der schadhaften stelle 244 f. und einige nothwendige athetesen für die dritte partie des buches IV bis η 296 ohne zwang wieder den umfang von drei eilfteln von 243, also $66 = 3 \times 22$ gewinnen. Mit η 297 beginnt redactionsarbeit, durch welche der alte schluss des buches weggeschnitten ist; nach unserer theorie sind so 44 verse, nämlich 243 minus 199 verloren gegangen, in welchen wahrscheinlich der untergang von Odysseus flotte berichtet war, da es nur natürlich ist, dass die Phäaken, von Odysseus mit seinen erlebnissen von Ogygia bis Scheria bekannt gemacht, weiter fragten, wie denn der held nach Ogygia gerathen sei.

Mit hinzunahme der 44 nach unserer ansicht eingebüssten verse am schlusse des vierten buches hätte dieses also die anordnung: $67 \times 66 \times 66 \times 44$ gehabt, so jedoch, dass in diesen stücken die innere gliederung zu je 22/3 versen und damit die entstehung aus 243 : 11 noch deutlich erkennbar gewesen wäre.

In den büchern I—IV ist die zahl 243, die gesammtzahl der verse in jedem buche, nach einander durch die ersten primzahlen 3, 5, 7 und 11 gebrochen. In den vier folgenden büchern V—VIII, welche des helden erzählung von seinen abenteuern enthalten, ist die summe der verse eines jeden buches die gleiche wie in I—IV, nämlich 243, aber diese zahl beruht hier auf der abschnittzahl neun, also auf 27×9. Zwar lassen sich die bücher V—VIII nicht durchweg in neunzeilige strophen auflösen, aber alle abschnitte in diesen vier büchern enthalten ursprünglich entweder 9 verse, oder ein mehrfaches von 9. Glücklicherweise sind V und VI ganz intact, nur durch einige einschiebsel entstellt, erhalten, es lässt sich daher an diesen beiden büchern der künstliche aufbau der bücher im zweiten theile des alten Nostos noch ganz genau nachweisen.

Der kampf mit den Kikonen ι 39—61, mit dem buch V begann, enthielt ursprünglich $18 = 2 \times 9$ verse. Diesen umfang erhält man wieder, wenn man ι 48—50 und 54—5, deren athetese schon früher von mir begründet ist, streicht.

Der sturm ι 62—81 umfasst ebenfalls $18 = 2 \times 9$ verse, wenn man die sprachlich und sachlich bedenklichen 64—5 entfernt.

In den abschnitt von den Lotophagen ι 82—104 sind 85—6 aus $\varkappa$ 56—7 eingedrungen, hier nach 83—4 geradezu unpassend; ebenso ist $90 = \varkappa$ 102 hier wenig am platze, und die

standverse 103—4 sind hier ganz müssig. Nach diesen wenigen athetesen besteht auch der abschnitt von den Lotophagen aus 18 versen, die sich übrigens deutlich in 3 sechszeilige strophen zu gliedern scheinen.

Im vierten abschnitt „von den Kyklopen" ι 105—115 haben wir eine neunzeilige strophe, sobald wir 110—111 streichen, welche das missverstandene τά γε πάντα in 109 erläutern sollen; aber τά γε πάντα φύονται bedeutet „dort wächst alles" wie τὰ δὲ λείψεται ἄλγεα λυγρά „hier werden die leiden bleiben" Hesiod. Opp. 200, oder wie Γ 391 κεῖνος ὅ γ' ἐν θαλάμωι „dort ist er im gemache" und Archilochos 51 καὶ σῦκα κεῖνα „und die feigen dort".

In dem abschnitte „von der ziegeninsel" ι 116—151 ist nichts zu streichen, ich nehme meine athetesen zurück und schreibe ι 138 mit mehren hss. εἰς ὅ κεν αὐτῶν für das sprachlich unmögliche εἰς ὅ κε ναυτέων (für ναυτάων). Die sonstigen sprachlichen unebenheiten dieser partie sind durch conjectur zu entfernen. Der abschnitt enthält 36 = 4 × 9 verse.

Jagd und schmaus auf der ziegeninsel stellen die achtzehn verse ι 152—169 dar, welche deutlich in zwei neunzeilige strophen zerfallen. Es verdient beachtet zu werden, dass die erwähnung der 108 = 12 × 9 ziegen in ι 160 auf den vers fällt, welcher in diesem (V) buche des alten Nostos ursprünglich die 108 stelle einnahm. Das ist schwerlich als zufall anzusehen.

Mit der morgenröthe eines neuen tages beginnt ι 170 der zweite theil des ersten buches, welcher insgesammt 14 × 9 verse enthält, während der erste theil aus 13 × 9 besteht; wie man leicht sieht, beruht diese eintheilung auf der halbirung von 27 × 9 = 243, der summe der verse des ganzen buches.

Im ersten abschnitte des zweiten theiles „Fahrt zum Kyklopenlande" ι 170—192 sind zunächst die hier nicht originalen verse 175—6, die mir überhaupt bedenklich sind, zu streichen, sodann 187 mit 190 zu einem verse zu verschmelzen; das stichwort für das ganz leere emblem ist πελώριος 187: πελώριον 190; dann bleiben 18 = 2 × 9 verse übrig.

Den aufstieg zur höhle des Kyklopen und die erwartung seiner ankunft ι 193—230 enthalten 36 = 4 × 9 verse, wenn man die schon früher von mir athetirten verse 209 und 211 beseitigt. Der letzte abschnitt des V buches, welcher des Kyklo-

pen frevel gegen die gastfreundschaft darstellt ι 231—302, besteht aus 72 = 8 × 9 versen, wenn man die müssige wiederholung v. 243, den nach η 165 gebildeten v. 271 und den jedenfalls unnöthigen aus zwei epischen formeln bestehenden vers 300 streicht. Die gesammte anordnung von buch V ist hiernach:

$2+2+2+1+4+2 \times 9$ und $2+4+8 \times 9 = 13 \times 9 + 14 \times 9 = 243.$

Der einstrophige abschnitt von den Kyklopen scheint absichtlich in die mitte des ersten theils gestellt zu sein.

Das sechste buch ist viel einfacher gegliedert, als das fünfte. Der erste abschnitt ι 306—370 „die vorbereitung zur rache" enthält 63 = 7 × 9 verse, sobald man nur den müssig wiederholten vers 324 und v. 343, der jedenfalls hier fehlen kann, beseitigt. Vom gleichen umfange ist der zweite abschnitt „des Kyklopen blendung" ι 373—435, man hat nur 426, dessen zweite hälfte aus δ 135 entnommen und hier unpassend ist, wo von naturwolle die rede ist, sowie den sprachlich und sachlich bedenklichen vers 419 zu streichen. Die beiden abschnitte enthalten zusammen 14 × 9 verse und bilden die erste hälfte des VI buches.

Der dritte abschnitt des VI buches „die rettung" ι 436—472 enthält nach streichung des an dieser stelle unpassenden aus ι 306 wiederholten verses 436, 36 = 4 × 9 verse; endlich auf den letzten abschnitt „die rückfahrt" ι 473—555 entfallen 81 = 9 × 9 verse, sobald man die allgemein verurtheilten verse 483 (thörichter weise aus 540 eingeschleppt) und 531 entfernt. Die gesammte anordnung von VI ist demnach $7 + 7 \times 9 + 4 + 9 \times 9 = 14 \times 9 + 13 \times 9$, während die grundtheilung von V $13 \times 9 + 14 \times 9$ ist. Das erste drittel von VI lässt sich in neunzeilige strophen auflösen, die auch in den folgenden partien häufig nachzuweisen sind, ohne jedoch streng durchgeführt zu sein.

Die bücher VII und VIII sind nicht ganz intact erhalten, der anfang von VII und der schluss von VIII ist von dem redactor weggeschnitten. Der zweite, vollständig erhaltene abschnitt von VII „Teiresias" reicht nach der nothwendigen streichung des emblems 51—83 von λ 84 bis 149. Hier muss zunächst die in den meisten hss. fehlende anrede v. 92 beseitigt werden, ferner 104—113, welche auf den zweiten Nostos gehen und 119 mit dem sprachfehler ἐπήν und den μνηστῆρες,

welche so schlechtweg genannt erst in der Tisis vorkommen; v. 120 ist *κτείνας δ' ἠέ κτλ.* zu schreiben. Nach diesen athetesen bleiben für „Teiresias“ 54 = 6 × 9 verse, welche durch einschnitte in 2 × 6 + 30 + 12 gebrochen sind.

Das wiedersehen der mutter wird in λ 150—224 dargestellt. Hier hat man nur die allgemein verurtheilten verse 157—9 zu streichen, um 72 = 8 × 9 verse zu erhalten, die in die ungleichen drittel 27. 24. 21 zerlegt sind.

Ebenfalls 72 verse enthielt ursprünglich der letzte abschnitt des buches „die Heroinen“ λ 225—332. Hier ist 245 bereits von den alten athetirt, von den frauen sind Alkmene 266—70, Leda 298—304, Phaidra, Prokris und Ariadne 321—5 mit ihrem bezug auf Athen als spätere eindringlinge auszuweisen. Besser ist Iphimedeia 305—320 berechtigt, auch sprachlich lässt sich v. 305 durch vergleichung mit *καὶ μήν* λ 582. 593 herstellen (*καὶ μὰν Ϝιφιμέδειαν κτλ.*) doch scheint mir hier ein ersatz für die Chloris 281—296 vorzuliegen, welche nach ausscheidung des jedenfalls müssigen und nicht originalen v. 295 ebenfalls 16 verse in anspruch nimmt. Vielleicht sind die verse von der Iphimedeia für den vortrag des alten Nostos auf Naxos gedichtet, wo die Aloaden bekanntlich verehrt wurden. Zieht man endlich 331 und 332 zusammen, so bleiben für die Heroinen 72 verse, zerfällt in 10. 24 (Tyro = 4 × 6) 6 + 10. 16. 6 übrig.

Wenn das siebente buch ebenfalls, wie alle vorhergehenden ursprünglich 243 verse enthielt, so betrug der erste verstümmelte abschnitt anfänglich, wenn man mit den alten λ 37—43 athetirt, 45 = 5 × 9 verse und sind also vorne 26 verse weggeschnitten, völlig genügend um die Nekyia, welche ursprünglich auf der ziegeninsel spielte, einzuleiten.

Das achte buch bestand, wie das siebente aus vier abschnitten. Die „zwischenfragen“ λ 333—384 bestehen aus 45 = 5 × 9 versen, wenn man die müssigen verse 343. 355. 373—6 und 378 streicht. Der zweite abschnitt „Agamemnon“ λ 385—464 enthält nach beseitigung der unhaltbaren verse 400. 441—3. 454—6 und 461, welcher schon von den alten „*διὰ τὸ εὐηθές*“ athetirt ist, 72 = 8 × 9 verse, die nach (12) 18 und 54 regelrecht eingeschnitten sind.

Ebenfalls 72 verse, gegliedert in 2 × 36 fallen ursprünglich auf „Achilleus“ λ 465—540, man hat nur die theils fehler-

haften theils müssigen verse 468. 473. 478 und 522 zu beseitigen.

Der letzte abschnitt „Aias und schluss“ von λ 541 ab, ist verstümmelt und stark interpolirt. Dass 565—627 ursprünglich einer ganz anderen dichtung angehörten, ist allgemein anerkannt, weiter sind 550—1, 561—2 und 631 zu streichen. So bleiben 27 verse, es fehlen also, wenn das VIII buch ebenfalls 243 verse enthielt, am letzten abschnitte und damit am VIII buche 27 verse.

Das VII und VIII buch waren ursprünglich wie I und II, III und IV, V und VI parallel angeordnet: die gliederung von VII war $5+6+8+8 \times 9 = 243$, die des VIII: $5+8+8+6 \times 9 = 243$, die anordnung der beiden bücher unterschied sich also nur durch die verschiebung eines der vier beiden gemeinsamen abschnitte.

Von dem letzten, neunten buche des alten Nostos hat der fortsetzer den schluss weggeschnitten, doch ist die anordnung des buches noch wohl zu erkennen. Das ganze zerfiel in zwei haupttheile ν 1—124 „von Odysseus heimkehr“ und ν 124 ff. „vom zorne Poseidons gegen die Phaiaken“ sodass die beiden grundmotive der gesammten dichtung im letzten gesange zum befriedigenden abschlusse gelangten.

Der erste abschnitt reicht von ν 1—69 und enthält Odysseus beschenkung und abschied. Streicht man v. 2, der müssig wiederholt ist, und v. 10—12, welche sich auf eine frühere beschenkung, die erst durch den redactor in den alten Nostos eingeschwärzt ist, beziehen, so bleiben für die beschenkung $18 = 2 \times 9$ verse übrig. Streicht man ferner die überflüssige, ja störende anrede v. 38, und v. 68, der sich wiederum auf die frühere schenkung bezieht, so enthält der „abschied“ $45 = 5 \times 9$, und der ganze erste abschnitt $63 = 7 \times 9$ verse. Der zweite abschnitt stellt „Odysseus heimfahrt“ dar ν 70—124. Hier braucht nur der sprachlich fehlerhafte und ganz überflüssige v. 80 getilgt zu werden, dann erhalten wir $54 = 6 \times 9$ verse, und für die ganze erste hälfte des buches $117 = 13 \times 9$ verse, die gleiche halbirung der summe $27 \times 9 = 243$, wie im fünften buche.

Die zweite hälfte des buches enthält hinter ν 152 einen regelmässigen einschnitt nach $27 = 3 \times 9$ versen, wenn man

den auf die frühere schenkung bezüglichen vers 136 streicht; ebenso regelrecht ist der absatz ν 170 nach weiteren 18 = 2 × 9 versen. Wenn das neunte buch ebenfalls, wie die übrigen ursprünglich 243 = 27 × 9 verse enthielt, so müssen auf die zweite hälfte, wie in V, 126 verse gefallen sein, es sind also, da nur 59 verse erhalten sind am schlusse von IX 67 verse weggeschnitten; Kirchhoff's ansetzung des ursprünglichen schlusses des alten Nostos in ν 184 hat somit unsere untersuchung nicht bestätigt, wir müssen vielmehr annehmen, dass ursprünglich in 67 auf ν 184 folgenden versen über den verlauf von Poseidons zorn gegen die Phaiaken berichtet war.

Der gesammte aufbau des alten Nostos lässt sich aus einer grundzahl, welche zugleich die summe der verse der ganzen dichtung ist, ableiten, nämlich 9 × 3 × 9 × 9. Diese zahl giebt als 9 × 3 (× 9 × 9) neun bücher zu je 243 versen.

In den vier ersten büchern ist diese grundzahl für das buch nach einander durch die vier ersten primzahlen gebrochen: I 243 : 3, II 243 : 5, III und IV beruhen auf 243 : 7 und 243 : 11; den ausgang bildet die zahl 3 × (9 × 9) = 3 × 81.

In den vier folgenden büchern dagegen ist die zahl 243 nach ihrer entstehung aus (3 × 9) × 9 = 27 × 9 behandelt: V und VI (Kyklopeia) sind von ihrer weiteren inneren gliederung abgesehen in 13 + 14 und 14 + 13 (× 9) zerlegt, also halbirt, dagegen sind die beiden bücher der Nekyia in je vier abschnitte und zwar VII in 5 + 6 + 8 + 8, VIII in 5 + 8 + 8 + 6 eingetheilt.

Das neunte buch endlich zeigt zweitheilung 13 + 14 (× 9) wie die Kyklopeia und zugleich viertheilung, wie die Nekyia, wenigstens kann man aus der gliederung des voll erhaltenen ersten theiles 7 + 6 (× 9) auf eine entsprechende eintheilung in dem nur halb erhaltenen zweiten theile des buches schliessen.

Während die beiden ältesten homerischen epen, die Menis und der alte Nostos des Odysseus, nach verschiedenen zahlen — elf und neun — angeordnet sind, liegt allen den übrigen

epen, welche in der Ilias und Odyssee untergesteckt sind, eine und dieselbe zahl, nämlich zehn zu grunde, neben welcher durch halbirung und brechung von zehn und durch zehn theilbaren zahlen auch fünf und mit fünf schliessende abschnittzahlen vorkommen.

Der Oitos — vgl. vf. Ilias s. 236—334 — enthielt ursprünglich 4 bücher, jedes zu 600 versen, also insgesammt 2400 verse. Das erste buch ist vorn gekappt, daher beginnen wir für den nachweis des zahlmässigen aufbaus des Oitos besser mit dessen zweitem buche, welches mit *Γ* anhebt.

Dieses zweite buch des Oitos reicht bis *Δ* 219 und zerfällt in zwei ungleiche hälften: 1. „Paris und Menelaos zweikampf“ *Γ* 1—460 und 2. „der Troer vertragsbruch“ *Γ* 461—*Δ* 219. In die erste hälfte ist episodisch, aber durchaus organisch die mauerschau *Γ* 121—244 eingefügt. Es bedarf äusserst weniger ausscheidungen, um den zahlbemessenen bau dieses buches aufzuzeigen.

In dem ersten abschnitte der ersten hälfte *Γ* 1—120, welcher bis zur mauerschau reicht und die abrede des zweikampfes enthält, sind zunächst die überflüssigen bilder in v. 3—7 und 10—15 zu beseitigen, ferner der standvers v. 29; welcher auf Menelaos streitwegen hinweist, von dem sonst nicht die rede ist, v. 63, der jedenfalls müssig ist, 74—5 mit dem fehler ἐς und endlich 106—10, von denen wenigstens „108—10 ἀθετοῦνται“.

So bleiben 100 verse übrig mit sehr schöner innerer gliederung durch 10 und 5 sowie durch regelmässige zerfällung von grösseren durch 10 und 5 bemessenen abschnitten, wie gleich in den ersten versen 25 durch 3 in drei abschnitte zerlegt wird, von denen die beiden letzten 21—28 und 30—37 in beabsichtigter parallele stehen. Uebrigens bemerke ich, dass ich von jetzt an auf die innere gliederung nicht weiter eingehen werde, weil sie nach festlegung der grenzpunkte ja von selbst hervortritt und es mir hier nur darauf ankommt, das princip der versabzählung in den homerischen epen in aller kürze nachzuweisen.

Die mauerschau reicht von *Γ* 121—244. Die v. 197—8 sind formell ja ohne tadel, allein sie enthalten nach 196 durchaus nichts neues; 215 ist sehr unbedeutend und 224 muss aus sprachlichen gründen fallen. So bleiben 120 verse übrig, die

in sich so schön und klar gegliedert sind, dass auch in dieser hinsicht die mauerschau ein wahres kabinetstück genannt werden kann.

Im dritten abschnitte der ersten hälfte „vertrag, zweikampf und Paris rettung“ Γ 245—461 brauchen nur 453—4, deren athetese schon in meiner Ilias begründet ist, und 456 oder 460 gestrichen zu werden, dann bleiben 180 verse, sodass die ganze erste hälfte von II 100 + 120 + 180 = 400 verse d. h. zwei drittel der verszahl des buches = 600 umfasst.

„Der eidbruch der Troer“ reicht von Γ 461 bis Δ 219. Hier müssen Δ 54—6 fallen: „55—6 ἀθετοῦνται Aristonicus“, 103 kann aus 121 genommen sein, 114—5 sind von vielen neuern mit grund athetirt, 117 „ἀθετεῖται“, 141—7 und 149 enthalten ein an sich hübsches, aber hier nicht passendes gleichniss, 163—5 stammen aus Ζ 447—9, 211—12 enthalten den fehler ἦν und sind überflüssig.

Nach dieser sichtung enthält die zweite hälfte von Oitos II 200 verse und die anordnung des ganzen buches ist 400 (= 100 + 120 + 180) + 200.

Das dritte buch des Oitos von Δ 223 bis Ε 909 enthält die thaten Diomeds, zu welchen die Epipolesis die einleitung bildet.

Die Epipolesis reicht von Δ 223 bis 456 und enthält 150 verse, wenn man die drei grösseren einlagen, deren verurtheilung schon in meiner Ilias begründet ist, nämlich 232—50, 327—64 und 374—400 beseitigt.

Die schlusspartie von Δ 457—544 ist schon von Hentze u. a. als spätere einlage erkannt, ursprünglich schloss sich hart an die Epipolesis die Diomedie Ε 1 ff. an.

In diese sind später 9—94 und die umfangreiche einlage 461—710 eingefügt; an kleineren zusätzen sind 4—7, 122—34, 139—65, 187, 221—6, 231—7, 342, 349, 362, 418—32, 445—53, 718—9, 734—6, 751 und 757—62 zu beseitigen. Dann bleiben für die Diomedie 450 verse übrig, und das ganze dritte buch des Oitos besteht aus 150 (Epipolesis) + 450 = 600 versen.

Das vierte buch des Oitos befasst den raum zwischen Ζ 1 und Η 407. Hier sind zunächst Ζ 2—109, sowie die Glaukosepisode auszuscheiden, sodann in Ζ die kleineren zusätze,

welche z. th. bereits in meiner Iliasausgabe athetirt sind: 243—50, 262, 311, 357—8, 388, 463, 493 und 500. In *H* 4—10, 112—4, 134—56, 159—60, 165—168 und 169, 178, 222—4, 228—31, 234, 256—7, 282, 295, 316—20, 323—44, 373—8 und 380, 394—7.

Was nach diesen aussonderungen, welche nichts poetisch werthvolles treffen, zurückbleibt, gliedert sich deutlich in zwei theile. Der erste theil zeigt uns Hektor, den helden des ganzen buches, in Troja, der zweite denselben im zweikampfe mit Aias. Auf den ersten theil entfallen 290, auf den zweiten 310 verse, falls wir annehmen, dass nach 407 drei, das ganze gedicht abschliessende verse weggeschnitten sind, das heisst, die gesammtzahl der verse jedes buches 600 ist in zwei ungleiche, um die grundzahl 10 abweichende hälften zerfällt. Von der ersten hälfte entfallen wieder 130 verse auf Hektors verkehr mit der mutter (75) und den bruder (85), 130 verse auf seinen verkehr mit der gattin, endlich 30 verse bilden den abschluss und zeigen uns den helden mit den bruder in die schlacht eilend.

Der aufbau des letzten, vierten buches lässt uns auch in betreff des ersten, vorn verstümmelten buches eine erklärung wagen. Erhalten ist uns von diesem nur der zweite theil, die Agora mit der Theritesscene *B* 87—420, sowie die verse 811—21, 824—7, welche Troer, Dardaner und die Lykier so aufführen, wie der dichter des Oitos sie sich denkt.

Nimmt man einige leichte, meist gebotene athetesen vor, welche meist schon in vf. Ilias sich finden, nimmt man ferner an, dass einige verse ausgefallen sind, welche den übergang zu *B* 811 vermittelten, so erhält man für den erhaltenen theil des ersten buches etwa 300 verse, und kann darauf hin annehmen, dass die verszahl 600 in dem ersten buche parallel dem vierten in 290+310 oder in 310+290 verse zerlegt war. Doch kann das nur muthmassung sein, die nur dadurch einen etwas festeren halt gewinnt, dass auch buch II und III in ihrem aufbau aus 400 + 200 = 2 : 1 und 150 + 450 = 1 : 3 eine gewisse parallele zeigen.

Die versabzählung in der Tisis (vgl. vf. Odyssee s. 98—195) ist ganz eigenartig. Zwar ist auch hier die grundzahl zehn, aber daneben erscheint als multiplicator eilf und zwar in der weise, dass die verszahl in sämmtlichen sechs büchern der Tisis ein mehrfaches von 11 × 10 = 110 beträgt.

Das erste buch ν 185—439 enthält 220 = 2 × 11 × 10 verse, sobald man die folgenden, meistens ganz unumgänglich nothwendigen ausscheidungen vornimmt: 193—5 sind lästig, 200—8 in meiner Odyssee genügend gerichtet, 319—20 und 343 sind müssig, 347—8 fehlten in vielen abschriften und 412—28 stammen von dem einleger der Telemachie.

Der zweite gesang reicht von ν 439 bis π 481 und enthielt ursprünglich 770 = 7 × 110 verse. Er ist in zwei hälften zerlegt, deren erste ν 439 bis ξ 409 den aufenthalt des Odysseus beim Eumaios, ehe dessen gefährten heimkehren, enthält. Diese partie besteht aus 385 versen, also der hälfte der verse des ganzen (770), sobald man nur die folgenden verse auswirft: ξ 44 müssiger standvers, 132: *Διοκλῆς ἀθετεῖ,* 143: vgl. L a r o c h e zu der stelle, 154 fehlt in vielen hss., 159 muss fehlen und 158 mit *ξενίῃ* nach τ 303 gestaltet werden, 171—84 beziehen sich auf die Telemachie, 223, 251 und 317—9 sind bereits in meiner Odyssee gerichtet. So bleiben 385 verse übrig, ebenso viel enthalten die beiden folgenden abschnitte zusammen.

Auf „Odysseus und die hirten" ξ 410—533 kommen 110 verse, also die zahl, von der alle gesänge der Tisis ein mehrfaches enthalten, wenn man 424 = υ 238 φ 203, 429, der wegen 446 fehlen muss, 435—6 s. meine Odyssee, 486 müssige anrede, 495: *ἀθετεῖται*, 503—6 schon von Athenokles athetirt, 509 und 511 überflüssig, 515—7 die in vielen hss. fehlen — beseitigt.

Das letzte stück des zweiten buches umfasst π, da ο ganz dem bearbeiter angehört. Vorn fehlen einige verse, welche Telemachs besuch bei Eumäos im sinne der Tisis motivirten. Nehmen wir an dass hier 15 verse wegfielen, und ergänzen den schluss von 321 an, indem wir aus der folgenden arbeit des redactors die verse 452—4, 455—6 und 478—81 heraussuchen, so gewinnen wir für diesen abschnitt, die noch an 770 fehlenden 275 verse, wenn wir die folgenden athetesen vornehmen: 15—21 passen nicht zu der ursprünglichen situation

und zu dem verhältnisse von herr und knecht, 23—4 und 30—9 gehen auf die Telemachie, 104: ἀϑετεῖται, aber 101 muss ebenfalls fort: ὀβελίζεται, 131—53 beziehen sich auf die Telemachie, 162 ist überflüssig, 167 müssige anrede, 216—9 abgeschmacktes bild, denn die raubvögel weinen ja nicht, 248 stört die zahl, 281—98 beziehen sich auf das jüngere emblem τ 3—52, 202—3 sind überflüssig. So bleiben 260, und, rechnen wir für den weggeschnittenen anfang 15 verse, 275 verse übrig, welche mit den 110 versen des vorhergehenden abschnitts 385 verse ergeben; diese zu den 385 der ersten hälfte machen 770 = 7 × 110 verse für das zweite buch aus.

Das dritte buch ist in ϱ enthalten. Nach ausscheidung von 31—181, die dem bearbeiter angehören, sind nur wenige athetesen nöthig, um die ächte alte verszahl wiederzugewinnen 224 ist überflüssig und muss wegen der kyprischen form φορῆναι fallen, welche in der alten Tisis nicht berechtigt ist, von jüngeren rhapsoden aber wohl nach den vorgange des Oitos gebraucht werden mochte, 237 ist sprachlich unmöglich s. vf. Odyssee, 268 sprachlich wunderlich, 300: κυνοραιστέων, 361—4 sind unpassend, 406 stammt aus der Telemachie, 501 —4 νοϑεύει Ἀρίσταρχος δ', 527 überflüssig, 592 stammt aus der Telemachie δ 70. Nach dieser säuberung bleiben für das dritte buch der Tisis 440 = 4 × 110 verse übrig, mit schöner innerer gliederung in abschnitte, die durch zehn und fünf abgemessen sind.

Das vierte buch der Tisis σ 1 — υ 90 umfasst wiederum 770 = 7 × 110 verse. Die anordnung ist einfach und durchsichtig. Die Irosepisode σ 1—157 enthält 155 verse nach streichung von 115—6: „οὗτοι οἱ δύο ἐκ τῶν ἄνωϑεν (84) μετηνέχϑησαν“.

σ 158—303 ist als spätere einlage zu streichen; die partie ist in jeder hinsicht ein trauriges machwerk, auch sprachlich mit gebrechen behaftet; jedenfalls des dichters der Tisis durchaus unwürdig.

σ 304—428 tritt nach beseitigung von 158—302 in engste beziehung zur Irosepisode. Streicht man 330—2: ἀϑετοῦνται τρεῖς, ὡς ἐκ τῶν ἑξῆς (390) μετατιϑέμενοι, 393 = σ 333 der, wie auch 413, in vielen hss. fehlt, so bleiben für die partie 120 verse, die Irospartie dazu gerechnet, ergeben sich 275 verse für den ersten abschnitt von IV.

Den zweiten abschnitt bildet Odysseus und Penelopes verkehr τ 1—307, ursprünglich 220 = 2 × 110 verse umfassend. Diese zahl kommt wieder zum vorschein, wenn man folgende verse beseitigt: τ 3—52 sind jüngerer zusatz vgl. Kirchhoffs Odyssee, 77—9 stammen aus ϱ 421—3, 110 fehlt bei Plato und Plutarch, 113—4 mit *ἀϱετῶσι* sind jedenfalls unnöthig, 121—2 unpassend und sprachwidrig, 130—3 „*ἠϑέτηνται δ'.*"

So bleiben bis 171, dem anfange von Odysseus lügengeschichte 110 verse übrig; die gleiche zahl fällt auf den zweiten theil des abschnitts, wenn man 251 als unnöthig, 275—99 wegen der beziehung auf den jüngeren Nostos tilgt.

Der dritte abschnitt τ 307 bis υ 90: „Odysseus und Eurykleia" τ 307—507 (= 110 verse) und „erneuter verkehr der gatten bis in den traum", τ 507 — υ 90 (= 165 verse) enthält wieder, wie der erste 275 verse, wenn man die nöthige sichtung vornimmt: 320—34 sind müssig und mit sprachfehlern behaftet, 348 ist von den alten athetirt, die freilich auch 346—7 nicht gelten liessen; 399—466 die jagd am Parnassos ist zweifellos spätere einlage, über 487—9 s. vf. Odyssee, ebenso zu 501—2, 518—24 sind bereits von Kirchhoff mit recht beseitigt, 562—9 s. vf. Odyssee. υ 14—6 enthalten einen unpassenden vergleich, weil das herz ja nicht wirklich bellt, endlich υ 24—28 verbinde 24 *ἐλίσσετο* mit 28 *μεϱμηϱίζων:* das bild von der piepwurst ist abgeschmackt.

Sonach enthält das IV buch der Tisis ursprünglich (155 + 120 =) 275 + 220 (= 110 + 110) + 275 = 770 verse.

Das V buch der Tisis, υ 91 — φ 358, zerfällt in zwei abschnitte von ursprünglich 220 und 330 versen. Der erste abschnitt reicht bis φ und enthält die angegebene verszahl, wenn man die folgenden, sämmtlich nothwendigen athetesen vornimmt: υ 104 widerspricht 114; 124—46 enthalten eine ungeschickte ausführung der beiläufigen andeutung in φ 258—9 von einem feste Apolls; 241—8 sind ein poetisch ganz geringer zusatz, keine erzählung, sondern nur das gerippe einer solchen; 268 (wofür besser 320) —278 nehmen auf 241—8 und das Apollofest bezug, endlich 347—89 setzen die einarbeitung der Telemachie voraus.

Der zweite abschnitt: *τόξου ϑέσις* enthält 330 = 3 × 110

verse, wenn man φ 16—38, 225, 276, 340—1 und 353 beseitigt, athetesen, welche sämmtlich unbedenklich, meist sogar geboten sind. Das ganze V buch enthält hiernach 220 + 330 = 550 = 5 × 110 verse.

Das sechste und letzte buch der Tisis beginnen wir passend mit φ 359, wie der bogen in Odysseus hände kam; er reicht bis ψ 296, wo die alte kritik einhellig das ende der Odyssee angesetzt hat.

Auch hier lässt sich mit leichter mühe eine den übrigen theilen conforme anordnung der verszahlen herstellen. Nach ausscheidung der grösseren partie ψ 111—176, welche der redactor einschob, um die überleitung zu dem von ihm zugefügten neuen schlusse zu gewinnen, brauchen nur wenige verse ausgemerzt werden:

φ 415 ist nach 413 ganz überflüssig, auch kommt Kronos sonst in der Tisis nicht vor. χ 10 ist müssig, und der sprachfehler in ἄμφωτον nur durch conjectur zu beseitigen. 23—5 beziehen sich auf die wegnahme der waffen in τ 3 f., einen späteren zusatz. 32—33 „νοθεύεται ὑπὸ τῶν παλαιῶν τὸ χωρίον τοῦτο“ Eustath.

So bleiben für den abschnitt von φ 359 — χ 42 „Odysseus doppelter meisterschuss“ 110 verse übrig. Der rest des VI buches ist in zwei nicht ganz gleiche hälften zerlegt, deren erste bis χ 380 reicht und ursprünglich aus 320 versen bestand. Diese zahl erscheint wieder, wenn man die im folgenden bezeichneten verse auswirft:

124—5 können hier entbehrt werden, 141 bezieht sich auf die später eingefügte wegnahme der waffen aus dem männersaale, 164 unnöthige anrede, 186 ist überflüssig, 191 fehlt in vielen hss., 238 ist sehr entbehrlich, 242—6 enthalten ein aus dem folgenden genommenes namenverzeichniss, 304—6 bringen in das bild ganz unpassend die vorstellung einer von menschen mit raubvögeln (falken) ausgeübten jagd, die so alter zeit gewiss fremd war, 341 ist ganz überflüssig und enthält das kyprische ἰδέ, welches sonst in der Tisis nicht vorkommt.

Der letzte abschnitt von χ 381 bis ψ 296 enthielt ursprünglich 340 verse, welche zahl wiederkehrt, wenn wir nach ausscheidung von ψ 111—176 noch die folgenden verse drangeben:

385—6 müssen zusammengezogen (*δικτύωι ἐξέρυσαν* 386 *πολιῆς ἔκτοσθε θαλάσσης*) und 387 gestrichen werden, 406 ist entbehrlich, 420 nicht minder, 497 = *δ* 300 und sonst, *ψ* 218—224 *ἀθετοῦνται.*

So enthält das VI buch der Tisis, wie II und IV 770 = 7 × 110 verse und es enthüllt sich die regel für den aufbau der Tisis, dass die geradzahligen bücher die gleiche verszahl 770 enthalten, während die zahl in den büchern I, III und V verschieden ist (220, 440, 550).

Noch viel systematischer würde die anordnung sein, wenn das erste buch aus 330 statt aus 220 versen bestände. Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass vorn 110 verse, die einleitung zur Tisis, welche in aller kürze Odysseus abentheuer bis zu seiner aussetzung auf Ithaka berichtete, weggeschnitten sind um einen engeren anschluss an den alten Nostos zu gewinnen, und dass demnach die versabzählung in der Tisis ursprünglich war: I 330, II 770; III 440, IV 770; V 550, VI 770 verse, in summa 3 × 11 × 11 × 10 verse.

Die Telemachie bestand ursprünglich aus sechs gesängen, von denen der erste und der letzte weggeschnitten sind, um den rest — die inneren vier bücher — in den alten Nostos und die Tisis unterstecken zu können. Die vier erhaltenen gesänge bestehen jeder aus 385 versen, deren innere gliederung durch abschnitte gebildet wird, welche mehrheiten von zehn und fünf enthalten.

Der erste erhaltene gesang der Telemachie, ursprünglich der zweite des vollständigen gedichts, umfasst *β*, das zweite buch unserer Odyssee. Die alte verszahl und anordnung tritt hier wieder hervor, wenn man aus dem cento am anfange des buches *β* 3—5 = *δ* 308—10 und den standvers 9 streicht, die aus der Tisis eingedrungene partie 91—110 beseitigt, und die sachlich verkehrten und sprachlich unmöglichen verse 70—9, sowie die nicht besseren confusen 278—9 ausscheidet, und schliesslich einige wiederholte oder überflüssige verse denselben weg gehen lässt, nämlich: 117 = *η* 110, 173 = *σ* 252 *τ* 125,

191, der in vielen hss. fehlt, 218, der überflüssig, 251, der schwankend überliefert ist, 322: ἀθετεῖται, 424—5 und endlich den schlussvers von β 434: ἀθετεῖται. Damit tritt auch die sehr schöne innere gliederung des buches hervor: die volksversammlung der Ithakesier umfasst jetzt 220 verse, welche durch die erscheinung der adler β 146 in zwei gleiche hälften zu je 110 versen zerlegt werden, der zweite theil des buches „zurüstung zur reise und abfahrt" enthält jetzt 165 verse, sodass die gesammtzahl 385 nach siebenteln (= 55 verse) zerfällt ist in 4 (= 2 + 2) + 3 × 55 verse.

Noch weniger künste bedarf es, um dem zweiten erhaltenen gesange der Telemachie, welcher in γ 1—403 vorliegt, seinen ursprünglichen umfang von 385 versen wiederzugeben. Hier brauchen nur 71—4, die in Nestors munde unpassenden worte des Kyklopen ι 252—5 und ausserdem wenige verse getilgt zu werden: 78 fehlt in vielen hss., 112 = δ 202, 198 = 308, 202 ist unnöthige anrede, 209 „περιττός", 214—5 = π 95—6, 244—6 „ἀθετοῦνται", 328 ist müssig, 339 und 342 sind hier überflüssige standverse.

Auch der dritte gesang der Telemachie, in γ 404—305, lässt sich leicht auf die gleiche verszahl wie I und II bringen; man braucht nur die nachstehend verzeichneten athetesen vorzunehmen: γ 410 stammt aus ζ 11 und ist, vom vater des steinalten Nestor gesagt, recht unpassend, γ 458 ist ein standvers, der hier fehlen kann, γ 461—3 sind recht breit und ὤπτων δ' sprachwidrig, γ 479—80 sind schon in meiner Odyssee athetirt, γ 493 fehlt in den meisten hss., δ 158—60 fehlten bei Rhianos und sind von den alten mit recht als überflüssig und unschicklich athetirt, δ 192 „Ἀρίσταρχος ἀθετεῖ", δ 218 standvers, der nicht recht passt, δ 232 fehlt besser: man kann dann 231 mit Aristarch „ἐπεί σφισι δῶκεν Ἀπόλλων" schliessen: es scheint hier zwei versionen gegeben zu haben. Tilgt man endlich noch die ganz überflüssige anrede in 291, so enthält das dritte buch der Telemachie, wie die beiden vorhergehenden, ebenfalls 385 verse.

Das vierte buch der Telemachie ist aus δ 306—618 und ο 99—193 zusammenzusetzen. Auch hier lässt sich die alte verszahl — 385 — mit ungemein leichter mühe wiederherstellen. Man braucht nur zu tilgen: δ 353 „Ζηνόδοτος ἠθέτει" sprachlich gerichtet durch ἐφετμέων, δ 391—3, die offenbar ex post

zugesetzt sind und auch so noch unpassend genug sind, δ 469 muss fallen, weil Menelaos ja gar nicht die ursache seines gezwungenen aufenthalts kannte, schreibe 470: *νόστον, ὅπως κτλ.*, δ 511 „*ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο*“ δ 537 ist geradezu komisch, δ 553 „*ἐν ἁπάσαις ἠθετεῖτο*“, δ 569 „*ἐν ἐνίοις οὐ φέρεται ὁ στίχος*“, δ 604 und 606—8 sind bereits in meiner Odyssee mit genügenden gründen athetirt, ο 107—8 stammen aus der Ilias Ζ 294—5, ο 113—9 sind durch ungeschick des redactors aus δ 613—9 wiederholt; der vom redactor zugefügte v. δ 619 = ο 119 enthält in der ersten hälfte, aber mit verdrehung ihres sinnes, dieselben worte wie Ψ 145; endlich der standvers ο 146 fehlt besser an dieser stelle.

Sonach bestehen die von der alten Telemachie erhaltenen theile aus vier büchern, deren jedes 385 verse enthält. Wie stark die beiden weggeschnittenen theile, die einleitung und der schluss gewesen sind, lässt sich natürlich nicht mit voller sicherheit bestimmen, höchst wahrscheinlich enthielten sie, wie die vier erhaltenen gesänge, ebenfalls jeder 385 verse.

Die entstehung dieser verszahl lässt sich wohl begreifen. 385 ist die hälfte von 770 und als verszahl der gesänge der Telemachie in der that durch halbirung aus 770 entstanden. 770 verse enthalten, wie oben gezeigt worden ist, die drei geradzahligen bücher der Tisis: II, IV und VI, und zwar ist hier die zahl aus 7 × 110 und die abschnittzahl 110 wieder aus 11 × 10 entstanden. Die halbirung der verszahl 770 findet sich in dem zweiten gesange der Tisis, wo 385 verse auf den ersten theil „Odysseus beim Eumaios vor der ankunft der gefährten“, und ebenfalls 385 verse auf den rest des buches entfallen.

Durch die anwendung dieser in der Tisis deutlich aus der halbirung von 770 = 7 × 110 entstandenen zahl 385 tritt die Telemachie in enge beziehung zur Tisis, mit der sie auch sonst nahe verwandt ist. Beide gedichte gehören derselben schule an und zwar der kretischen: die Tisis ist in Knosos, die Telemachie in Gortyn entstanden, oder doch sind beide für diese orte *Κρητάων εὐρειάων* d. h. von Kreta, wo es breit ist, also von Mittelkreta, gedichtet worden.

Die beziehungen der Tisis auf Kreta und Knosos sind deutlich genug. Dreimal giebt sich hier Odysseus für einen Kreter aus. ν 256 f. will er aus Kreta flüchtig geworden sein,

weil er einen sohn des Idomeneus, des königs von Knosos erschlagen. ξ 199 f. nennt er sich einen sohn des Hylakiden Kastor aus Kreta, der mit Idomeneus vor Troja befehligt, später von Kreta aus einen beutezug nach Aegypten unternommen habe und von da auf irrfahrten nach Phoinike, Kypros und Libyen gekommen sei. τ 172 f. führt sich Odysseus als bruder des Idomeneus von Knosos ein und giebt bei der gelegenheit einen abriss der kretischen landeskunde, sehr zu beachten ist hierbei, dass nach τ 175 sich die nicht dorischen Griechen auf Kreta noch zu des dichters zeiten Achäer benannt haben.

Weiter weist auf Kreta Odysseus bogen und meisterschuss in der Tisis. Ausserhalb dieses gedichts — ϑ 215 ff. sind unecht — führt Odysseus nur die lanze, selbst da, wo er den bogen sehr wohl hätte gebrauchen können, wie gegen die Skylla im jüngeren Nostos: in einer kretischen dichtung musste der held nothwendig die altheimische waffe führen.

Der mythos von den töchtern des Pandareos υ 66—82 ist ein ächt kretischer: Pausanias sagt X, 30, 20: *τὸν δὲ Πανδάρεων Μιλήσιόν τε ἐκ Μιλήτου τῆς Κρητικῆς ὄντα ἴστω τις.* Das kretische Milet gränzte im osten an Knosos.

Die bedrängniss der Penelope durch zudringliche freier war wohl schon durch den mythos gegeben, aber die nähere ausmalung dieser bedrängniss, die vorstellung von ganzen freierschaaren, welche in gemeinsamen schmäusen das königsgut verprassen, kann sehr wohl durch die syssitien des dorischen adels veranlasst sein, dessen herrschaft in Kreta an die stelle des achäischen königthums trat: gute royalisten waren die alten epiker alle.

Die Telemachie hängt mit der Tisis nicht bloss durch die verszahl der gesänge 385 = 770 : 2, sondern auch inhaltlich auf das engste zusammen, auf Gortyn weisen insbesondere γ 285—300, welche die gründungssage von Gortyn enthalten, ohne dass der zusammenhang das erfordert hätte.

In oder doch für Kreta ist auch der kern von *ΝΞΟ* gedichtet, welcher ursprünglich 968 verse stark war und die erweiterte Menis um ein fünftel vermehren sollte. Die motive sind ächt kretisch: Idomeneus aristie spricht für sich; der *Διὸς ἀπάτη* in Ξ liegt die vorstellung von der heiligen hochzeit von Zeus und Hera zu grunde, diese aber wurde alljähr-

lich am flusse Theren im gebiete von Knosos gefeiert; ebenso finden sich auch in *O* speciell kretische vorstellungen, wie die von der theilung der welt unter die drei Kroniden *O* 185 f. welche mit der geburt des Zeus auf Kreta eng zusammenhängt. Die weitere verfolgung dieser gedanken würde uns jedoch von unserem vorhaben, die versabzählung in den homerischen epen darzulegen zu weit abführen.

Es bleibt noch der jüngere Nostos, wie derselbe nach Kirchhoffs ideen in meiner Odyssee s. 196—229 wesentlich richtig wiederhergestellt ist, auf seine versabzählung zu untersuchen. Auch in dieser dichtung lassen sich die verszahlen der abschnitte ungezwungen auf die grundzahl 10 resp. 5 zurückführen.

Das Aiolosabentheuer κ 1—79 enthält 75 verse, wenn man κ 18, der überflüssig ist, und die lästigen auch sprachlich schwierigen verse 35—7 streicht.

Die Lästrygonen werden κ 80—132 in 50 versen abgethan, wenn man κ 102 und 116—7 mit Kirchhoff beseitigt.

Die geschichte von der Kirke ist κ 135—459 sehr regelmässig angeordnet. Der erste abschnitt „wie Kirke die gefährten verzauberte" reicht von κ 135—243 und enthält 100 verse, wenn man nachstehende athetesen vornimmt: 142—4 sind mit geringer änderung aus ι 74—6 wiederholt, die standverse 183—4 sind hier ganz müssig, 189 ist nach Kallistratos später eingeschoben, von 199—200 muss 200 fehlen wegen der erwähnung des Kyklopen und ist 119 sprachlich unmöglich, endlich 212 ist aus 253 wiederholt.

Der zweite abschnitt des Kirkeabentheuers „wie der held die göttin bezwang" κ 244—347 enthält nach beseitigung von 265, der in den meisten hss. fehlt, von 279 = Ω 348, von 301 vgl. 339 und von 315 (= κ 367) den Aristarch nicht kannte, ebenfalls wie der erste 100 verse.

Ebenso viele verse zählt der dritte abschnitt „wie Odysseus die gefährten erlöste" κ 348—459; man braucht nur zu

beseitigen: 350—1 deren athetese schon in vf. Odyssee begründet ist, die standverse 368—72, die nach Laroche erst im 13 jahrhundert hier eingeschoben sind, da sie Eustathios noch nicht kennt, die anrede in 401, 415—7 s. vf. Odyssee, 430, den viele hss. auslassen, 435—7, welche den Kyklopen erwähnen, den überflüssigen 448 und die anrede 459.

Das nächste abentheuer „des helden entlassung" ist aus κ 466—482, 546—60, λ 1—3 und μ 9—141 zusammen zu setzen. Dasselbe umfasst 150 verse nach beseitigung der standverse 476—77 und μ 29—30, μ 17, 21—2 und 35—38 die auf den alten Nostos bezug nehmen, 63—5 die schon in meiner Odyssee athetirt sind, 86—8 „ἀθετοῦνται" und μ 119.

Das folgende grössere stück „Odysseus fahrt und schiffbruch" μ 142—444 ist am schlusse vom redactor abgebrochen. Das ganze zerfällt in mehre deutlich gegliederte abschnitte.

Auf die Sirenen 142—96 kommen 50 verse: zu streichen sind der gedankenlos zugesetzte standvers 147, der in vielen hss. fehlt, 163—4 „ὀβελίζονται" und 176 und 180, beide jedenfalls unnöthig.

„Skylla und Charybdis" 197—259 werden gleichfalls in 50 versen abgethan, wenn folgende reinigung vorgenommen wird: 207 = κ 172, 209—12 erwähnen den Kyklopen, 226—7 sind überflüssig und 250—5 enthalten ein sehr entbehrliches gleichniss.

Das folgende abentheuer μ 260—396 „von den rindern des Helios" besteht aus 125 versen, wenn man einige verkehrte oder doch müssige verse auswirft: 267 und 272 müssen wegen der erwähnung des Teiresias fort, 289—90 sind überflüssig, 314—5 stammen aus ι 67—8, 318 ist müssig und enthält den fehler νυμφέων, 332 ist = δ 369, 336 und 364—5 sind überflüssig, letztere standverse, endlich 389—90 gehören, wie Kirchhoff erkannt hat, dem redactor an.

Vom nächsten abschnitte „der gefährten untergang und Odysseus rettung" ist nur ein bruchstück von 50 versen in μ 397—446 erhalten. Vielleicht enthielt das stück ursprünglich 75 verse, sodass „Odysseus fahrt und schiffbruch" ursprünglich wie das Kirkeabentheuer aus 300 (= 50 + 50 + 125 + 75) versen bestand.

Denselben umfang von 300 versen hatte das letzte von den erhaltenen stücken des jüngeren Nostos „Odysseus bei

den Phaiáken“, welches in ϑ und ι 1 und 19—34 aufbewahrt ist. Die zahl ergiebt sich, wenn man die folgenden verse auswirft:

ϑ 20 stammt aus σ 195. 22—24: 23 *ἀϑετεῖ Ζηνόδοτος*, aber auch 22 ist unhaltbar und 24 müssiger standvers. 27 ist, wie dieser vers gewöhnlich, hier unecht. 58 fehlt in vielen hss., ist nach 17 gebildet. 63—70 und 105—8: die blindheit des Demodokos und seine bedienung durch den herold stammen von dem redactor, dem blinden Kynaithos. Hinter 71 ist ein vers wie ϑ 25 einzuschieben und damit v. 97 zu verbinden: Kynaithos hat das schöne motiv von Odysseus rührung durch das lied des sängers unpassender weise zweimal angewendet, und zwar das erste mal ganz zwecklos, wodurch denn das motiv auch das zweite mal, wo es Odysseus erkennung einleitet und herbeiführt, keine rechte wirkung mehr thut. 112—3 über die ausscheidung der ionisch gebildeten namen s. vf. Odyssee. 183 stammt aus ν 91, 191 ist wiederholt aus ν 166. 212—33 enthalten widerliche prahlereien. 240 ist aus Ξ 92 entnommen. 249 stellt die Phäaken, wider die meinung des dichters, als schlaraffen dar. 266—369 das tanzlied von Ares und Aphrodites buhlschaft ist eine ionische einlage aus sittlich tief gesunkener zeit. 373 ist jedenfalls entbehrlich. 389—95, 398—9, 418—20 und 423 f. handeln von einer beschenkung des Odysseus, welche in die ursprüngliche, anmuthige erzählung sehr ungeschickt eingeklemmt ist, 417 ist etwa zu schliessen: *καὶ τοὶ ϝοῖκόνδ' ἐνέοντο.* 401 enthält eine überflüssige anrede. Nach 422 sind 71—83 = 521 einzuschalten, dann folgen 522—44 und 548—63, den schluss des buches bildete Odysseus nennung seines namens ι 1 und 19—34, wobei 29—31 zusammenzuziehen sind, da Kalypso dem zweiten Nostos fremd ist.

Ueber die gesammtanordnung des jüngeren Nostos lässt sich bei der zerreissung des gedichts kaum eine vermuthung wagen, die einfachste annahme ist, dass das epos aus einer folge von sieben, abwechselnd 150 und 300 verse enthaltenden gesängen, also im ganzen aus 1500 versen bestanden habe. Dann wäre der letzte gesang von 150 verse hinten weggeschnitten, vorne fehlten 25 die einleitung bildende verse, am schlusse von μ hinter 446 wären 25 verse zu ergänzen, welche des helden landung auf Scheria meldeten, und vor ϑ wäre ein gesang von 150 versen beseitigt, welcher Odysseus aufnahme

bei den Phaiaken, vermuthlich durch den königsohn Laodamas vgl. ξ 317—9 schilderte. Frauen kennt der jüngere Nostos nicht ausser der lüsternen hexe Kirke: Kalypso, Arete und Nausikaa kommen nur in späteren, auf den ersten Nostos weisenden zusätzen vor; man könnte diesen umstand dafür geltend machen, dass der verfasser des zweiten Nostos von geburt ein Ionier war, und dass dieses gedicht einem bewussten wettstreite mit dem so viel höher stehenden alten Nostos, welcher in Smyrna während der von Herodot I 150 angedeuteten zustände abgefasst ist, seine entstehung verdankt; doch muss eine eingehende untersuchung der geschichtlichen verhältnisse, auf welche die einzelnen homerischen epen weisen, einem andern orte vorbehalten bleiben, hier mögen zum schlusse nur die grundlinien einer geschichte des epos entworfen werden, wie sie sich mir als glaublich ergeben haben.

Zum preise von göttern und helden mag von jeher und überall in der griechischen nation gesungen sein: die kunstmässige pflege des epos lag seit alters in den händen *eines* stammes, der Pierer (Thraker) am Olympos, etwa wie die skalden an den höfen der nordischen fürsten fast ausnahmlos Isländer waren.

Diese Pierer schufen den kunstvollen versbau wie die versabzählung und die sprache des epos. Noch bei Homer finden sich einzelne wortformen, welche der Aiolis Kleinasiens fremd sind, sich aber bei den Nordthessalern finden z. B. infinitive wie ἔμμεν und φέρεμεν vgl. κρεννέμεν *Collitz* 345, 14. Im übrigen ist von der pflege des epos im mutterlande vor den grossen wanderungen bekanntlich kein rest übrig geblieben, einen neuen ausgang nimmt das epos bei den Aeolern Asiens. Dieser *äolischen* schule gehören die Menis (um 730 v. Chr.), der alte Nostos des Odysseus (um 710 v. Chr.) und die erweiterung der Menis (um 700 v. Chr.) an. Vielleicht ist auch hier bei den Aeolern die älteste Thebais und eine alte Argonautik entstanden, sicher (um 660) die kleine

Ilias, da die abstammung des Lesches von Pyrrha auf Lesbos gar nicht zu bezweifeln ist.

Frühe verbreitete sich die kenntniss von Menis und Nostos zu den stammverwandten Achäern von Knosos und Gortyn auf Kreta. Es entstand eine kretische schule: dieser gehören der kern von *NΞO*, die Tisis und die Telemachie an. Die Tisis ist jünger als die aristie des Idomeneus in *N*, den sie bereits unter den helden vor Troja kennt, älter als Archilochos, der frg. 70 offenbar nach σ 135 gebildet hat; in dem dichter der Telemachie, welcher bereits den Memnon der Aithiopis des Arktinos kennt (660) mag man den Homer erkennen, welcher mit Thaletas von Gortyn befreundet war.

Ein sänger aus Myrinna, anhänger des königthums der Pelopiden in Kyme, welches mit Hermodike erlosch, der tochter Agamemnons und frau des königs Midas von Phrygien, der um 680 den Kimmeriern erlag, trug die sagen von Troja und die kunstform des äolischen epos nach Kypros und verfasste dort den Oitos. Aus seiner, der kyprischen schule, gingen die Kyprien und die homerischen hymnen auf Aphrodite hervor. In Kypros entstand auch, später als die Kyprien, etwa um 600 die von mir so genannte „Erbreiterung", wodurch Menis und Oitos verschmolzen und das ganze auf den doppelten umfang der durch die kretische einlage in *NΞO* vermehrten erweiterung der Menis gebracht wurde.

Hesiod von Kyme wanderte um 690 nach Mittelhellas aus, und stiftete, vielleicht sich anschliessend an eine dort von den Thrakern her bestehende kunstübung — Thraikiden in Delphi, Thraker am Helikon — die lokrisch-böotische schule.

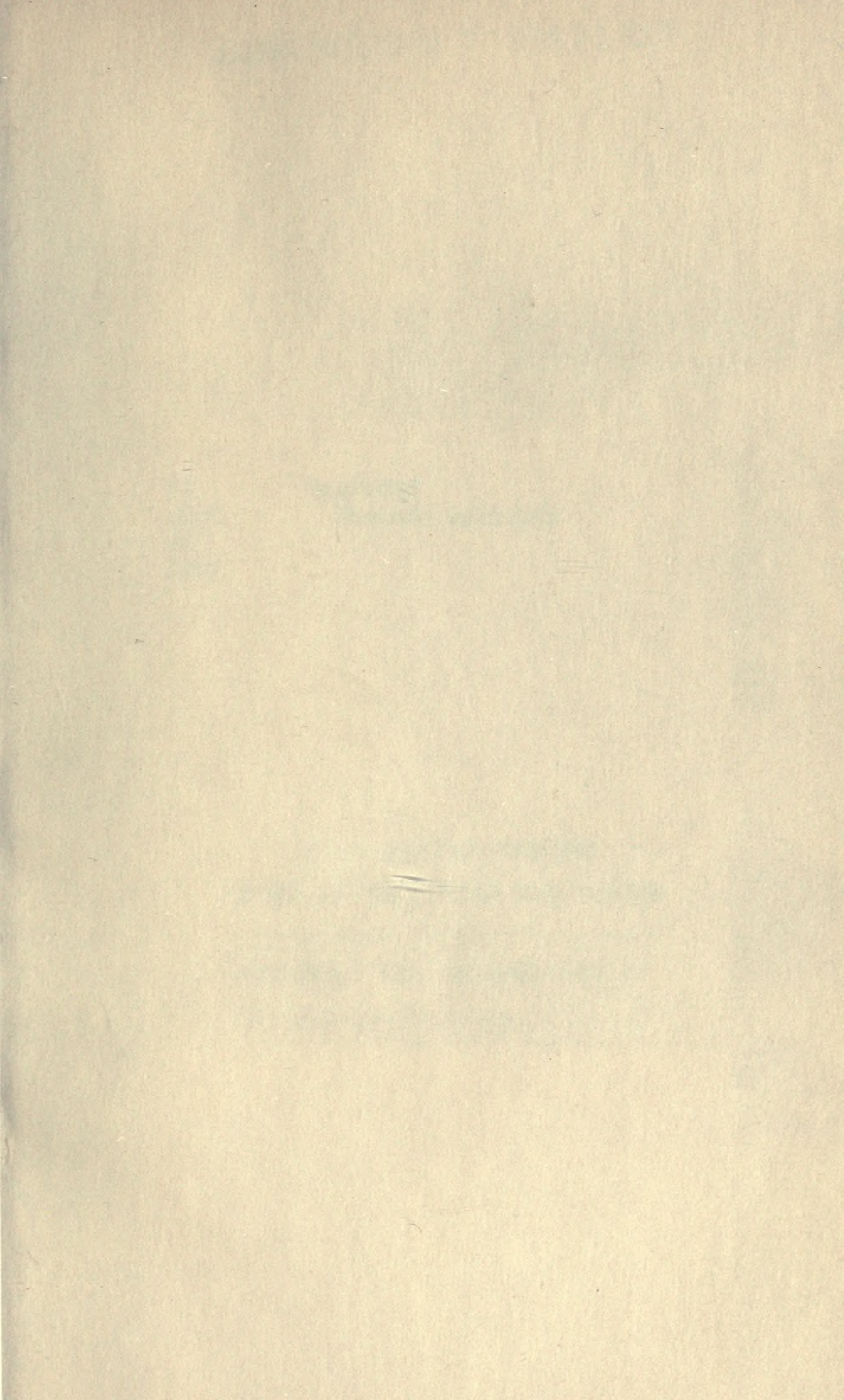
Als Smyrna um 700 den Aeolern entrissen ionisch wurde, fingen auch die Ionier an, sich am epos zu betheiligen. Der jüngere Nostos scheint in Teos entstanden zu sein. Teos galt für eine gründung der Minyer, Ἀθαμαντίς nennt der Teier Anakreon seine vaterstadt; die Argonautensage gehört ursprünglich den Minyern, diese aber ist im jüngeren Nostos mit der Odysseussage in absichtlicher weise verschmolzen „Odysseus als Argonaut" könnte man das gedicht benennen. Eine solche verschmelzung kann sehr wohl eingetreten sein, als Teos mit Milet und Aeolern von Mytilene Elaius am Hellespont gründete. Wie hier ein offenbarer wetteifer mit dem

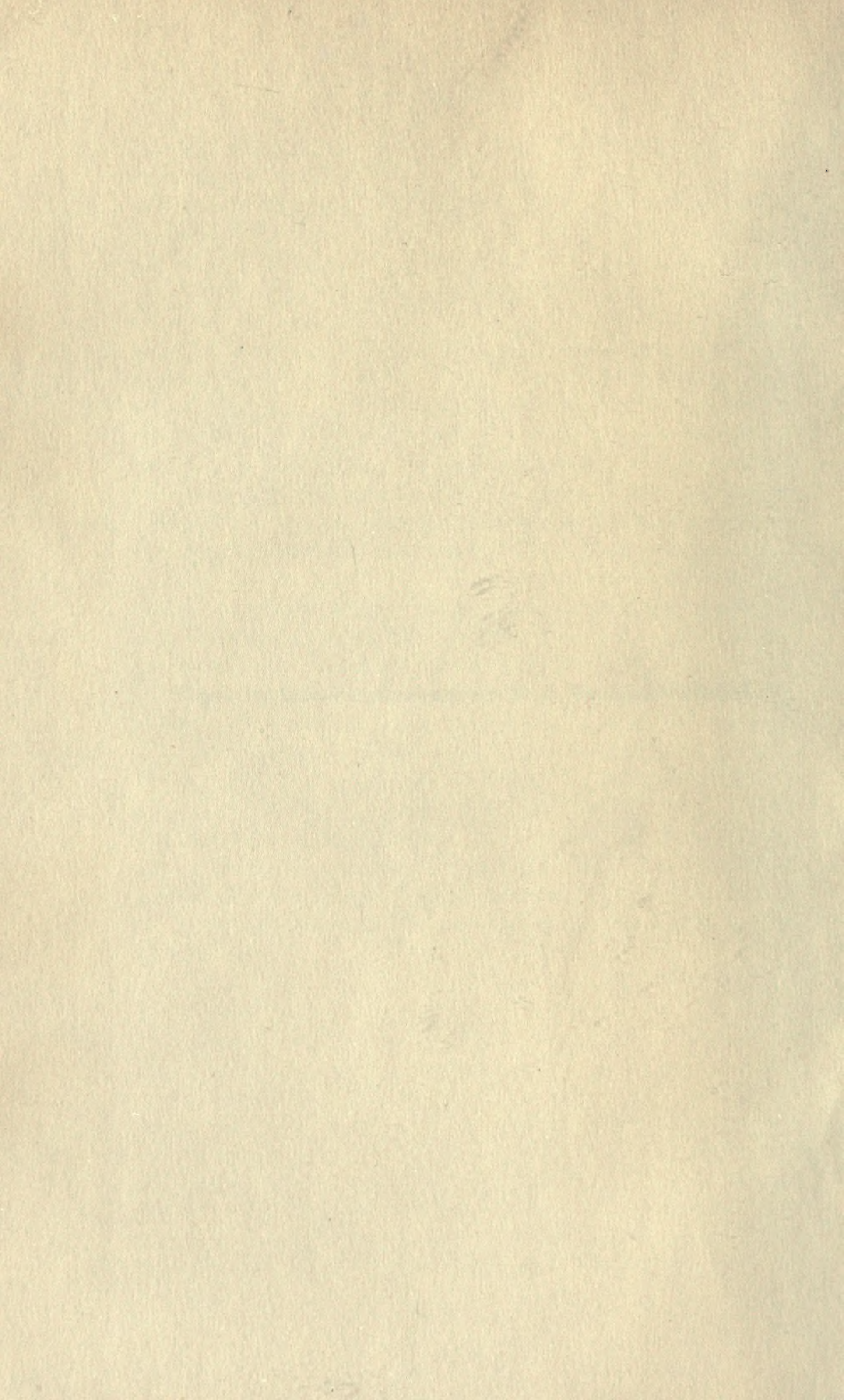
äolischen alten Nostos vorliegt, so wetteifert auch Arktinos von Milet mit dem Aeoler Lesches von Pyrrha, und weiter als zu einem solchen wenig erfolgreichen wettbewerb mit den Aeolern scheinen es die Ionier im epos nicht gebracht zu haben: grosse dichter sind Arktinos und Melesandros von Milet, Asios und der Kreophylle Astykles von Samos wohl nicht gewesen.

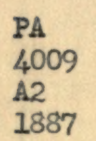
Auch die Dorier haben sich schon früh im epos versucht, doch mag Eumelos von Korinth durch die altminyeischen traditionen seiner heimath angeregt sein. Auch Kinaithon der Lakone ist als periöke und damit als Achäer zu denken und Peisinos wie Peisandros von Rhodos griffen wohl auf die erinnerungen der Rhodier an ihre mutterstadt Argos zurück: eine probe der rhodischen epik besitzen wir an der Tlepolemosepisode in *E*, die uns freilich keinen grossen begriff von der rhodischen schule beibringt.

Nach 540, der knechtung Asiens durch die Perser, setzen ionische rhapsoden das epos in die ionische mundart um, Ilias und Odyssee erhalten durch Kynaithos von Chios, die hesiodische dichtung durch Kerkops den Milesier ihre jetzige fassung. Unsere textüberlieferung geht jedoch nicht auf die ursprüngliche ionische ausgabe dieser bearbeitungen, sondern auf die attische, welche etwa 490 zuerst erschienen ist. Jedenfalls ist die zweite Nekyia in *ω* 1—200 jünger als die redaction des Kynaithos, welche 504 v. Chr. für Syrakus verfasst wurde, und die schrift der urausgabe, auf welche unser text zurückgeht, war nicht die ionische, sondern die altattische, welche *E* und *H*, und *O* und *Ω* nicht unterschied.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.







Hesiodus
Hesiods Gedichte

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

